

Verkauf

H. Lühr
Freisbergstraße Schleswig
Schulstr. Friedrichstadt

51

Allerhand Slag Lüd.

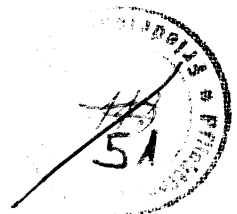
Geschichten für den Winterabend

von

Johann Hinrich Fehrs.

— i. —

Vierte Oplag.



Garding.

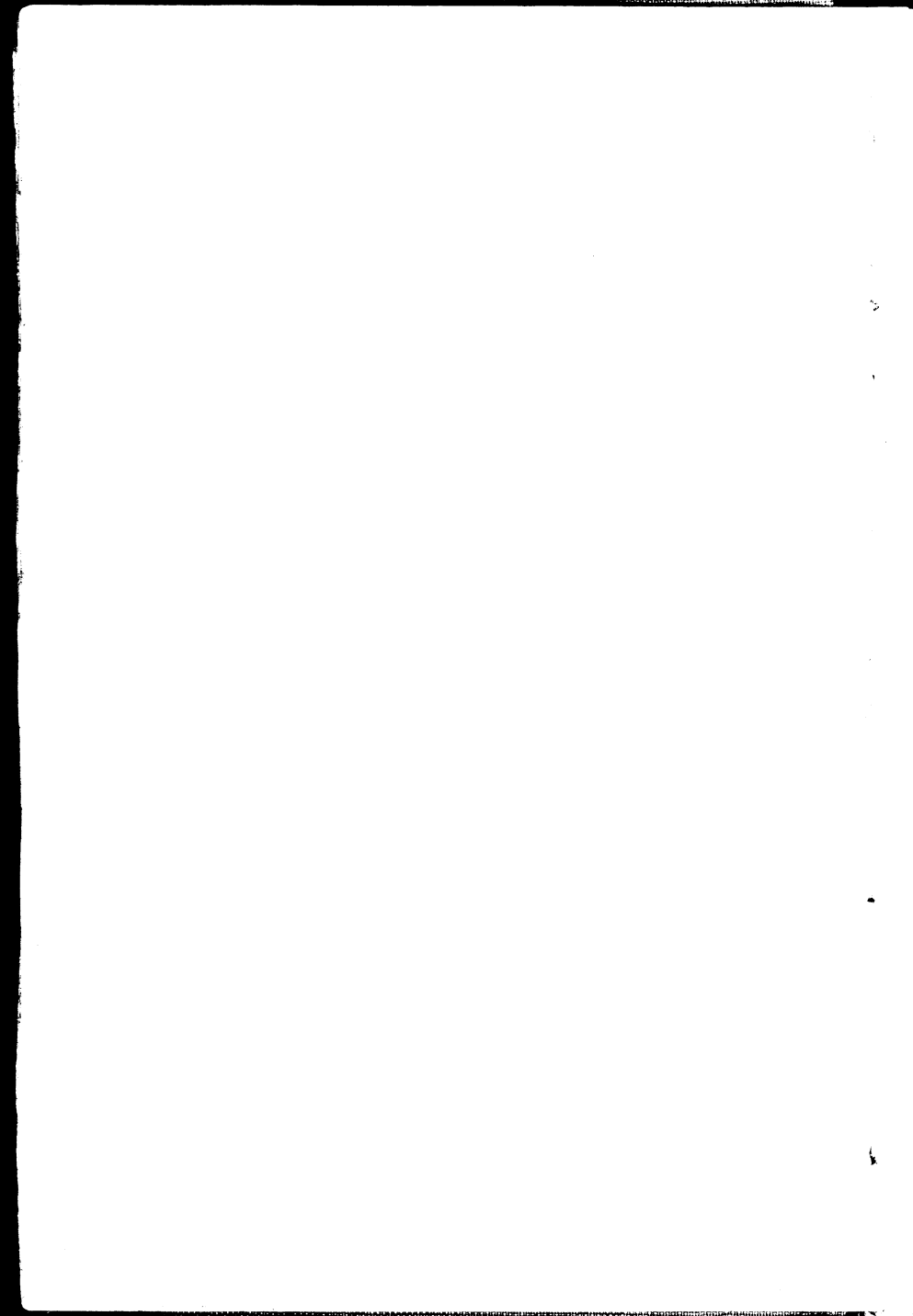
Verlag von H. Lühr & Dircks.

Druck von H. Lühr & Dircks, Garding.

Herrn Prof. Dr. Klaus Groth

dem Altmeister der plattdeutschen Dichtung

gewidmet.





En Wort för den, de't lefen mag.

Wat sammelt de Kinner nich all tosam un wiest dat denn as en Hebenwunner Grotvader un Jehann-Ohm un annere Lüüd, de to Besöf kamt! Se sökt sik Steen, de se in Kisten packt, Blomen, de se drögt un in en Bok leggt as en Bild, se sett Slang'un un Wörm in en Kambuttel¹⁾ un steekt²⁾ Maisewwers³⁾, Schellbickers⁴⁾ un Scharmbolln⁵⁾ mit Nadeln op Kork, dat dat utföhrt as en Botterbrod mit fleegen, se handelt sik Stahlfeddern un Friemarken tosam, un de nu gar en „Münzsammlung“ hett, is de Baas, denn för Geld kann man den Düwel danzen laten. Un wenn de Kinner grot ward, denn sökt un sammelt se wat anners, mitto is't heter, mitto ringer as Stahlfeddern un Scharmbolln — sammelt mutt warrn! Un ik sammel of — worüm schall ik nich? Dukaten schüllt jo dat Best wen, wat man sik tohoppen slepen kann, hev ik mi seggn laten, awer de Racker hev ik nie recht sin funnt, de sünd jowol heel rar. Un wat meenst Du, wat ik sök? Minschen — Kinner un ol Lüüd. Frilich, de kann man nich opgriepen un in en Sack stecken oder as Störkringeln⁶⁾ op'n Band trecken: man mutt er en betjn genau von alle Kanten besehn un wedder lopen laten, awer denn hett man er Bild of weg, un dat levt un lacht un snackt un deit grad ebenso lebennig, as weern se dat sülben. Sünd son Dinger nich nett? Wenn ik mal alleen bin un in de rechte Lun, denn lat ik er opmarscheern, denn mæt se mi wat vertellen von ole Tiden, von freunden un Smarten, de in't Minschenhart ut un in gat as Ebb un flot, von Hochtid un Kindelbeer, Krankheit, Not un Dod. — Un in son stille Stumm' sünd of düük⁷⁾ lütten Geschichten dalschreiben — ik wull Di jo geern mal de Biller wiesen, min leev Leser, de ik mi sammelt hev. Dat Dörp Jlenbeck kennst Du nich, sinnst dat of op keen Kart, awer de Lüüd sünd Di wol al mal bemött⁸⁾, un wenn Du er wedder kennst, so brukst Du nich grad den Hot aftonghm, awer do mi den Gefalln un seh er mal fründlich an. Enige sünd Di vellich to schrumpelig⁸⁾ un schieef un krumm, to voll von Tacken un Knäst, garto wrantig⁹⁾ un

1) Spiritflasche. 2) stecken, heften. 3) Maisäfer. 4) Kakerlaken od. Schaben.
5) Müstkäfer. 6) ein trocknes Gebäck. 7) begegnet. 8) runzelig. 9) eigenfönnig.

wrasselig¹⁾ un wrægelig²⁾, un Du begripst nich, worüm ik de op-
sammelt hev. Ik mutt Di seggn, min leev Läser, dat ik ganz
keen fründ bün von Minschen, von de man ümmer een oder en
paar æwer twölf togeben mutt, ün en Dutz voll to maken — wenn
man lang sammelt, ward man krüsch³⁾. De ole Stubbn⁴⁾, fræpelig,
krumm un knasterig, is mi, wenn he man sund un lebennig an de
Wuttel is, ümmer heel willkam. Jede Fohl⁵⁾ is en fær⁶⁾, de uns
Herrgott — oder as dat Mod is to seggn: dat Schicksal, plögt hett,
un jede Uhr⁷⁾ un Eln⁸⁾ weet wat to vertellen, un wenn mal een
dartwischen is, de utsüht, dat man wol vör em bang warrn kunn,
so is't mi en grote freud, wenn man in em noch dat Goldforn
finn deit, dat uns Herrgott mal in em rinleggt hett.

En gode fründ, den ik min Biller al mal wiest hev, meen:
ik schull doch Böker schrieben æwer Stadtklud un de vörnehme Ge-
sellschaft — de Minschen op'n Land'n weern doch velmals garto
unbehæwelt, to grav un to rugmulig, dar weer ganz keen fine
Bildung. Na, wat is Bildung? De meisten meent darmit wider
nir as en Politur, oder en Prük⁹⁾, de man opsetten deit, de awer
von jeden Wind wegweiht warrn kann. Jawol! op'n Land'n
rükt dat mitto en betjn na'n Kohstall un na Smersteweln, of is
de Strat nich glatt as en Börgerstigg; awer büst mal an en Regen-
dag in Hamborg west? Deun is de Dreck op'e Strat so fin, o so
fin, dat man sik von nerrn bet haben beklackert, un wenn man sin
Nes mitbröcht hett, so rükt man dar of nich luter Zittelsrösch¹⁰⁾
un Mariabettstroh¹¹⁾. Versta mi recht: ik bün en heel groten
fründ von de Bildung, de echt is un sik ümsett in fleesch un
Blot; de hett man awer to'n lüttsten Deel ut Böker un von Danz-
meisters. De Wind awer un dat Schicksal weiht æwerall hin un
schütt de Böm, dat se wol mal scheef un krumm, awer wuttelfast
ward, oder of dalstörret un verolmt¹²⁾. So is dat Minschenhart
wol ungefähr hier un dar datsülwe, ob dat nu in de frische Land-
luft pucker¹³⁾ deit oder in de dumpige Stadt. — Un nu, min
leev Läser, seh Di min Biller mal an; wenn se Di gefallt, so kam
ik sach mal wedder, ik hev mehr davon.

I h e h o e.

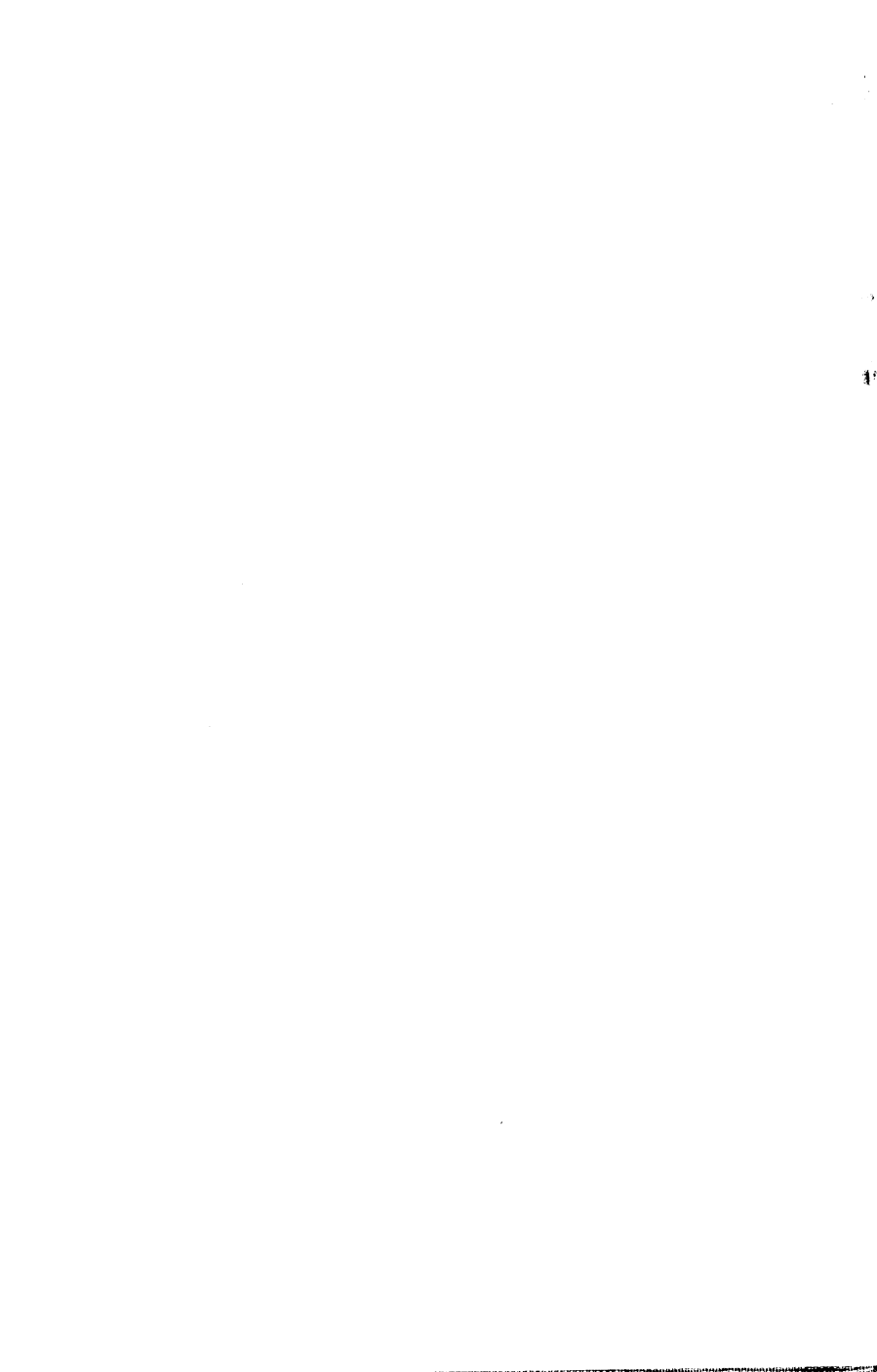
J. H. Fehrs.

1) widerborstig. 2) nörgelig. 3) fürsch, wählereich. 4) Wurzelstumpf eines
Baumes. 5) Falte. 6) fürche. 7) Narbe. 8) Schwiele. 9) Perücke. 10) Narzissen.
11) Chymian. 12) verwittern. 13) hämmern.

Inhalt.

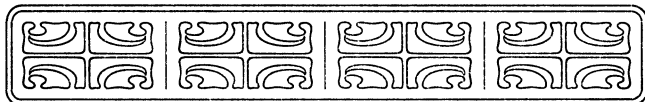
	Seite
Dat Gewitter	1
Niklas	43
De Fru Gräfin	65
Kein Gotts Wort	77
Nich to Mark	95
Klas Hinnerk	105
Glück	115
Grotvader sin Botthot	125
De Spinnfru	149
En swaren Drom	157
Um hundred Daler	199





Dat Gewitter.





In Glenbeck weern vël smucke Deerns un Fruns, awer de dre Wiver, de an de Poort bi de Hækerkat inner den breeden Eschenbom stan den, weern nich smuck. De een träd en betjn kort, un er Fot weer grot un breed as en Mangelholt¹⁾, von unsen Herrgott wol egens utsöcht för en dæpelige Moorgegend; de anner harr man een Dg, un dat seeg ut as de Sünne kort vör en Gewitter: scharp, binah böös, un dat wief un want nich, wenn't einmal en Sak oder en armen Minschen opgrepen harr; de dritte harr in er lustig un heel godmödig Gesicht en platte Næs un en groten breeden Mund mit vël Tung un wenig Tshn. Alle dre weern darto old un gries, krüfelig²⁾ un krumm. Bersepter nöm er de dre „Parzen“ von Glenbeck, sä awer nich, wat he darmit meen.

„Wenn't nich bald los geit, kann de ganze Hochtid noch to Water gan!“ sä ol Abel verdreetlich un keef darbi na't Westen; æwer de Dankkoppel mak de Hæben en heel bramstig³⁾ Gesicht.

1) Handmangel. 2) von Krüfeln = feine Falten. 3) drohend.

„Son Röst¹⁾ is gewöhnlich langwilig,“ sä Stuten-
Stina. „It mag vel leewer en lustig Kindelbeer, dar
fallt immer en nett Laß Raffi bi af.“

Abel lach er sühsch²⁾ an un wisch mit de Hand en
Tran af, de ut dat blinde Og lopen de. „Dat glöb ik
sach, denn verköfft Du Din Stuten³⁾ un fleist de Panz
darto voll. Ne, min Deern, Hebamm⁴⁾ un Kinnerlarm is
nix för mi! Bi en Hochzeit gibt 't doch wat anners to
sehn as Kinnerdök un ole Wiver!“

„Min best Tid is't immer, wenn een von de rieken
Burn mit Dod asgan deit,“ sä Fieken Meiersch mit en
grawe Stimm; „denn gibt 't doch örndlich wat för't Best.“

„Ämmer slæsch⁵⁾ as en ol Krei!“⁶⁾ gnurr Abel.

„Swieg Du man still, Abel! Du hüßt æwerall,
wo't Larm un Spitalfel gibt, un wenn't ganz still is in
Dörp, denn spelst Du Husar mit Din Kasper oder ok mit
de Stratenjungs!“

Abel lach. „Hest recht, Fiken! De mi op'n Fot
patt, den smiet ik mit Schit un Schimpwör, wat mi grad
am neegsten liggt. En lütten Larm is ok so æwel nich,
de bringt doch Leben in'e Kat!“

„Ja un man verlüst de Ogen darbi ut'n Kopp,“
meen Stina.

„En hev ik noch na, Stina, un darmit seh ik mehr,
as Ji all beid mit Ju veer!“

„Kief, dar kommt de Brüdigam — wat is he fein!
Blank Lafentüch, wixte Steweln, witten Kragen un en
golden Uhrfed! Wo is't mæglich!“

„Snack, Stina, mæglich! De ol Jasper hett de
Schüllungs⁷⁾ so lang knæpen, bet se Speetschdalers⁸⁾ gebarn

1) Hochzeit. 2) spöttlich. 3) Feinbrot. 4) Hebamme. 5) ge-
fräßig. 6) Krähe. 7) Schilling = 7½ Pf. 8) Spezies-Taler = 4,50 Mt.

hebbt, un de ol Geeschen hett mehr drög Brod eten as en Pracherwiv," sä Abel.

„Allens för ern smucken Jung!“

„Ja, dat is wirklich en smucken Bengel warn!“ sä Abel un plier dörch en breeden Malbeerbusch.¹⁾

„Un dochen wull s' em nich hebbn, de dumme Deern!“

„Wat seggst Du, Stina? Minna Bertram wull em nich hebbn?“ frog Fiefen ganz lud.

„Sch . . . t! ole Dreibaß,²⁾ wullt Du em dat vörblafen op sin Hochtidstag?“ stür Abel. „St bedur de beiden jungen Lüüd, wenn 't so is. De Minsch mutt eten, wat he mag, un frien, de em gefallt, sünst kamt de Wehdag' achterher.“

„Eten, wat he mag,“ gnurr Fiefen. „Jawol, wenn he mit en Geldkatt üm Liv gebarn is, kann't sach angan.“

Abel grin' er an. „Na Fiefen, Du kannst nich klagan! Din Ölern harrn Di dar warm hinsett in de Wischkat; awar Du heft so lang quost un slampampt, bet Du Hus un Klus rein opfreten harrst, un wat darbi an de Ger full, dat heft of noch mit Din groten Föt in'n Dreck patt. Din Förrn³⁾ greep daræwer na'n Buddel . .“

„Wat, Du ol Fiddel, wullt mi min Sünn vörholn?“ Darbi humpel se neeger, un dat harr sach en lütt nüdliche Prügelle geben, wenn Stina dar nich twischen kam weer. „Büßt nich klof, Fiefen? schall he uns hier wies warn un wegjagen? Kief, dar kommt sin Vader of!“

Richtig, de ol Jasper Timmermann krop ut de Dær un sprok lies un iwrig mit den jungen Mann; wat he sä, kunn'n se nich verstan, awer dat müß wol wat Trurig's wæn, denn se seegen all beid drang⁴⁾ un angstig ut.

¹⁾ schwarze Johannisbeere. ²⁾ Straßenergell. ³⁾ Jürgen = Georg. ⁴⁾ hier: starr, ernst.

„Worüm dat wol nich los geit?“ frog Abel.

„Weet nich,“ sä Stina. „Düſtern Abend weer ik bi de Bertramſch in Kellnhuſen. Se frog mi, wat de Lüüd ſän, un vertell mi denn, dat Minna noch ümmer ween un huln un hœpen de, de anner ſchull kam un er helpen. Wenn de Deern ſik nu man nich noch op de Hacken ſett!“

„De anner? woken is dat?“ frog Fieten.

„En jung Hamborger, de ſo rümreiſen deit bi de Koplüüd; de hett al lang achter er herlopen.“

„Woken leppt nich achter Minna Bertram her!“ meen Abel. „As ſe vergangn Sünndag in de Karf träden de, war ſe von alle Siten beſeken, as wenn ſe en Hebenwunner¹⁾ weer, un de ol griesköppige Hans Mölt harr ſik binah den Hals afdreih, ſo ſchul he er na.“

„Dat is awer of de ſmuckſt Deern in't Kaſpel, Abel, un alle Mannslüüd nömt er de Ros von Kellnhuſen.“

„Ach wat, Stina, en ſmuck Geſicht!“ reep Fieten minnachtig²⁾ dartwiſchen.

„Dar heſt Du wol mindag' keen Not von hatt, Fieten!“ ſtickel Abel; „Du weerſt ümmer am ſmuckſten in Düſtern, wenn ſ' all schön ſünd.“

Fieten lach mit'n groten Mund. „Op dat Flach hebbt wi dre uns wol nix vörtoſmiten, min Deern! Bör Din Geſicht ward Hundn un Ratten hang, dat ſe ſik verkrupen dot, wenn Du in de Poort kommſt, ha ha ha!“

„Wullt Du mal dat Mul holn!“ drau Abel.

En Bullern in de Feern maſ de dre opmarkſam.

„An'n Heben geit't los, awer de Hochtid . . .“

„Ach wat, Stina! Segg, worüm hett ſe denn nich den Hamborger heirat?“

1) Heben, der ſichtbare Himmel. 2) verächtlich.

„Dat is jo en arm Stackel, Abel, un Anton Timmermann, eenzig Sæhn, is rief un ward de eerst Kopmann in Kellnhusen. De Öllern von Minna Bertram hebbt sit er Lebenlang so vel afplagt, dat se nagrad rein hungrig un fretsch sünd op Geld. De Deern bedenkt jo sowat nich, de will den Hamborger.“

„Dar hett se ganz recht, Stina! Leerwer mit en düchtigen Kerl drög Brod eten, as mit en Bengel, de mit Plum un Pepernæt grot makt is, Torten un Braden.“

„Segg mi nix op Anton, en betern Sæhn givt 't nich in't ganze Dörp. Se hebbt em wol en betjn vertrocken, awer he is er of dankbar, hett in Hamborg flietig lehrt un is en leifigen¹⁾ jungn Mann, de sin Kram versteit un vörstan kann. Ut'n Swingel slan un Hansbunkentæg²⁾ maken, dat scha'ft von em nich hörn.“

„Ne, Stina, min Dag nich, dat kann he garnich! Dat segg ik jo: dar is keen Wel³⁾ in; he driggt sin Sähln⁴⁾ un treckt sin Kar⁵⁾ as en ol Kraak. Wenn son Minsch old ward, denn is he en ol Wid mit'n Bürg an. Na min dumm Verstand mutt en jung Bengel en betjn Uwerflot an Kraft hebbn, dat he mal æwer Knick⁶⁾ un Tun⁶⁾ geit as en Hingst op'e Weid.“

„Denkst wol an Din Slüngel von Hannes,“ gnurr Fiefen.

„Ut min Hannes will ik dre Anton Timmermanns maken, un denn schall dar noch en ganze Gl to Flicken æwer wen! Lat min Jung man tofreden! He hett de Taschen nich voll as düsse, aber lat em man eerst mit de Soldaten klar wen, denn scha'ft mal en Kerl sehn!“

De dre Fruns keeken sit üm na en Wagen, de lant

¹⁾ geschickt. ²⁾ Dummjungs-Streiche. ³⁾ Übermut. ⁴⁾ Sähln = die Siehle, das Sielenzeug. ⁵⁾ Karre. ⁶⁾ Hecke u. Baun.

de Dörpsstrat jog, grad op de Hækerkat to, de in en Gavel von twe Weg' stunn.

„He föhrt na de annex Sit — dar mæt wi hin; hier kænt wi jo nich seh'n, wenn se opstiegen dot!“ sä Stina un schræfel¹⁾ vörop.

In de Hækerkat seeg dat wildeß snaffsch²⁾ ut. Dar harr sik man en lüüt Sellschop³⁾ tosam funn, atwer de enge Bahnstub weer doch ganz voll. Achtern Ahm⁴⁾ seet ol Geefchen, de Moder von Anton, mit fohlte⁵⁾ Handn un grote nieschierige Dgen, de von een na'n annern sprungn, as söchen se wat. Se weer ganz dov⁶⁾, kunn keen Wort un Lud hörn. So weer't nich to verwunnern, dat se ut Mann un Kind un Brut ganz nich klof warrn kunn. Denn Minna, de er Schwiegerdochter warrn schull, seet in den oln Jasper sin Læhnstohl an't Fenster un harr sik dalbögt un dat Gesicht in beide Handn; de Hals schien bi dat swartfieden Kleed so week un witt, un op't brune Haar blöhh de fine Mirtenkranz — paß dat tosam? Anton stunn bi er, tuschel⁷⁾ er wat in't Ohr un strafel er den runden Hals, atwer se ripp un rög sik nich — wat bedü'⁸⁾ dat? Er Mann, de ol Jasper, leep ut un in, weer hittelig⁹⁾ un unruhig, snack mit düßsen un den, frog na düüt un dat un wüß wol garnich, wat he sä un de, denn de Dgen sprungn ümmer wedder na sin Læhnstohl, as wenn he sik arger, dat Minna darin seet — harr he er nich sülben den Ehrenplaz anwies't? Slachter Beit, er Broder, harr sin groten roten Handn op de Kneen, as wenn he jeden Dgenblick opstan wull — he weer en swaren Mann un nehm de Arms geern tohölp, wenn he to Been keem. He weer sünst ümmer so vergnögt un

1) ungelent gehen. 2) sonderbar. 3) Gesellschaft. 4) Ofen.
5) gefaltet. 6) taub. 7) flüsterete. 8) bedeutete. 9) unruhig, hastig.

lustig, wat em nu wol fehl? De breede Ünnerlipp schov he gegen de Næs, un sin blauen, godmüddigen Ogen seegen vondağ so verdreetlich un schulsch¹⁾ ümher, un Nehls Kiwitt, ę Schwesterjæhn, de neffen em stunn, kunn seggn un don, wat he wull, Beit tuck un muç nich²⁾ un hör wol garnich to. Minna ę Vater weer buten un leet sif garnich sehn, ę Moder leep ut un in, snack denn mal mit Anton en fründlich Wort, denn mit ę Tochter, de toley de Handn in Schot lä un in'e höch keem, awer so witt utseeg, as de Dod. Um besten weer wol lütt Anna tomot, de in de Kæf mit en Kaffru³⁾ in volle Arbeit weer, üm en gode Mahltid för ęrn Broder un sin Minna un de ganze Gesellschaft to faken.

Als de Wagen keem un vör de grot Dær föhr, maç Jasper de Stubendær wid apen un jä: „Nu man to, Kinnerß, nu kann't losgan!“ Darbi wrung⁴⁾ he de Handn un maç en Gesicht, as wenn en Unglück passeert weer.

„Wat is dar los?“ frog Geeschen.

„Dat geit endlich mal los!“ brüll Slachter Beit, dat de Stuw dræhn.

„Guch!“ reep Marieken Kiwitt ut de Eck bi dat Wandbett un heel sif beide Ohrn to. „Du leewe Gott, Beit=Dhm, he schriggt mi jo de Ohrn twei!“

„Ha ha ha!“ lach Kiwitt, „dar büßt mal gau ut'n Slap kam! Min Marieken sleppt ganz greßig fast, Beit=Dhm, un wenn mal æwer Nacht de jüngste Dag keem, je hör den Bosaunenengel nich, se bleev w'raftig ligg.“

„Nu komm, min Kind!“ jä de Vertrautsch to ę Tochter. „Wenn Zi vör'n Regen noch hin wüllt, is keen Tid to verleern.“

¹⁾ schielend u. drohend. ²⁾ gab keinen Laut. ³⁾ Kochfrau.
⁴⁾ rang.

„Worüm hebbt Zi de Köst nich in Kellnhusen anricht? Denn harrn Zi jo de Karf dicht bi,“ meen Kivitt.

„Dat is von wegen Gesechen-Mäsch,¹⁾ de nich gan un dat Föhrn nich verdregen kann,“ sä Marieken, de mit flinke Handn Minna en sin Spizendof ümhang de.

Bertram keem rin. „Wüllt Zi nich leewer dat Wæder astöben? Mi dünkt, dat durt keen Viertelstunn, denn brickt't los.“

„Ik biin ganz mit Di inverstan, Bertram,“ sä Slachter Beit, „tövt wi noch en paar Stundn, denn hebbt wi mehr god darvon; son Köst, as düsse, mutt man langsam geneeten.“ Beit seeg den Discher so drusch²⁾ darbi an, dat de nich recht wuß, wat he mit den Snack opstellen schull un sweeg.

„In't Gewitter föhr ik nich!“ sä de Brut to Anton. Dat weer er eerst Wort vundag', weer of dat eerste Mal, dat se ern Brüdigam voll anseeg. Anton verschrak sit; dat weern twe grote blaue Ogen, awer se ween'n, nich in Tran', de de Backen hindal parlt, ne, na binn in't Hart herin.

„Awer de Paster, lütt Minna!“ sä Marieken — en Blich leih³⁾ von haben hindal un klöv de swarte Wolkenwand, un na en Ogenblick keem en Bullern un Gnaschen⁴⁾ as brof de Hæben dal un full in Stücken op de Ger. Anton gung rut na'n Garn, sin Vader sleek em na. „Wat is dat mit Minna?“ frog he sach.⁵⁾

„Oh nig! Se hett wol Angst vör't Gewitter.“ Darbi biefern sin Ogen an'n Hæben rüm, un sin Backen weern hitt un bläustrig,⁶⁾ as harr he dat Feuer.

Bertram keem üm de Huseck. „Anton, de Per ward

¹⁾ Mäsch, Mellerich = Tante. ²⁾ hier: gewollt harmlos.
³⁾ schlug, fuhr. ⁴⁾ Brechen, Bersten. ⁵⁾ sacht, leise. ⁶⁾ stark gerötet.

unbannig, se springt bi jeden Blich op un dal, de Fohr-
mann hett nu al sin Plag, wo schall't warrn, wenn't
flimmer ward un Zi sünd op de Landstrat!"

„So kent Zi nich föhrn,“ meen ol Jasper, „wullt
Du nich leewer de Köst en paar Dag opstünnen?“¹⁾

„Ne, ne, Bader, wie föhrt, wenn't Unweder vörbi is!“

„Humm — humm!“ sung de Ol — twe Tön, en hoch,
de annex siet — „humm — humm!“ so leep he üm de Gef
na de grot Dær, stunn dar en Ogenblick still un wrung
de Handn. „Föhr man eerst mal wedder na Hus,“ sä
he to den Knecht, „wi wüllt Bescheed seggn, wenn't los
gan schall — humm — humm!“ Un mit'n lang Hals un
en trurig Gesicht jeeg he achterher, as weer't en Lifenwagen.

„Wat's dat?“ reep ol Abel, de mit de annern beiden
ünner en Bollwichel²⁾ stunn, de Handn in'e Sit.

„Dat is sunnerbar!“ sä Stina benaut. „Schull de
dumme Deern . . .“ hui slog er en Blich dat Wort af,
un achterher störrt as en unklofen Bull de Donner, un
denn slogen en paar grote Druppens op de Bläder, dat
dat klatschen de.

„Deuster!“³⁾ reep Stina, „dat Spill mæt wi ver-
loopen!“ De dre Wixer keeken sik üm as op Kommando,
un denn nein se ut⁴⁾ so gau, as de oln Been er man
dregen kunn'n, un de Windküsel⁵⁾ wöhl in er Röck un er
griefen Haar, as wenn he Luft harr, er dör de Luft
na'n Blocksbarg to kajoln.

Un nu keem dat Gewitter. Baben sehn de Wolken
rein swewelgel ut, nerrn weern se bargendüster. Un dat
dræhn man ümmerto ut wide Feern, as keem dar hoch

¹⁾ hinauschieben. ²⁾ Weidenbaum, der „pöllt“, der Krone
beraubt worden. ³⁾ verdreht aus „Deubel“, Teufel. ⁴⁾ utnein
= davonlaufen. ⁵⁾ Küsel = Wirbel.

to Wagen de gueterfwarte¹⁾ Nacht ranjagen un wull allens in Grus un Mus stampen, wat blink un blöh un ley un lach. Noch en Bliß un Donnerflag in een Aten, denn störrt de Regen von haben hindal, dat sit Hals un Büsch un Böm deep dalbögen den; bald weern Gaarn un Landstrat ewerher voll Water, un de Regen slog dar rin, dat Schum un Sprüitten hoch opsprungn, as wenn't faken de. Dat brus un jus un leih un gnatter un gnasch in een fort, un wo vör en Stunnstid de Sünnchien spelt harr, steeg Damp ut de Ger, un dat war so düfter, as wenn de Sünn er Dg slaten harr, üm nich mit antosehn, wenn er leewen Kinner in Gaarn un Feld in dütt Unweder starben un verdarben müssen.

„'t ward jo rein düfter — wat is de Klock?“ frog Geefchen.

„Klock is twe!“

Mariken schot wedder in Dutt. „So lat He doch dat Bölken, Beit-Dhm! Geefchen-Mäsch kann jo doch nix hörn. Man kommt garnich ut'e Angst rut!“ sett se hinto un fat ern Nehls bi'n Arm. „Du seggst of garnix, Kiwitt!“

„Nu hett uns Herrgott dat grot Wort, wi holt den Bart, Marieken!“

„Dat is uns eerst Gewitter, Nehls, wat wi as Mann un Fru bejebt.“

„Jawol, min lütt Mus, wi wüllt hæpen, dat dat nich das ley is! Wenn't man nich in min Schofterbock sleit!“

„Wat is de Klock?“ frog de ol Fru wedder.

Jasper gung dicht an er ran un wies er twe Singern.

¹⁾ kohlschwarze.

„Zwe? denn schulln jo de Brutlüd in'e Karf wen!
Jawol, jawol, Jasper, ik versta, dat Gewitter, ik seeg dat
al lang. Help mi mal in'e Been, ik will mal rutkiefen.“

Bader un Sæhn faten er ünner de Arms un drogen
er binah an't Fjenster. Se harr von de Tid, as er Anna
lütt weer, en frank Been, un dat war na un na so
flimm, dat se nich mehr gan kunn.

„Dat is en greßig Weder — gottlov, dat de Kinner
hier bi uns in Hus sünd!“ sä se, as se wedder to Blaz weer.

„Mi dünnk, dat klart sit op in't Westen,“ meen
Bertram, de an't Fjenster stunn.

„Denn kœnt wi bald söhrn, lütt Minna!“ sä Anton
fründlich. Se trock er Hand langsam ut sin un seeg na buten.

„Verdori!“

„Wat seggt He, Beit=Dhm?“ frog Kiwitt.

„Ach nig — mi leep en Lus æwer de Leger!“

Anton sin Schwester, Anna, keem rin. „In de Kœf
is't doch rein sticken düster — wi hebbt Licht ansteken,“
sä se to ern goden Beit=Dhm.

„Dat weer wat, ik dach sünst, Katten kunn'n in
Düstern jehn,“ spaß he un kneep er in de roden Backen.

„Wat kakt Zi denn?“

„Ward nich verrad', Beit=Dhm, denn is naher nig
verlarn, wenn wat in de Asch fallt. Minna, Di ward of
wol de Tid lang; wenn de Regen nich kam weer, denn
harrst Du al en annern Nam un weerst jung Fru.“

„Ach, ik hev keen Zi!“¹⁾ sä de Brut möd.

„Komm mal mit mi na de hoch Stuv,²⁾ scha'ft mal
sehn, wo smuck de Disch is!“ Anna fat er bi de Hand
un trock er mit sik na Del.³⁾

¹⁾ Gile. ²⁾ etwas höher gelegen, weil der Keller darunter.
³⁾ die große Drehschiele.

„De müß mal mit en stump Slachtermeß balbeert warn!“ gnurr Beit, awer so lud, dat blot sin Swester Geeschen dat nich hörn de. „Ne doch, de dumme Jung kunn sik ebenso god en Bessenstael antrun laten!“

„Nu ward't w'rachtig hell!“ reep Kiwitt gau, üm op annere Gedanken to bringn. „De Regen is binah vörbi, ik will man den Wagen bestellen — wat meenst Du, Anton?“

„Ik will Minna mal fragen.“ He wull rut gan.

„Dat lat na, lütt Jung, de seggt ne!“ reep Beit. „Du wullt Köst gebn, Din Brut nich, so stat de Saken, de nu dat stivste Gniek hett, friggt sin Willn.“

Marieken sleek na em ran un strafel¹⁾ em awer sin griesen Kopp un tuschel em wat in't Ohr.

„Dar heft Du recht in, min Deern, son Dag schull eigentlich en Freudendag wen. Kamt mit, wi wüllt mal den Heben besehn!“ Kiwitt un sin Fru gungn mit na buten; in't Heckschur stumm'n Anton un sin Vater. De Regen weer noch nich ganz awer, dat greßige Leihn²⁾ un Bullern³⁾ awer weer vörbi.

„Ach, hier is anner Luft!“ reep Kiwitt.

„Wellich kamt hier of annere Gedanken — wat meenst Du, Anton? Ik lad Din Brut, er Vater un Moder op min Wagen un föhr er na Hus, Du schrivst er achterna en lütten Breef un gibst er den Loppaß. Wat wullt Du mit en Fru, de Di leewer achter süht as vör? En Deern, de Di hartensgeern will un mag, finnst Du tein för een, un son Fru is en Sünnsstrahl in't Hus — düß dagegen is en Istappen, blank un hell, awer kold, kold. Wat seggst to min Vörslag?“

1) streichelte. 2) Blitzen. 3) Donnern.

„Nu noch ümkehrn, Weit-Ohm? üm min Leben nich!“
reep Anton.

„Wenn ik Di doch verstan kunn, min Jung! Jawol, wenn ik op'n Dörpen en nüchtern Kalw köp, un dat will nich mit mi, denn versöt ik allens, üm dat op en gode Art na Kellnhusen to locken. Ik mak de Stimm von de ol Moder na, un mit mä mä un mu mu! krieg ik dat eerstmal von de Hoffsted, un wenn't mal wedder stetich¹⁾ ward, denn stet ik em den Dum²⁾ in't Mul un lat dat lütt Deert mal darop lutschen; achterna kann ik dribens weg marscheern, dat tallöt³⁾ achteran un lewert sik godwillig ünnert Nest. Awer Minna is keen nüchtern Kalw, se lett sik nich hissen un nich locken, Du mußt jo tolez halb Gewalt don — so lat er doch gan un tosehn, ob se bi en annern er Glück finnt!“

„Awer de Lüid, de Lüid!“ reep Kivitt.

„De sik na jeden Schapsköpp ümkieken will, de em wat naröppt, Nehls, römt sik sin dicken Pannköpp twei an den eersten Bom, de em in Wegen steit, oder fallt of in Moor- un Lehmkuhl un versupt as'n Kott. En düchtigen Kerl süht mit scharpe Dgen op sin Weg un lett de Lüid tünen,⁴⁾ wat s' wüllt. Is't nich so, Anton?“

Anton seeg kridewitt ut, un sin Stimm hewer,⁵⁾ as he sä: „Dat mag jo in Sin Dgen Dorheit wen, Weit-Ohm, awer ik heb nu mal min Köpp darop sett, hebbn will ik er,⁶⁾ un wenn dat nich schüht, passeert en Unglück!“
Darmit gung he rin na Stuw.

Dat godmödige Gesicht von Weit-Ohm war ganz brun, un sin Dgen seegen em na, as wenn se seggn wulln: wenn man den Bengel en Köpp förter maken de

1) bockbeinig. 2) Daumen. 3) taumelt. 4) faseln. 5) zitterte.
6) Affkujativ von je, sie.

un sett dar en Schapskopp wedder op, denn paß allens tosam, wat an em is. Kiwitt keef ivrig in de Wolken un sä denn: „Dat Gewitter is mal gau æwer gan, dat hett wol man en Stunn durt.“

„Ja, dat is jammerschad, denn dat Gewitter, wat nu noch kommt, ward länger durn, is mi bang,“ meen Beit. „Glück oder Unglück sticht doch in den Menschen süßen. Dat is en schlimme Sak, Kiwitt, wenn eenzig Sæhn immer sin Willn friggt, wenn son jung Seel garkeen Stangtom un Halter¹⁾ kenn'n lehrt. Anton kunn man bedeln un prachern, denn geben Vader un Moder allens hin; mit Plumm un Pottrosin jung dat an, un nu is he al bi en smuck Gesicht — de Deern mutt he hebbn, versteit sik, of wenn se keen Pottrosin is, de sik freyten laten mutt. Dat givt en Unglück, kann nich utblieben! Awer de eerst Not mutt wehrt warnn — ga hin na Hans Rav, Nehls, und bestell den Brutwagen!“

Na en halv Stunn harr de Heben sik in't Westen ganz opklart, un de Wagen heel vör de Dær. In'e Stuw keem denn of allens in Bewegung, un dat schien, as wenn mit den Sünnschien of wedder Lust un Lachen in't apen Fenster rinsprung weer. Do seggt op'n mal de Brut: er Öllern schulln mitföhren, dörchut, op densüßen Wagen. Er Moder snack un de, dat weer jo ganz keen Mod, rein dæsig²⁾ un opfallen, de Lüid warn er jo in'e Tshn wat utlachen — holp nig, se wull partu nich anners.

Slachter Beit lach lud op, awer dat klung heel verdreetlich: „Awer son Rinner müch man jo huln as'n Hund! Dat is enerlei, Bertram, Din Deern hett Ge-

1) Halfter. 2) absonderlich.

danken un Infäll! Donnerwetter, dat schull min
Dochter wern!“

„Minna, wæs doch vernünftig!“ sä de Moder.

„Vernünftig? nu op'nmal, Anna Bertram? Kannst
nich verlangen, min Deern! De Vernunft mutt bi de
Gærn fröh plant¹⁾ warrn, un wenn se opkommt, mutt
dar'n Stock bi steken warrn, sünst fallt se üm. Du heft
dat Planten un of den Stock gottskleider vergeten!“

„Ach, wat weetst Du von Rinnertocht! Kümmer
Du Di üm Din olen Köh, Beit!“

„Die Köh, seggst Du? ik slach ole Köh?“ brüll Beit
un keem en Schritt neeger — Kivitt un Marieken schoten
gau dartzwischen. „Kinner's, Kinner's,“ reep Nehls, „Si
wæt jo heid nich, wat Si seggt. So lat doch de Brutlüd
opstiegen! Minna, dar is jo keen Platz op'n Wagen vör
Din Öllern!“

„Enack, Kivitt!“ reep Beit, „in en Stohl, wo Hans
Kav un sin Fru komodig sitten dot, kænt dre son Lüd
as Bertram un sin Wiver æwerleidig rin. Dar is nich
vël mehr an as Knaken un Plünn,²⁾ de mæt jo an en
Besemer³⁾ wagen warrn!“

De Larm weer wedder grot warn, wenn Bertram
oder sin Fru dat hört harrn; awer de harrn nog mit er
Minna to don, de stieb un bleef merrn in'e Stuv stunn
un affluts nich von'n Placken wull, wenn se nich er
Willn kreeg.

„Wat hebbt Si vör? Dat schall wol losgan,“ sä ol
Geeschen; „komm mal her, min Tochter, so sett Di hier
bi mi dal, so vël Tid heft Du noch.“ Se nehm Minna
er hitte Hand in er beiden oln un kolen. „Du sühst

1) gepflanzt. 2) Lumpen. 3) Handwage.

witt un bleef ut, geist¹⁾ nich mit Lachen un Zuchhein in den Ehtand rin, min Dochter, un dat gefallt mi. De Hochtid'sdag is wol en Freudendag, awer he is doch de Anfang von en langen swaren Weg! Nu ween man nich, min lütt Deern, uns' Herrgott is uns best Fründ, de helpt uns, wenn wi sin Hand nich los lat. Un Din Anton ward Di op Handu dreggen, dat weet ik gewiß. De sin Vader un Moder so god hört²⁾ un“

„De hört of sin lütt Fru,“ gnurr Weit dartzwischen mit en deepen Baßton.

Minna sprung op eenmal op un leep ut'e Dær, er Öllern, Anton, Kiwitt un sin Fru achterher — ol Geeschen harr noch geern mehr seggn wullt, awer de Stohl weer lerrig. „Weit, wat is dat?“ frog se angstig.

„Dat is en Komedi, Schwester!“ bölk he.

„Ik harr er dat Hart nich grot maken müßt! Awer wenn een sülben so bang un trurig tomot is“ se fung an to snuckern un to ween'.

„Berdori, wat en Spillwerk! De een kann nich hörn un de anner will nich hörn!“ Darmit gung Weit mit grote Schritten na Del. De eerst Unglücksminsch, de em in'n Weg lopen de, weer Bertram, de unruhig hin un her danz, as wenn he Lehnweh harr.

„Bundag freu ik mi, Bertram, dat ik keen Vader warn bin! Wenn ik so op un dal hüppen schull as Du un Jasper, denn müß ik mi den Dag wenigstens siefmal ümtrecken un bleev gewiß mal enerwegens dot, de Tung lang ut'n Hals, merrn op de Landstrat beliggn. Awer ik mutt Di doch seggn, Bertram, wenn dat min Dochter weer, denn war ik er mit en dennige Strohwiep³⁾ de

1) gehft. 2) gehorcht. 3) Strick aus Stroh.

Bör- un Achterbeen tosam snörn un er as en nüchtern Kalw na Kellnhusen kajoln.“

„Du denkst un sprichst as'n Glachter, Beit. Man kann doch ni op son Dag dat arm Kind — un denn vergittst Du, dat se twintig Jahr is.“

„Dar is de Knutten, Bertram! It biinn wat ramm-dæsig¹⁾ un bedenk sowat nich. Min Gesell Jakob, de Kruškopp, weest Du, is al en Zahrer fies öller as Din Tochter. Un dochten: wenn he mal nich deit, wat ik segg, denn kriegt he een'n an'n Dæts²⁾, dat em de Gedanken dörchenanner rasselt, as de Kaffibohn in'n Brenner, un wenn he denn noch wat dargegen hett, denn smiet ik em rut, ut Dær oder Finster, wat grade neeg is. Awer sowat deist Du nich, darto heft Du tovel Inzichten in'n Kopp un to wenig Knæw³⁾ in'e Arms. It will Di wat seggu, liitt Jung: Du nimmst Din smuck Tochter op'n Schot, Anton sin Swiegermoder, un denn föhrt Zi sucf sucf na Kart!“

Ehr Bertram wat darop seggn kunn, keem sin Fru liesen an em ran un tuschel em wat in't Ohr, denn trocf se em mit sik na de Hækerstuv, wo de annern all weern. Beit spie mal ut un gung rin na Döns⁴⁾.

Buten ünner den Pollwichel harrn sik de dre oln Wixer wedder insunn. „Wat, Fieken, büst bröndlich in Schoh?“ frog Stina.

„Ja, ik bin eerst ut beide Lüffeln lopen, un nu kann ik er nich finn', sünd jowol wegschwümmt.“

„Dar is Di wedder en Arbeit afnahm!“

„Wat denn, Abel?“

1) vernagelt. 2) Maulschelle. 3) Kraft. 4) kleine Stube.

„Din Löffeln weern ümmer so smerig as en Swiens=trog; nu ward s' mal düchtig wuschen.“

„Nu geit't los!“ reep Stina. „Wat is dat? Brut=vader un =Moder föhrt mit? w'raftig, sett sik bi den Rutscher!“

„Wüllt wol er Farken sülden an't Mark bringn.“

„Pfui, Fiefen, wo magst Du en smucke Brut mit'n Swien verglieken!“

„De Ünnerscheed twischen Minsch un Swien is so grot nich, Stina,“ sä Abel, „awer de Snack is dumm. Verköfft is de arm Deern al lang — en asigen Handel is't! Wenn se wegföhrt, denn swiegt rein still!“ Se wenn sik an de Kinner, de dar rümlungern den: „Dat Si awer dat Mul holt!“ reep se halblud, „grächlt ward bundag nich, is de Möh nich weert!“

„Kiek mal, Slachter Beit hett sin Swester op'n Arm — ach dat ol Minsch!“ reep Stina. „An Meister Bertram nimmt bi't Adjüsseggn örndlich sin speegelblanken Got af!“

„De powere Höflichkeit!“ gnurr Abel. „De deit üm en Düttjen¹⁾ en Kneefall un küßt de Hand!“

De Per trocken an, un bald rull de Wagen üm de Huseck un dör de Dörpsstrat. De Kinner un olu Fruns seegen em still na, un dar weer nix to hörn, as de Hundn un dat Brusen von de Ræder, wenn se dör en Waterpol keem'n, un dat Stampen von de Per. Schaten war nich, wil bi Gretjn Gripp er Hochtied binah Malör passeert weer; sit de Tid harr de Burbagt dat verbaden.

De Sünn lach hell un warm von'n blauen Hegen

1) drei Schilling = 22½ Pf.

hindal, un Korn, Büsch un Böm schütten den lezten Schreck af un freegen na un na wedder den Kopp hoch. Dicht æwer un an den Wagen vörbi seiln de Swolken un snacken un saustern heel vergnügt, un de Lerchen swömm'n dar haben in't deepe Blau un sung'n er schönstes Leed. De Luft weer frisch un kölig, so recht ton Drinken, as weer't luter Wien, de quickt un Kraft un Mot givt.

Anton, de in't Hus tolez nich mehr wüß, wo em de Kopp stunn, keem nu wedder to sik sülsen; de Stunnen, de achter em leegen, keem'n em vör as en swaren Drom, nu war he wedder wak un seeg mit apen Ogen in de verklarste Welt un in dat schöne Gesicht von sin Minna. Meister Bertram harr sik ok verhält un snack wedder vergnügt mit sin Fru un den Kutscher, fehr sik ok mal üm un sä: „Nu seht mal, Rinner, dar steit en prächtigen Reggenbagen æwer Kellnhusen!“

„Dat is de Ehrnport, Minna, dar schüllt Zi hindör-föhrn,“ meen de Moder; „so een harr de König nich mal, as he vör tein Jahr hier weer!“

Anton sweeg, awer he hev sik höger in'n Stohl, un sin Backen freegen frische Farv un de Ogen warn wedder hell. De Reggenbagen weer hoch un klar, un haben dar-æwer schimmer noch en annern; se ümspannen de lütte Stadt as twe halwe Ringn — weer't nich en verklarstes Bild in'n Rahm? Un de gülden Appel op'n Karfentorn glinster in de Sünn un seeg ut, as wenn he swæben de as de Steern æwer den hilligen Stall in Bethlehem — schull dat nix to bedüden hebbn? He fat Minna er Hand liesen an, un dat keem em so vör, as wenn se em neeger rücken un sik an em læhn de. Un nu trock de warme Sünnshien ganz dör sin Hart — he seeg de Port

to en selig Paradies wid apen un sik sülben un sin Minna merrn darin.

*

*

*

Als de Brutwagen wegföhrt weer, hal Anna en Stohl un sett den ünner den groten Berhom vör de Blandæer, se meen, in de Stuv weer't garto dumpig, er Moder schull en betjn buten sitten, awer de wink er af un schütt den Kopp un sä: „Sett mi man wedder achtern Ohm, Weit! Min Gedanken sünd bundag wat unrufig, buten lopt se mi ganz weg.“

Kiwitt un Weit gungn wedder na buten un setten sik in't Lusthus¹⁾; ünner de krusen Wittböfen weer't frisch un kölig. Jasper keem mit en Buttel Wien un twe Glæs. „Nu drinkt, Kinners, drinkt!“ sä he fründlich.

„Wat, wullt nich mitdrinken, Swager? An son Dag mutt de Bader mal ut'n Swingel slan un een mehr as sünst op de Lamp geeten!“

„Mag ni, Nehls, ne! hmm — hmm“ — he leep wedder in't Hus.

„De hett en Worm in'n Kopp, Kiwitt — ach min arm Schwester!“

„Wat denn, Weit-Ohm?“

„Jasper un sin Jung sünd heel gode Minschen, awer keen Kerls; wenn mal en Storm kommt, un de mutt kam na min dummen Verstand, denn küselt de rüm as lerrige²⁾ Strohhalm, un se steit alleen!“

„Ach wat, Weit-Ohm, wenn de Paster de narrsche Deern man eerst anbunn hett, denn ward se wol tamm. Wüllt mal drinken, dat bringt op annere Gedanken!“

1) Laube. 2) leere.

Kiwitt schenk in un stött mit em an. De Wien weer god, Anton harr em sülsen utföcht, op sin Hochtidssdag wull he nich knickern. Dat Gedränk de denn of sin Wirkung; bald weern de beiden in'n besten Log, Kiwitt vertell von sin Reiszahrn as Gesell, un Beit hör vergrüdt to. —

En Brummbaß¹⁾ is eigentlich en nett Instrument, wenn man dat to speln versteit un Musik in Kopp un Fingern hett. Lustige un trurige Leeder, ernstste un spaßige Stückchen — allens versteit he un singt dat lud un liez, grav un fin na, so as de Spelman dat will. Blot wenn de Fingern von den Hals hindal glieden un em an den dicken But²⁾ ketteln dot, denn fangt de ol Baß an to juchen un so dwallerwatsch³⁾ to frein, dat man sit mit Lachen de Ohrn tohollt.

Dat givt Lüid, de mit son Baß to verglieken sünd, un to düsse Lüid hör of Slachter Beit. De mit em sprok, kunn sin Freud daran hebbn, allens, wat he vertelln de, op Beit sin Gesicht aspeegelt to sehn, un wenn't wat Lustiges weer, denn dræhn⁴⁾ ut sin groten Mund en Lachen, dat de Mawer in't drütte Hus of noch god darvon harr; weer't wat Argerlichs, denn steeg em de Gramm in de Ogen, un de groten Füßt maken Gebehrn, as wulln se utlangn; bi trurige Geschichten sack em de dick Ünnerlipp ümmer deeper dal, un dat kunn em passeern, dat he sit awenn un de Ogen wischen müß. Bundag weer he heel lustig, denn wat Kiwitt vertell, weern luter Hansbunfentæg⁵⁾. Darbi war flietig drunken, un wenn de Buttell lerrig weer, hal Kiwitt en frischen, he wüß, wo de Ol den Wien hinstellt harr. Toleß warn de beiden

¹⁾ Baßgeige. ²⁾ Bauch. ³⁾ übermütig, albern. ⁴⁾ dröhnte.
⁵⁾ dumme Streiche, Schlingeleien.

en betjn lud, besunners Rivitt frei mit sin hoge Stimm garto hell, dat Marieken, de von Ræf na Stuv gung, of wol mal en Hand mit anlæ, wenn't nöddig de, de Sat doch sunnerbar vörkeem; se sleek na buten un schul mal mit'n langen Hals in de Lov — Rivitt seet dar mit en hitten Kopp, de Parln leepen em von de Backen dal, as wenn he danzt harr.

„Nehls, ævernimm Di nich!“ wahr(schu¹) se.

„Deern, wat fallt Di in! sünd eerst bi'n drittten Buttel. Wien is keen Ræm²), son Kram drinkt man weg as Bottermelk!“

„Hett Di awer en netten roden Ramm opsett,“ lach Marieken; se nipp mal an't Glas. „Sit uns Hochtid heb ik keen Wien wedder drunken,“ sä se.

„Junge Di, dat weer en vergnögten Dag!“ reep Rivitt un schenk wedder in.

Marieken sett sik bi em dal un fat em bi de Hand. „Worum, Beit=Dhm, hett He nich heirat?“

„Dat will ik Di seggn, lütt Deern; wenn mi mal vör en Jahrer twintig bet dörtig son smucken Engel, as Du büßt, ævern Weg lopen weer, denn“

„Is't nich wahr, Beit=Dhm? is min Mike nich en“

„Nehls, büßt unkløf? mi hier apenbar to küssen, pfui!“

Beit sohl de Handn æwert Liv, smeet de Kopp in'n Nacken un lach, dat de Engeln in'n Himmel sik verschraken un nieschierig hindal keeken un sik frogon, wat dar los weer. „Na min Deern, dat lat Di man gefallen, wenn he Di man nich biten deit!“

1) warnte. 2) Rummel.

„Marieken schov er Huv¹⁾ wedder trecht un rüch en hētjn to Sit. „Ne, in Gernst, Weit=Dhm, hett Se dar garnich an dacht?“

„Nu ja, wenn Du 't denn wēten wullt, Marieken. It harr mal en schönen Drom, jahrlang bleeb he bi mi un leep mi na aš'n Hund; denn is he storben — worüm, dat geit niims wat an, un denn heb ik em begraben un heb en groten Steen op sin Graff leggt. Mußt nich verlangen, lütt Deern, dat ik dat nu wedder opklein do, üm Zu de Knaken to wiesen, de noch na-bleben sünd.“

Dat war en Dgenblick still in de Lov.

„Weetst wat, Marieken,“ sä Kiwitt mit en sware Tung, „op düssen doden Hund wüllt wi mal een drinken!“ Se heel er dat Glas hin.

„Still, Kiwitt, dar sleit de Klock — doch unmæglich sie! Denn sünd se jo æwer twe Stunn weg! Un wi sitt hier un drinkt un lacht, un de beiden oln Lüid wet sik bör Sorg nich to laten!“ Marieken sprung op un leep rin.

Weit seeg na sin Uhr. „Se hett recht, Kiwitt, sunnerbar is't, lat uns rin gan!“ Mit grote Schritten streb he in de Blandæer²⁾; Kiwitt awer schent sik noch gau den lekten Driuppen in un got em achter de West, ehr he achteran tallföten³⁾ de.

„Na, kam't se endlich?“ frog de ol Moder.

Marieken schütt den Kopp.

„Dat durt jo schrecklich lang — schull dar wat passeert wēn, Weit?“

„Hebht wol ümsmeten!“ reep he.

¹⁾ Haube. ²⁾ schmale Seitentür, die in der Regel zunächst in die Küche führt. ³⁾ unsicher gehen.

„Still doch, Beit=Dhm, wenn se dat of nich hörn kann, so hört de arm Vader dat doch!“

„Dar heft Du recht, Anton is jo mit op'n Wagen, dat bedach ik ni; Bertram un sin Wiver harr ik dat geern günt, wenn se mal in Sand ümkehrt warn as Böckelfleisch¹⁾ in Solt.“

„De Deern hett schuld to den ganzen Larm,“ meen Kivitt.

„Om ja, Nehls,“ brumm Beit langtagsch²⁾); „un doch'n kann ik de noch am eersten begriepen. Süh mal: wenn Du en Ossen slachten wullt un nimmst dat Meest to Hand, geist an em ran un prickelst em hier un bahrst em dar in't Fell rin, üm to sehn, wo em dat gefallt, denn mußt Du Di nich wunnern, dat he rein unklot ward, achter un vör utfleit un Di de Hörn wiest. Un so hebbt de Öllern dat mit de arm Deern maakt, un mi wunnert, dat se er noch so wid froggen hebbt.“

„Ik versta blot Anton nich!“ meen Marieken.

„Verstan kann ik em wol, awer ik war in sin Stell de Sat ganz anners utfechten,“ sä Beit=Dhm. „Wenn Anton wat in't Dg fat hett, denn lett he dat nich los; he leppt so lang dar achter her, bet dat möd un halv dod is, un wat unfereneener mit Gewalt dwingen deit, dat dwingt he mit Geduld. Dat kommt mi vör, as wenn uns Herrgott em en tagen Willn geben, awer de Handn vergeten hett, womit he togriepen kann — he is grad as sin Vader.“

„Hm — hm!“ keem ol Jasper wedder in de Dær — sin Singn weer nagraad en Günsen³⁾ un Klagen.

„Marieken, kamt se noch ümmer nich?“ frog de Moder.

1) Böckelfleisch. 2) zögernd. 3) ein schmerzlich Stöhnen.

Marieken keek mal na de Strat — „Gott Lob un Dank!“ reep se. „Awer wat is dat? Weit=Dhm, Kivitt!“ Se stórrt ut de Dær, un de beiden Mannskind leepen ęr na un leeten de ol Fru alleen un ahn Antwort. En Dgenblich seet se gedüllig un lur, as ęr awer de Sak to lang durn de, nehm se ęrn Krückstoek ut de Eck un kräpel sif na Desl un dörr den Laden na buten. Se harr dat nich don schullt, denn wat se dar vör sif seeg, weer grulich un graufig¹). Weit harr den Discher Bertram mit beide Füß an'e Vost tofaten un schütt em, dat de Haar em op'n Kopp simm'n den un de blanke Hot an'e Ger trünnel in en Waterpol; darbi seeg ęr gode Broder rotbrun ut, un ut sin truhartigen Dgen sprung But un Wehdag²). Jasper harr ęrn Anton bi beide Handn un sprok in em rin, un darbi leepen em de Tran' von de Backen hindal; awer Anton ripp un rög sif nich, sä of nig, sin Dgen glupen grot un sunnerbar op een Placken — twe Finstern, worachter Licht un Leben dod is, blot de blanke Schien, de von'n Heben hindal kommt, spēlt noch darop; un kieft man dar rin, so is't, as wenn man in en Afgrund sehn deit. Kivitt leep von düssen na den, un Marieken wrung de Handn un seeg ut as de Dod. Wo weer de Brut? weer se krank? weer vundag nich lustige Hochtid, wo ęr eenzige, gode Anton . . .? Dat weer to vsl för dat Moderhart — Geeschen stæhn lud op un sack op den kolen Steendamm un leeg dar, as harr de Dod ęr dalslan.

„Smiet doch den dummen Kerl an't Sit, Slachter Weit, dar schüttst Du doch nig anners rümmen as en Hot!“ reep ol Abel, de op'nmal dartwischen träden de;

¹) graufig. ²) Schmerz.

„Komm, help Din arm Schwester man, de hett sik beswient¹⁾.“

Weit kegel den Discher merrn in de Strat rin, dat Gærn un Witwer lud opschreegen; denn nehm he Geeschen sack²⁾ op'n Arm un drog er rin na Döns.

Na enige Stunn'n roll en Genspänner-Wagen na Kellnhusen to; de d'rop seet, ganz alleen, weer Slachter Weit, Herr un Fohrmann togliet. De Sünn weer al ünnergan, awer de volle Maan stunn bleef un grot æwer de Bistörper Dannenkoppel; in Wischen un in Lunken³⁾ steeg de mitte Newel tohöch, blot hier un dar keef en Bom oder en hogen Busch rut; allens leeg in Drom, sogar de Wind weer to Rau gan, dar rög sik keen Blatt un keen Halm. Uwerall föten Slap un Himmelsfröden, blot in de Hækerfat . . . Weit süß mal lud un schütt den groten Kopp. Als he wegföhr, weer sin arm Schwester wol wedder to sik sülben kam, awer dat ganze Hus in en schrecklichen Toestand. Ümmer un ümmer wedder frog sin Schwester, wat dat all to bedüden harr, wonem de Brut weer, un wat Anton fehl; he brüll er dat vör mit en Stimm voller Gramm un Gram, awer se verstunn keen Starbenswort. Do sprung he, sülben halb unklof, op sin lütten Wagen un jog davon. Wat he wull, wuß he noch ni, awer dar kunn he nig helpen, un don müß he wat, dat föhl he, sünst müß he sticken an sin egen Blut. De Schimmel leep, as wenn he felljagen⁴⁾ de, un eerst op'n Steendamm heel sin Herr em en hetjn torügg.

Bi Dokter Bekhold föhr he vör — de weer æwer Land; denn rassel de Wagen wider na den Hauptpaster sin Hus — de ol Herr gev in de Materschop en Kranken

¹⁾ ist in Ohnmacht gefallen. ²⁾ vorsichtig. ³⁾ Täler, Niederungen. ⁴⁾ durchgehen.

dat Abendmahl. De Fru Pastern nödig em rin na Stub, se kenn em god, he lewer er allens, wat Fleeßch heet, för de Kæf.

„Schull Herr Paster wol mal mit mi na Fleßbeck föhrn?“ weer sin eerst Frag.

„Dat deit min Mann gewiß, Meister, wenn he dar en Trost un Bistand wgn kann. Wo geit dat den armen jungn Mann un sin goden Öllern?“

Düsse Frag weer würklich en god Bark an Meister Beit; he seet bet haben an'n Hals voll von Unglück un Dullheit un weer dat gewennt bi son Gelegenheit, sik uttoprußten un Lust to maken. Dat de he denn nu of, awer op en Art, dat mennich fleadige¹⁾ Dam utneit²⁾ weer un de Dær achter sik slaten harr; awer se kenn erno Mann un hör em gedüllig un ahn Hartkloppen to.

„Du leewe Gott, wo trurig!“ reep se, as he en Ogenblick still sweeg.

„Trurig, Fru Pastern, trurig? is't dat all? Mi dünkt, uns Herrgott harr wat Beters don kunnt, as son unschüllig Hus to spoleern! Dar harr he leewer den Discher, sin Wid un sin Gær . . .“

„Pfui, Meister, Se lästert! scham'n Se sik! It will mal vertellen, wat ik von de Sak sehn heb. Hüt Namiddag weer ik bi Schana Feddern —“

„Se, Fru Pastern? Dat weer wat! Schana Feddern, dat is of de rechte! De bahrt allens an mit erno langen Enabel, wo man en Worm in is . . .“

„Nu nu, Meister, man nich glic dullerhar, hier is se ganz unschüllig. Man kann, weten Se, von er Finster ut de Strat un den Barkhof heel komodig æwersehn . . .“

1) zarte. 2) geflohen.

„Oh vël mehr as dat, de ganze Stadt, Fru Pastern! Schana weet jo allens, un wenn in min Achterhus en Ratt von'n Bæhn fallt, se weet dat!“

De ol Dam vertröck den Mund ganz lies to en Lachen. „Lat er doch, Beit, son Art Lüüd mutt dat of geben in'e Welt.“

„Ern Nutzen hebbt se of, as de Naskrein¹⁾, de all den fuln Kram opsammelt un fræt, as weer dat de schönste Braden. Na man wider, Fru Pastern! Ik hev mi mal an Schana er lang Næs stött un dat verdriitt mi noch!“

„As ik ankeem,“ vertell de Fru Pastorin, „seeg ik op den Karthof gegen en Linnbom læhnt en jungen Mann, smuct in Tüch, awer Haar un Halsdock, Kragen un Kriisen en betjn flusig²⁾). Schana kenn em un sä uns, dat dat de junge Hamborger Herr weer, von den Se wol hört hebbt“

„Beet Bescheed, Fru Pastern, man wider!“

„He rög sik nich von'n Placken un seeg af un an lank de Strat, blot as dat greßige Unweder keem, stell he sik achter de hoge Markenmur; as awer dat Gewitter vörbi weer, stunn he wedder dar. Tolek keem de Wagen anrasseln un jog an em vörbi na dat Bertramsche Hus to, dar wulln se afftiegen un denn na Karf gan. He heel sik mit een Hand an den Bom fast un læhn sik wid vöræwer in de Strat rin, as wull he de Brut mit de anner Hand von'n Wagen haln, un sin Gesicht seeg eerdggl³⁾, biestrig⁴⁾ un gottverlaten ut — ne in min Leben hev ik nich so vël Truer un Glend in en jung Gesicht sehn! De Brut war em wies un schreeg lud op un heel beide Handn vör de Dgen, un de Brüdigam“

1) Rabenkrähe. 2) unordentlich. 3) fahl. 4) verwirrt.

„Dat is wirklich recht rührsam, Fru Pastern, den jung'n Mann müch ik kennen lehren — wo heet he? Mi geit dat oftins ebenso: wenn min Rawer Jochen Smidt, de mi de Kunden wegsnappt, wo he man kann, mal en schönen blanken Dsien in de Dær treckt, denn schulln Se mi mal sehn, Fru Pastern! Denn mak ik Dgen as en Rattuhl¹⁾, dat Blot stigg't mi to Kopp, un min Gesicht hett en Farv as en rökerten Schinken; ik will nich seggn, dat dat jüst all Unglück un Glend is, wat ut de Dgen fiect un dö'r de Backen grient, awer verschrecken warn Se sik, wenn Se mi sehn kunn'n. Dat is nu mal so in de Welt, min leeb Fru Pastern, de Afgunst is grot, un wenn man er sehn deit, denn ward man hang, un een lopt de tolen Grefsen²⁾ æwer.“

De ol Dam schütt den Kopp. „De Sak is doch wol en betjn anners, Meister . . .“

„Beet wol, Fru Pastern! Se meen'n, min Bergliet paßt nich, en Heirat un en Dffenhandel mutt man nich tosam stelln.“

„Gott bewahr uns, ne!“

„De Romanböcker wüllt dar of nix von weten; awer unsen Herrgott mæt Se ut't Spill laten, Fru Pastern, denn uns Herrgott is dat grad, de mi op den Bergliet bröcht hett; sehn Se man dat teinte Gebot mal an, dar steit beides dicht tosam, Weib un Vieh.“ Weit keem in Gnn³⁾ un keef mal ungedüllig na de Klock.

De ol Dam war en betjn rot; se lä er Knütthas⁴⁾, wo se bet herto an arbeit harr, op'n Disch un sä iwrig: „Wat denkt Se egentlich von en Heirat, Meister? Is dat en Hochtid, wo de Leev gar nich to laden is? Dat

1) Gule. 2) kalte Schauer. 3) in Gnn kam = aufstehen, sich erheben. 4) Strickstrumpf.

is jo en Handel! Wenn de arm Deern in en unglückliche Stunn Anton Zimmermann dat Jawort geben hett, mutt se em denn dörchut heiraten, of wenn se naher insahn deit, dat se em un sik jülben un noch en Driitten darto in Unglück bringt? Ik glöb all min Dag nich, dat uns' Herrgott sowat will!"

„Hm! weet doch nich,“ brumm Veit. „Uns' Herrgott gev Adam en Fru, ahn em to fragen, ob he er of lieden much, un de frame Elieser funn op sin Gebett de smude Rebekka an de Börnstell¹⁾ in Mesopotamien, un Jsaak mark bald, dat he sik wat ranfriet harr, wat em fehl — Klokheit. Na min Meenung hört tosam, wat tosam paßt; von de Leev hol ik nich vel, ik heb man sehn, dat se na de Hochtid meist al vör den eersten Hadbar²⁾ wedder afreist un en trurig un koles Hus torügg lett. — Dat is wol en lang Kapittel, wat wi dar anfang hebbt, Fru Pastern, wi wüllt darvon opholn, eenig ward wi uns doch ni vundag; wenn Se sowat an Er egen Kind belevt harrn, denn kunn'n wi uns sach verstan un op een Stück kam.“

De ol Dam harr noch gern wat darop seggt, awer de Dær gung, de Paster keem wedder to Hus. He harr dat Johrward vör de Dær al stan sehn un sä: „Se wüllt mi wol mithebbn, Meister, so lat uns keen Tid verleern.“

Na en paar Minuten rassel de Wagen wedder dör de stille Strat na Zlenbeck to. —

De Hækerkat weer noch ümmer in en trurigen To-stand. Dat schöne Eten weer kold warn un stunn verstreit in de Kæk un op'e Del — keen Minsch rög dat

1) Viehtränke, hier: Brunnen. 2) Storch.

an. De ol Jasper leep in't Hus rüm un tier sit¹⁾, as wenn he ganz den Kopp verlarn harr; Anton leeg mit apen Dgen in't Bett un tuf un muck nich, sä of nix, wenn he fragt war. Geeschen weer nich wedder to kenn'; steil as en jung Deern stunn un gung se, ahn Stoc un Stiitt, er Baden harrn en roden Schien, de Dgen lüchten un seegen grot un scharp na alle Siten, un iimmer noch harr se desülwe Frag, un iimmer keem von Mann un Dochter desülwe Antwort. Man kunn er sünst vel bi-bringn, besunners Anna kunn se god verstan — se lees er dat von den Mund un ut de Dgen. Awer de arm Deern harr de Dgen voll Tran' un de roden Lippen bewern — so verstunn de Moder keen Starbenswort. Un se war so hittelig un ungedüllig, iimmer luder frog se, dat klung tolek, as wenn er armes Moderhart üm Hölp reep in grote Not. Nawerslüd keen'n, awer se leepen weg, wil hier ganz nich to hölpn un to raden weer. Tolek keem Anna op den Gedanken, se wull er Moder dat opschrieben, awer de Vader sä: „Kind, wat nützt dat, Moder kann jo keen schreben Schrift lesen — oder kannst Du printen²⁾?“ denn leep he wedder rut na Del. Un lütt Anna maß sit an de Arbeit; se harr in de Schol von Bersepter dat Printen lehrt — nu schull se er Meisterstück maken. Ostins³⁾ war se von de Moder stört oder de Tran' steegen er in de Dgen, dat se nich sehn kunn, awer tolek bröck se 't tostann; dar stunn grot un smuck un düdlich in drückte Boffstaben un op hochdütsch de ganze Jammer von dat Unglückshus! Nu lang se de Hornbrill von't Bökerbrett awer de Dær un rüß den Læhnstohl un de Lamp torecht, de Moder sett sit vör dat

¹⁾ gebarte sich. ²⁾ printen (to print) = Druckbuchstaben nachmalen. ³⁾ oft.

Blatt as en Kind vör de Fibel, un mit en bewrigen Finger — denn dat Lesen war er so of noch sur — wies se op de Bokstaben un keem de oln Dgen tohölp. Se lees lud, un langsam klung Wort na Wort dör de lütt Stuv: „Minna will Anton nicht heiraten. Anton ist sehr krank und sonderbar, er spricht kein Wort.“

Jasper, de wedder rin kam weer, stunn en Dgenblick still un hör nip to, as wenn 't för em ganz wat Nies weer, denn slog he beide Handn vör't Gesicht un stæhn. De ol Moder sack en Dgenblick tosam, denn reep se Anna to sif ran un rau nich, bet se allens to wæten kreeg, wat de wiß. Se verstunn op eenmal wedder jedes Wort un Teeken¹⁾. Se ween nich, sä of keen Wort, se gung en paarmaal an't Bett un eih²⁾ ern arm Jung æwer de Backen un strafel²⁾ em æwer't wecke Haar, denn hal se dat Abendsgegenbof von't Bökerbrett, sohl den Zettel tosam un lä em twischen de Bläder von dat Bok, as weer't en Schaz, de wahrn warrn mutt.

Buten war't lud; en Wagen heel, un Schritten keem'n in de Blandæer, un as Anna mit dat Licht na Del trä, bemödden er al Veit=Dhm un de ol Herr Paster. De beiden harrn Möh, den Vader un Anna, de anfungn, lud to ween'n un to klagan, so wid to begöschan³⁾, dat se en Trostwort anhörn kunn'n. Darbi war Veit=Dhm rein balswürig⁴⁾, he flök un schull un lach vör Dullheit, un gliet darna fichel⁵⁾ un tuschel⁵⁾ he, as wenn he en lütt Gær wat Sötes vörsnacken de. De Moder sweeg un keef mit er fowerblanken Dgen den Paster an; toles sä se: „Wo leppt dat bi, Herr Paster, kann noch wat ut de Hochtid warrn?“

¹⁾ Zeichen. ²⁾ streichelte. ³⁾ beruhigen. ⁴⁾ unbändig.
⁵⁾ hier: beschwichtigte, beruhigte.

De ole Herr tæger¹⁾ en hætjn mit de Antwort un seeg sik mal na Weit üm.

„Ne, ne, Herr Paster,“ reep de ol Fru iwrig un ungedüllig, „wat wüllt Se? ik hün keen Kind mehr, man de volle Wahrheit!“

„Moder hett recht, Herr Paster; wi wæt blot, dat Anton krank to Hus kam is!“ klag de Vader.

Weit leet den Paster awer gar nich to Wort kam: „Dat is häßlich to vertellen, Swager! De Discher wull gar nich darmit rut; ik heb em schütt as en Plumbom, un as he denn noch sweeg, na Strat smeten. Wokeen hett föhrt, Jasper, kennst Du den Fohrmann?“

„Ja, dat weer jo Hans Hinz, de Grotknecht bi den Burvagt.“

„Dat glöb ik nich, Jasper, kann gar nich angan! De Düwel harr dat Leit²⁾ in'e Hand, de Düwel hett föhrt!“

„Weit! Weit!“ reep de ole Herr.

„Ei wat, Herr Paster, de Düwel seet achter de Per. Wenn uns Herrgott son Unglück nich anrichten deit, as de Fru Pastern meent, denn mutt de Düwel dat dan hebbn!“

„Weit, wat schall son gottlosen Snack!“ reep de Paster. „Laten Se mi vertellen. De Brut wull affluts eerst na er Ölernhus föhrn; awer se weer man eben in de Stuv, do reet se den Kranz von'n Kopp un strei de Stücken an de Ger, un denn sä se, Anton kunn un wull se nich hebbn, wenn Hochtid fiert warrn schull, denn wull se mit den jungen Mann trut warrn, de al op'n Parkhof op er lurn de. Nu war ik halt, awer dar holp keen Bëdeln un Bëden, keen Schelln un Bermahn, se bleeb

1) zögerte. 2) Zügel.

darbi: er bröck keen Minſch un keen Engel mit Anton in de Karf rin, se war ſik ümbringu, wenn wi Gewalt anwenn' wulln."

"Un wat meenſt, Jaſper, worüm de dumm Deern dat nich wull?" reep Beit dartzwiſchen. "Se harr ſik rein ut Not mit Anton verlavt, hett se ſeggt, he harr er ümmer nalopen, un de Öllern harrn ſo lang naſnackt, het se möd warn weer un endlich ja ſeggt harr. Uwer se harr en annern leeb, — dar meen se den hungrigen Hamborger mit, — Anton weer er ganz toweddern, ſä ſe. Un uns gode Anton ſtunn darbi ſo ſtiev as en Pahl un ſo witt as en Leilafen¹⁾."

"Anna, wat ſeggt se?" frog de Moder.

"Du vertellſt er nich allens, Anna!" reep Beit.

"Man ümmer to, min Kind," mahn de Paſter, "Din Moder mutt klar ſehn, se kommt anners gar nich to Ruh."

So war er denn allens bibröcht, wat se jichens²⁾ verſtan kunn.

Do ſat de ol Fru mi beide Handn den Paſter ſin Arm un jung an to ſnuckern: „Nu is't to Einn! — Anton, min Blom! — Du grote Gott, worüm ſleiſt Du mi mern in't Hart rin!"

De ol Paſter drog er lieſen in ern Læhnſtohl un ſett ſik bi er un heel er Hand in ſin.

"Is dat Gewitter noch nich bald æwer?" frog dar op'nmal en dumpe Stimm von dat Wandbett her. All verſchrafen ſik — dat weer Anton ſin eerſt Wort na de Trüggsfahrt.

"Dat Gewitter?" frog Beit ganz verba'ft³⁾; „ja, min Jung, jawol, dat Gewitter is æwer."

¹⁾ Leichentuch. ²⁾ irgend. ³⁾ verba'ft = verwirrt ſein durch Schreck, Überraschung.

„Denn kann't losgan!“ He wull ut't Bett springn.

„Ne ne, Jung! Du kannst nich föhrn, dat geit nich, eerst mæt wi slapen, dat is jo düstre Nacht!“ Beit heel em t'rügg, un Anton gev sik of bald un weer so gedüllig un fram as en Kind.

„Du wu'st jo den Dokter mitbringen, Beit,“ sä de Vader lies.

„De kommt morgen, he weer nich to Hus.“

„Ach, Herr Paster, kann min arm Broder noch wedder beter warrn?“ frog Anna angstig.

„Dat steit bi Gott den Herrn, min Kind, ut Minschenhandn is't rut; op Em mæt wi uns verlaten un gedüllig töben.“

„Dat hollt min Broder nich ut — dat holt wi alltosam nich ut,“ klag de lütt Deern wedder.

„Du büst noch heel jung, min Dochter, Du weest noch ni, wat de Minsch kann un laten mutt. Wi arm Stackelsmischen mæt eerst vel versorn¹⁾, starben un begraben sehn, ehr wi leben lehrt. So mennich heemlichen Schatz, so mennich sötes Hæpen un Hægen weicht uns de Wind weg oder smöllt uns as Snee vör de Sünne, un wi mæt dat gedüllig mit ansehen. Dat deit weh, awer en düchtig Minschenhart ward dadörch grot un wid, dat uns Herrgott sik en schönen Tempel darin bu'n kann. Din Broder is ünner dat sware Schicksal, dat em drapen hett, dalbraken; Din Vader un Moder, de mit'nanner bet herto ern eben Weg in Freuden gan hebbt, sünd von den harden Schlag düßig²⁾ un müßelig³⁾, un de oln Dgen seht sik üm na en Stiitt, wo se sik an holn kënt. Mich wahr, min Dochter,“ — de ol gode Herr fat er bi de Hand

1) verwelken. 2) schwindlich. 3) taumelig.

un seeg er mit sin fründlichen Ogen an — „Du wullt nu all Din Mot tosam nehme un Tran un Truer ver-
steken, mit en weeke Hand helpen un mit en liesen Mund
trösten, damit düe Hus doch nich ganz ahn Sünnschien
is! Din Beit-Ohm un ik wüllt jeden Dag, wenn wi
jichens¹⁾ kent, mal rutkam un Di bistan. Hell op! min
lütt Anna, un steil Din Mot un hol Din Ogen klar, en
Trostengel mutt nich trurig un sur utsehn!“ He lä er
sin warme Hand op'n Kopp, as wenn he er seggen de,
denn stunn he op un sprok noch en Trostwort to den
Bader.

As se na en lütt halv Stunn wedder op'n Wagen
fitten un t'rügg föhrt den, frog Beit: „Wat meent Se,
Herr Paster, schull Anton wol sin Verstand wedder finne?“

„Uns Herrgott hett sin Tid un Stunn — hier op
Gern glöb ik nich,“ weer de Antwort. —

Weken un Maanden²⁾ gungn still in't Land. Beit,
de Dokter un de Paster gungn in de Hækerkat ut un in.
Denn war en Sarg ut de grot Dær dragen un langsam
na'n Karkhof föhrt — dat halwe Döörp un vel Lüde ut
Kellnhusen trocken still achterher. Dat weer nich Anton,
dat weer de Moder. Se harr dat nich dregen kunnt,
dat harr er dat Hart afflött, sän de Lüde. — De Bader
leb noch twe Jahr, weer awer tolek kindsch un ganz
von de Föt; dat weer en Erlösung för em un sin
Dochter, as he of den Kopp dal lä un na'n Karkhof
bröcht war.

Slachter Beit weer in düsse Tid in grote Truer
un Dprägung. To all de Not, de he binah däglich in
Glenbeck ansehn müß, keem of noch, dat de Discher em

1) irgendwie. 2) Monate.

verflagen de, un dat Minna sit veer Wefen na den gruligen Dag in Hamborg trun leet mit den jungn Mann, den se nu mal affluts hebbn wull. De tein Daler, de he darför betaln müß, dat he den Discher Nock un Hot spoleert harr, verdrotten em nich; de harr de Mann ehrlich verdeent, meen he, un wenn he em op düsse Art en betjn op'e Been helpen kann, denn schull Bertram man af un an to em kam, dat maß em ümmer en grot Pleiseer, em bi'n Kanthafen¹⁾ to kriegen un rut- tosmieten. Awer de Hochtid bröck em in Naß un But, dat sogar de gode Paster sin leewe Not mit em harr. Son Dprgung dur nu gottlov nich lang bi em, bald weer he wedder de ol truhartige Meister mit sin god- mödig Gesicht un sin breedes Lachen, un blot de Haar weern em witt warn as Blöt op'n Slöndorn²⁾.

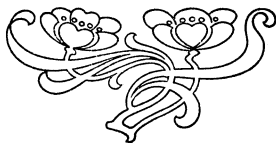
Anton weer un bleev ganz gesund, awer sin Kopp keem nich wedder in't ol Spor. He weer nich halstüurig un tier³⁾ sit nich narrsch un dwatsch un unklöf. De em nich kenn, müß glöben, dat he ganz bi Verstand weer. He paß op sin Hækerie, hal Water för sin Schwester, hörn⁴⁾ un foder de Köh un de allens, wat Anna em sä — ümmer still, swiegsam un slietig. Minna er Nam keem nich wedder æwer sin Lippen, de schien utwischet in sin Seel as en Nam von en Tafel, awer wat dar binn' noch stan blöben — woken kann dat weten? Opfalln weer't, dat he jeden Dgenblick, wenn he nix to don harr, na buten gung, un de Handn op'n Rügg un den Kopp in'e Naß na'n Hæben keef, as wenn he dar wat söch. So lang dat Weder god weer, kann man meen, dat he sin Freud harr an dat schöne Blau dar haben un an de

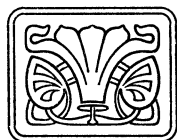
1) beim Kragen. 2) Schleedorn. 3) geberdete. 4) tränkte.

witten Wolken, de dar hoch æwer Wold un Torn un Barg hinfeihn¹⁾ dot — sin Gesicht weer still tofræden, dat seeg wol gar verflart ut, wenn dat Abendrot sik in de Wolken hung un er farben de, dat dat utseeg, as streu de Dag to goderlek noch en ganzen Schotvoll Rosen in de möde Welt. Wenn't awer stickenwarm un bruttig²⁾ weer, in de Feern graue un swarte Wolken sik sammeln, wenn't oplüchten de æwer dat lurige Feld, un de Donner anfang to gurren un to dræhn, denn war he hitt un hittelig un unrusig, un je neeger dat Gewitter keem, je dranger³⁾ un duller glup he na haben, sin godmödigen Ogen warn iimmer gröter un düsterer, he brumm un snack mit sik sülben un handslog, un wenn tolek dat Unwæder losbrok, denn war he ganz unklof un grandessig: he hul mit den Storm un flök un schull gegen den Donner an, he wrung de Handn oder drau of mit de Fußt gegen den Heben, de Schum stunn em vör'n Mund, un he bewer an't ganze Liv, as wenn dat Feuer em schütten de. So leep he in't Feld, hin un her, vörwarts un wedder t'rügg, dör Knick un Lun, æwer Graben un Bæk — wo de Bliß leih un de Donner brüll, dar störrt he hin mit Draun un Flöken un Lästern. Grulich! Keen Minsch wag, em denn neeg to kam, sogar sin Schwester nich. Awer se sleek em na in Storm un Regen, un wenn he gegen den Heben anraß' un flök, denn stunn se in'e Feern mit Tran' in de Ogen un sohlte Handn, un er Lippen rögen sik, as wenn se liesen wat vör sik hin sprok. Mit dat Gewitter vertroek sik of düsse Wut bi Anton, un tamm, möd un still gung he nu an de Hand von sin Schwester to Hus.

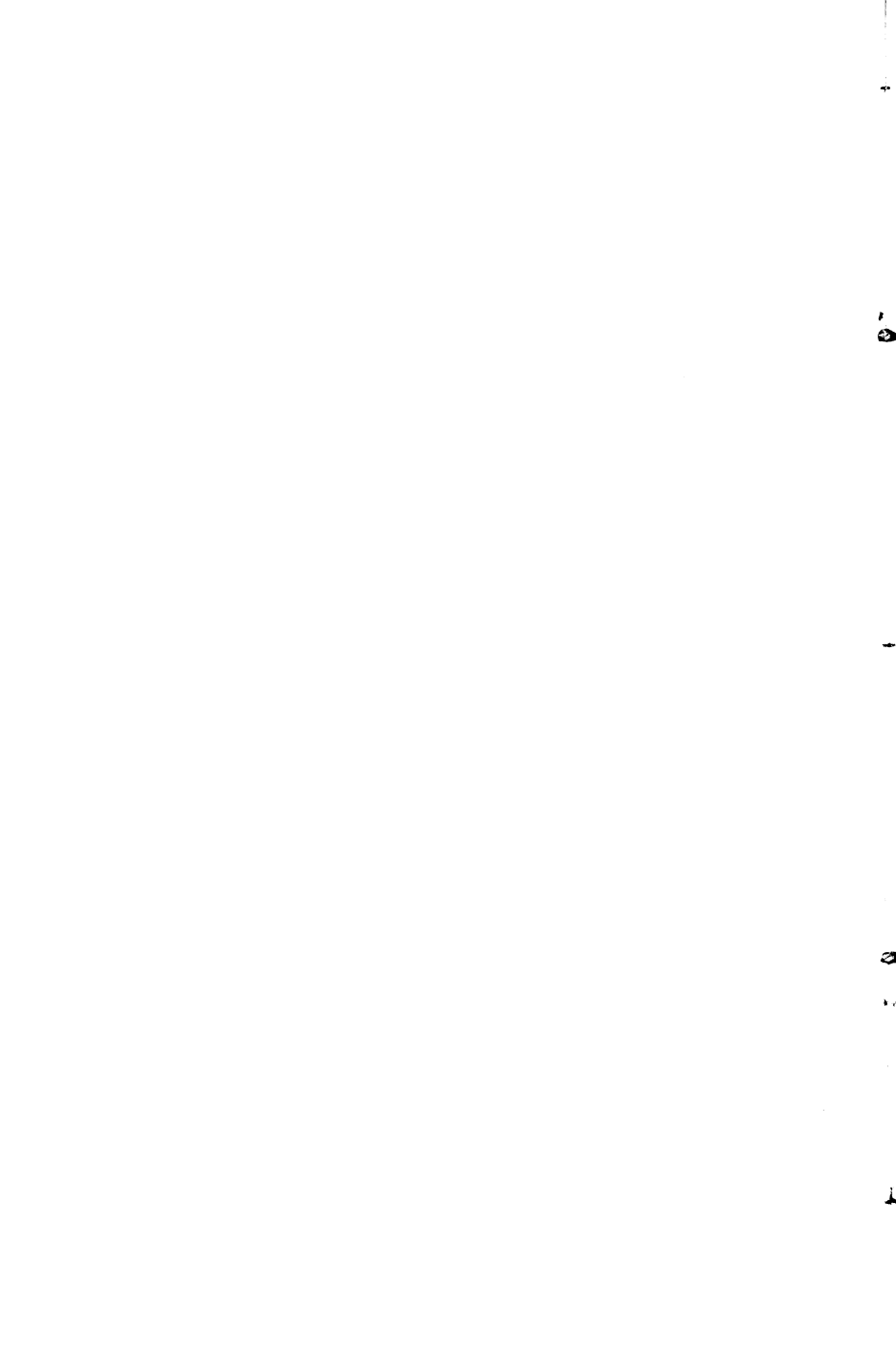
1) feihn = segeln. 2) feuchtwarm. 3) ernster, drohender.

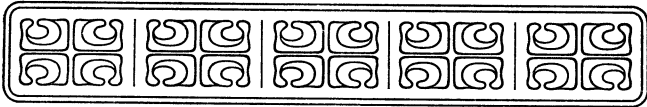
Anna war mehrmals anspraken, awer se wull nix von Heirat weten. All dat söte Hæpen, wat in en jung Mädenhard ophlöhn deit, reet se mit de Wuttel ut un leet dat verdrögen; ęr Broder weer ęr een un all, för em wak un sorg se, för em leep se in Gram un Grun dör Storm un Regen, för em hę un arbei se bet an ęr selig Enn, ümmer dar, bi Dag un Nacht, wenn't nödig dę, un ümmer fründlich, fram un tofręden — o du goldschöne Minschenseel!





Niflas.





Siso!" sä de Moder toleg, „nu wüllt wi de Madel wegleggn; Trina, stçt mal den Bolten¹⁾ in't Frier!" reep se na Kæf.

„Wat wullt Du denn don?" frog de lütt Miklas.

„Nu will ik dat Ding bægeln." Se strafel em mal æwer sin Flaszkopp un gung rut, lä æwer vörher dat Nehtüch in de Lad.

Dat „Ding" — nu weer he eben so wid. Ja, wenn he dat Ding man blot mal recht von alle Kanten bekeken harr, denn wull he dat wol klof kregen hebbn; æwer sin gode Moder harr dat ümmer so verknüllt in de Hand, dat he unmöglich sehn kunn, ob dat en Ünnerrocf oder en Spintbüdel²⁾ wen schull.

De Dær gung apen, un herin treç Stuten-Stina.

„Wat Deuker, büst ganz alleen, Miklas?" Se sett erno Korf an de Ger un sik sülsen op'n Stohl. „Süht so drusch³⁾ ut — wat fehlt Di?"

Miklas krop un snüffel sünst ümmer bi erno Korf rüm; bundag seeg he em garnich an, he harr garto eernste Gedanken.

¹⁾ Bolzen (im Bügeleisen). ²⁾ kleiner Sack. ³⁾ hier: verdrießlich.

„Wat neiht min Moder?“ frog he.

„Jung, wat en Frag! Din Moder neiht vel — wat weet ik? Du mußt er fragen!“

„Moder will mi dat jo nich seggn!“ Dat lütt Gesicht seeg ganz verdreetlich ut.

„Wat seggt se denn?“

„Moder seggt, ik krieg dat morgen to weten.“

„Denn mußt Du bet morgen töben, min Niklas.
— Komm, en lütt Mulschell¹⁾?“

Niklas nehm den Koken, as hör sik dat so, beet awer nich af. „Du heft de Knöp mitbröcht ut Kellnhusen,“ jä he.

„De harr Din Vader vergeten, Niklas — ja ik weet bescheed.“ Se grien em fründlich an.

„Segg mi dat, Stuten=Stina, ik gev Di ok — ik gev Di ok — düffen Koken!“

„Den hev ik Di jo eben schenkt, Niklas!“ Se lach em hell wat ut, denn nehm se em op'n Schot un küß em sin roden Backen.

„Ik will Di dat seggn, lütt Krutuhl, denn mußt Du mi awer nich wider fragen. Din Moder sniedert för Di Panterlons.“

„Wat is dat?“ frog Niklas.

„Panterlons sünd heel rare Dinger, lütt Jung! De er antreden deit, is en Mann un kriegt noch mal en Bart ünner de Næs so rug as en Wirbörst.“

Niklas hör nip to. „Son Bart mag ik awer garnich liden!“

„Denn snittst Du em af, Niklas. Heft dat Wort nu beholn?“

1) Gebäck.

Niklas harr dat Wort nich beholn, un Stuten-Stina, de ümmer allerhand Spaß mit em dreev, sä em dat so lang vör, bet he dat wüß. Se sülsen awer harr düit schöne Fremdwort mal von de Fru Gräfin ę Kammerjungfer Röschen Rosenkranz hört, de ümmer allns heel fin beteken kunn.

Niklas sin Moder keem wedder rin. „Ga rut, Jung, Trina will Butteln för de Supp haln, Du mußt ę helpen!“

Dat leet he sik nich twemal seggn. He sprung na Kæk un fat Trina bi de Hand: „Weetst wat, Trina? if krieg morgen Panterlons!“

„Pannkoken, meenst Du!“ sä Trina.

„Ne, ne, Panterlons! de kann man nich ęten as Pannkoken, dar sünd Knöp an.“

„Du büst en olen Drænbüdel, Niklas!“ sä Trina, un dat weer garnich nett von ę, denn wenn se de Wahrheit seggn wull, so müß se ingestan, dat se dat prächtige Wort Panterlons garnich kenn. —

En Dag is för so'n lütten Gast as Niklas licht hin bi ęten un Drinken un Speln. As Trina em in Schummern to Bett bröcht harr, sett se sik mit ę Knütthas in den Blomgaarn, denn de lütten Strümp, de se för Niklas mak, weern noch nich ganz klar. Jakob, de Gesell, seet of buten un dreih iwrig an en Sweß¹⁾, en Stock leeg al prat, un Hans Jochen, en Knecht ut't Dörp un Niklas sin best Fründ, wull noch en betjn Teer un en Smid²⁾ na Fierabend herbringn.

Na allen Anschien war de Geburtsdag en ganz wichtigen Dag för den lütten Jung, un dat mit Recht.

1) Peitsche. 2) Peitschenschnur.

Dem he weer eenzig Kind, un sin Vader un Moder un de ganze Schofterkat harrn wat vörut vör alle Lüüd un Hüüser in't Dörp. „It mutt er all versahln un mit Snuten un Achtersicken wedder richtig op de Been stellen!“ plegg Meister Cornelius Kivitt so seggn, un keen Minsch harr dar wat gegen intowenn'. Un de ol Kat weer för Nlenbeck ungefehr dat, wat för Hamborg de Börs is: dar versammel sik allns, wil dat en lustig Hus weer mit flittige, düchtige Lüüd. Bischurns¹⁾ harrn Meister, Gesell un Lehrburß in de grote Warfstäd för Hand un Ellbagen kum so vel Platz, dat se den Pickedraht örndlich dörtrecken kunn'n. Dat weer en wahren Zimmstoc²⁾; dat dræhn un klæen un smök in alle Ecken, un wenn't Tid weer to Hus, denn keem't so dickbrannig³⁾ ut de Dær, as wenn de ol Stoc swarm'n wull. Niklas harr darbi lustige Dag', denn dat weern all sin Fründ'n — Burvagt, Scholmeister un Knecht, se nehm'n den lütten nüdlichen Jung all geern mal op'n Arm oder op'n Schot; un dat reggen man so Appeln un Äet un Stuten, so dat Marieken, sin Moder, bang weer, se kunn'n er den Jung æwerfodern.

De anner Dag keem denn nu ran, ahn dat Niklas dariim wies war. Als he opwaß, seeten se al an den Kaffidisch.

„Wat, Jung, büßt al dar?“ sä sin Vader. „Weetst ok, wat sörn Dag is, Niklas?“

Niklas reev sik noch de Dgen. „Ne!“ sä he halv verslapen, „if biin jo noch nich buten west.“

„De Antwort steit as en Pahl, Niklas, it will er dalschrieben as en Markwürdigkeit! Uwer nu kief mal na de Lad — dat is för Di!“

1) mitunter. 2) Bienenstoc. 3) gedrängt.

„O min Geburtsdag!“ reep de lütt Jung un sprung ut Bett rut; „schall ik dat all hebbn? Wo sünd min Panterlos?“

De Meister mak en groten Larm un kunn sik garnich borgen vör Vergnügen.

„Wat meent he?“ frog Marieken, Niklas sin Moder.

Meister Kivitt kreeg den Bündel von de Lad un heel er en nies Stück Luch hin. „Dat meent he, wo kommt de dumme Jung bi dat Wort?“

„Ach de lütt Hos!“ sä Marieken.

„Dat is jo en Büg!“ Niklas greep mit beide Hand'n darna. —

„Jawol, Panterlons sünd Bügen — wofeen hett Di dat Wort seggt?“

„Stuten-Stina — se sä, de schull ik hebbn.“

„Ja, de scha'ft Du glit antrecken,“ sä Trina un holp em in de nie Medasch rin; un as he wuschen weer, trock se em of en lütt smucke Jack an. De ganze Gesellschaft weer opstan un harr sik bi em riim stellt.

Dat weer en Wunnermarken un en Helpholn — Niklas müß garnich, wo he hinhörn un hinsehn schull.

„He paßt dar god rin,“ sä Marieken.

„Ja, as en Deesten in'n Stewel, dar is nig æwer!“ lach Kivitt.

Nu warn em de annern Saken of wiest, un he gev Vader un Moder en Ruß un Jakob un Trina de Hand. Denn lä he sin lütten Hand'n op'n Rügg un marscheer vergnügt in de Stuv ümher, den Kopp in'e Nack. Daræwer keem Trina in't Lachen, dat se en ganz roden Kopp kreeg.

„Deern, wat fehlt Di?“ frog Marieken.

„Ne doch, de Jung! jüst as Anton Timmermann, wenn he in't Weder kieft!“

„W'rafftig, grad as Anton Timmermann!“ sä de Meister, un nu gev dat en Lachen, dat Niklas ganz verhespelt¹⁾ utsehn war.

„Nu hold op!“ sä Marieken, „wi maht den arm Jung jo rein katholsch.“ Se rükt em sin Stohl an'n Dirsch un sett em sin Gten vör. Awer dat wull nich recht smeden, he weer bald klar un wull na buten.

„Hollt, Niklas Kiwitt! De Jugend is voll von Unverstand; wenn se en Büx anhatt, weet se er nich mit Schick to drögen. Stell Di hin, min Sæhn, ik will Di en Bördrag holn von wegen de Plichten . . .“

„Dat lat man wen, Nehls, dat versta ik beter — Zi schüllt mi æwerhaup den lütten Jung tofrefden laten!“ Marieken trock em mit sik na Ræf.

Dat dur nich lang, do weer Niklas vör Dær, he müß doch weten, wosaken de schöne Welt sik ansehn de in Büxen. De Sinn lach em heel fründlich to, de Blomen op'n Knüll keeken em mit grote Ogen ganz verwunnert an, un haben ut den Linnbom jung de Bokfink so lud, as wenn he rein ut de Lüt²⁾ weer. He leep na Strat un keef sik üm — keen Minsch to sehn! Niklas kümmer sik nich vel üm't Weder oder üm Tid un Stunn; so as de Dag weer, war he verjölt un verspelt. Awer hüt weer wunnerfchönen Sünnschien, dat kunn he an den Schatten sehn, denn de gung blot in'n Sünnschien na buten, dat wüß he. Ei di tausend, wat weer dat! De Schatten harr æwer Nacht w'rafftig of Büxen fregen!

1) verwirrt. 2) ut de Lüt = aus dem Häuschen sein.

Wat en Spaß! Niklas harr sik mit sin lütten Kamerad an de Eer rüm wrangeln un in't Sand wülftern müch, awer he dach noch rechttidig an de Bermahnung, de sin Moder em geben harr. Dat weer doch en prächtigen, pummeligen Schatten mit twe dütlüche Been! un so strampelig un lebennig! All wat Niklas de, dat maek sin Schatten em na: nu niick he mit'n Kopp, un nu smeet he de Been hoch as en Hampelmann, danz un sprung in'e höch, huk sik dal, schot wedder hoch in de Luft un stell sik denn steil hin as en Soldat. Wat en Spillwarf! De Schatten war so vergnüegt, dat he wol twintig Mal op un dal sprung, mit de Arms klautwarf as en Windmuel un den Kopp hin un her drei. Awer wat weer de Büx von den Schatten gegen sin egen! So swart as en Schofteenfeger, pü! garnix gegen sin! Sin Büx seeg ut as . . . as . . . Niklas keek sik mal na alle Siten üm, awer he funn nix, wat mit sin Büx an Farv to vergliefen weer. Dolek kreeg he den Kopp hoch un keek mit sin groten Kinnerogen na baben — w'rafftig so blau as de Hēben! Niklas vergleef lang Hēben un Hosen — ganz desülwe Farv! He besunn sik en Wil, de Sak gev to denken. Schull wol sin Vader dat grote blaue Stück Tüch dar baben mit sin scharp Schoftermest ? Denn sin Vader kunn alls, dat stunn fast, un he harr dat Tüch vör enige Dag mitbröcht un an sin Moder geben, dat harr Niklas sülfen sehn. Denn müß dat Loef noch an'n Hēben to fin'n' wen, denn wenn sin Vader en Sah'l ut de Dffenhut snieden de, bleeb ümmer en Loef — Niklas vergeet Nes un Mund un söch mit de Dgen na alle Siten den Hēben af — keen Loef to fin'n!

Hahaha! Anton Timmermann hahaha! lach Trina ludhals æwer den Dornknick un slog de Hand'n æwern

Kopp tosam. Un as Niklas mal ganz verba't na de Warfsted segg, do keeken sin Vader, Jakob un de Lehrburß mit lange Halsen ut Finster rut un wiesen en Mundwarf as Rætknacker's. Sin Moder keem ut de Ræf un sä: Trina schull fit wat scham, se weer en ol appeldwatfche¹⁾ Goos, un er Jung schull nich to en Spital makt warrn!

Niklas scham fit awer so, dat he gau achter den Dornknick sprung un fit dar verkrop. — Dat weer denn doch verdreetlich! Keen Minsch harr Respekt vör sin Bux, de doch sin gode Moder jülben makt un bægelt un von de Stuten-Stina seggt harr, dat weer en heel rar Ding! Worüm kunn he nich utsehn as Anton Zimmermann? Wat weer Anton Zimmermann för en Mann? Lachen denn ok alle Lüüd, wenn se em sehn den? Dar müß he achter kam, dat müß he weten! He wull hin gan un Anton Zimmermann befehn. De wahn op dat anner End von't Dörp, Trina gung oftins hin na sin Hus un hal Sirup un Seep; se harr em nich mit hebbn wullt, nu wull he alleen gan. He fleek achter den Knick lant, sprung denn op de Strat un leep nu all, wat he man kunn, wider in't Dörp rin. Sin Schatten harr dat op'nmal bannig hilt, Niklas kunn knapp mitkam. —

„Niklas! Niklas!“ schreeg en scharpe Stimm, „wongem wullt Du hin?“

He keek fit mal rasch üm; in'e Dær von en liitt Kat stunn ol Abel un keek em mit er een Dg scharp an. Niklas müch er ni recht liden, se schull un zackereer²⁾ so vel un harr en Gesicht voll von fine Fohln³⁾, so dat

¹⁾ verrückt, absonderlichen Wesens. ²⁾ zackereern = viel und laut sprechen, belfern. ³⁾ Falten.

dat utseeg, as wenn dat mit en fines Nett æwerspunn' weer; un in de een Eck lur dat grote scharpe Dg as en giftige Krüzspinn — ne, he müch er nich liden, un he kreeg en groten Schreck un keef benaut¹⁾ lauf den Weg. Do keem of de grieje Kopp von den oln Kasper to'n Børschien.

„Kief mal,“ jä Abel, „he geit mit sin nien Büxen spazeern, as de vörnehmen Herrn dot in de Stadt.“

Kasper grien em mal smerig an un niick mit'n Kopp. Nu kreeg he wedder Mot; awer as ol Abel em alle Gefahrn, de sin nie Büx von alle Siten utsett weer, vörrefen de, do sack sin lütt Kopp wedder dal, un de Tran'n keem'n em in de Dgen. Niklas weer en lütten dummen Jung, awer de ol Botterhej sprok so düttlich un unschaneert, dat he dat verstan müß. Weer't nich abscheulich von dat ol Wib? He harr't mit sin egen Ohrn hört, dat sin Moder seggt harr: „Niklas is nu veer Jahr old un ganz seker, he kann nu Büxen dregen.“ Dat Wort seker verstunn he ni ganz; den Kopmann bringt dat Bertrun un Kredit un is em mehr wert as dusend Daler — awer wat wüß Niklas darvon? Düt Wort verdank he sin Büx, dat weer klar. „Niklas is seker“ — in düssen Dgenblick full em dat wedder in, un mit Stamern un Snuffern²⁾ vertell he er, wat sin Moder von em seggt harr. Do keem op'nmal grote Bewegung in dat Spinnennett, as wenn sik wat darin versnern³⁾ de. Weer't en Lachen, Arger oder Wehdag? Se nehm gau den lütten Jung op'n Arm un drog em rin na Döns, un as he na en Wil wedder rut sprung, harr he en grot Botterbrod in de Hand un en Appel in de Tasch; sin

1) bedrückt, befangen. 2) Schluchzen. 3) sich verwickeln.

Ogen seegen vergnügt in de Welt, un op beide Backen lachen Sommer un Sünnschien.

Bald keem he an de Brügg, hier müß he doch still stan, hier weer dat gar to schön. He læhn sik an't hólten Gelenner un heel sik fast, denn dar innen weer dat bannig¹⁾ deep, un de Bêl mak so sunnerbare Rüseln²⁾ un Krükeln³⁾, dat weer em verdächtig. Wo blank dat Water! un an'n Grund bunte Steen un witten Sand, un wat is dat? Fisch! grot un lütt un so slank un spattelig⁴⁾ un immer in Bewegung! Ob de of wol Büren kriegt, wenn se veer Jahr old sünd? Niklas lach mal lustig op, awer dütmal æwer sik sülben. „De hebbt jo garkeen Been!“ sä he un beet wedder en düchtigen Sappen af. Sin Ogen spazeern wildeß wider æwer den Bêl weg in de Wisch rin. Dat Gras weer grön, un dartwischen schien dat witt un zel un blau un brun, vel hunter as Moder er Bettgardin! Un wid dar achter war dat immer höger, un denn keem en großes Holt, un hoch daræwer stunn'n witte Wolken, ruhig as witte Ber op de Weid. Du leewe Gott, wat weer doch de Welt so grot, so grot!

„Donnerwetter, Jung! wat wullt Du hier?“

Niklas schot in Dudd⁵⁾ un weer bi't Ündrein binah op Backbord glêden. He seeg vör sik en Mann hoch to Ber, de Müß en hetjn in de Naç schaben.

„Dat büßt Du jo, Hannhochen!“ reep he ganz glücklich, denn Hans-Jochen kunn he noch nich recht rut-kriegen.

„Wongem wullt Du hin, Niklas?“

„St . . ik will . .“ wider keem he nich, sin Lung

1) sehr. 2) kreisende Trichter. 3) feine Falten. 4) beweglich. 5) erschraf.

weer dörch dat Botterbrod en hetjn in'e Knip kam; he wies awer mit sin lütten Arm wider in't Dörp rin.

„Darhin will Hannhochen of, Niklas — töv!“

Se sprung von't Pferd, bæer Niklas rop un klatter denn na — hü! — se reeden in Schritt wider.

„Dat Di de Deuster dar, Niklas! wat is dat?“ He tur¹⁾ em an de Bix.

Niklas stell en heel wichtig Gesicht op.

„Ja Hannhochen, de — de hett Moder maakt! Taschen in, kiek!“

Hans-Jochen læv de Bix æwer alle Maten un flöt darbi as en Heidenmensch. „Van Deubel, Jung, wat is denn los vundag, dat Din Moder Di en nie Bix an-trocken un Di æwerhaupt so opvijolt²⁾ hett?“

„Min Geburtsdag, Hannhochen!“

„Sackerlot, wo is't mæglich! Noch so lütt un heft al'n Geburtsdag! Sowat kenn man in min Rinnerjahn nich! ik kreeg eerst een mit twintig Jahr, Niklas!“

„Ne doch, wat för'n smucken Junggesell! is dat nich Niklas?“ reep Stuten-Stina al von feern. Se lach hartensvergnögt, keen Mensch in Glenbeck kunn so lachen as Stuten-Stina; allens lach mit: Dgen un Backen un de krükelige³⁾ Börkopp⁴⁾ un de ganze krükelige Person. Un darbi wies se all de trurigen Stümp un Stummeln von Tahn, de er breede Mund noch beholn — „Pfahlbauten“ nöm Bersepten er op hochdütsch. Se greep in ern Korf un nehm dar en Stück Backwart rut un leet dat vör Niklas sin Dgen in'n Takt op un dal tanzen un jung darto:

1) zupfte. 2) herausgepußt. 3) faltige. 4) Stirn.

Niklas hett nu Büxen an,
Niklas is en smucken Mann!
Kann nu föhrn un kann nu riden,
Alle Frumslüüd mäegt em liden —
Hahn in Korf mit roden Kamm,
Bald is Niklas Brüdigam.

„Süh dar, min Jung! dat is to Din Geburtsdag!“
„Junge Di! dat is en snickenfetten Krinthenbolln¹⁾!“
reep Hans-Jochen, „awer dat Leed is noch mal so schön!“

Niklas nüüd mit'n Kopp un kau darbi mit beide
Backen, awer he mak so vël Plätz in den Mund, dat he
en grote Frag don kunn: „Hannhochen, wa . . wat is en
Brüdigam?“

„Alle Wetter, Niklas, darvon swig still! Ik hev
dat mal weten wullt, wat en Brüdigam is, bün awer
mit jon lang Neß to Hus kam!“ He sett darbi den
Dum gegen sin Stumpneß un sparr sin breede Hand wid
utenanner.

Niklas seeg em verwunnert an. „Hannhochen, wo
heft de grot Neß laten?“ frog he.

„Hahaha! Du büßt immer en Dæsbartel²⁾ west,
ik dach, de nien Büxen schulln Di hertert hebbn. — Sitt
steil, Jung, dar kommt de Scholmeister!“

Bersepter tick mal an den Hot, as Hans-Jochen de
Mütz afnehm, un gev Niklas de Hand. „Aha, die erste
männliche Hülle!“ jä he un strafel em mal lanf sin Been.

„Wat seggst Du? dat is min nie Büg!“ vertell em
Niklas.

„Dummbart!“ gnurr Hans-Jochen.

„Wo old büßt warn, Niklas?“ frog Bersepter.

„Beer Jahr.“

1) Gebäck. 2) Dummbart.

„Ja, tofum¹⁾ Jahr hett he eerst sin fief!“ sä Hans-Jochen.

Persepter grien. „Lat em man, Hans-Jochen; de nich mal dumm west is, kann sin Dag nich klof warrn.“ Damit gung he.

„Verdommi, dat stimmt! Junge, de schall Di noch den Kopp torecht setten! klof warrn kannst, denn Du büst en Dummbart — prrr!“

Se weern to Stell. „Dar is de Schol!“ sä Hans-Jochen un wies op en Hus, dat in de Gavel von twe Weg stunn.

„Un wat is düit för'n Hus?“ frog Niklas.

„De Smid, de ol Brun schall beslan warrn.“

De Smid un sin Gefell stunn'n an den Umbos un flogen darop, dat de Funken na alle Siten flogen un de Ger hewer. Dat weer en sunnerbare Welt, sowat harr Niklas noch ni sehn; he vergeet Bader un Moder, Anton Timmermann un allens. Wenn Hans-Jochen nich bi em west weer, harr he sach Angst kregen, denn dat weer em all fremd, Hus un Gaarn un Weg un de swarten Büd mit de nakelten Arms — he wüß rein garnich, wo he weer.

Sin Öllern gung dat ebenso as em: se wüssen of nich, wo he weer.

„Marielen, wo is de Jung?“ frog de Meister sin Fru — se sett jüst den Mehlbüdel²⁾ op'n Disch.

„De is wol buten; Trina, rop em mal!“

Trina gung rut un reep hier un dar, leep in't Feld, keem torügg, rünn ünner't Finsten lanf na't Döörp to, reep wedder — nig, keen Antwort, Niklas weer narms³⁾!

¹⁾ künstlig.

²⁾ Pudding, in Tuch oder Beutel gekocht.

³⁾ nirgend.

Se keem mit Ween'n torügg: „Ach Gott, ach Gott, de Jung is weg!“

De Mehlbüdel seeg mit sin möden Rosinenogen een na den annern an, as wull he fragen: wat seggst darto? Awer keener kümmer sik üm em; tolesh stunn he ganz alleen, se weern all rut gan vör de Dær — he rög sik nich, dar weer he vel to ful¹⁾ to; he weer al so hitt nog: de Sweet stunn em in Parlen op'n Kopp un de warme Damp ümspel em as kruse Locken un steeg denn langsam na haben.

Marieken ween un seeg angstig lanf den Weg. „Siso, Trina, dat kommt darvon, wenn man lütte Kinner kopfschu . . .“

„Still, Marieken! eerst op'n Leesten un denn versahln! de Jung sticht wol enerwegens in en Hus oder is in't Feld dammelt. Jakob, ga Du mal hindal in't Moor un hölk dar all wat Du kannst! Un Du, Trina, fragst in alle Hüß von hier bet na de Brügg — wider is he sach ni lopen; un if ga na de Mael to . . .“

„Schall ik denn in de Lehmkuln nasehn, Nehls?“ schreeg Marieken. „Ach Gott, min Drom, min schrecklichen Drom!“

Marieken weer en heel gode Fru, awer se harr mitünner slimme Dröm, un dat weer en Gnad von Gott, dat se noch nich indrapen weern, denn fünft weer de Schofterkat al lang in Fier opgan un de Familje Kiwitt leeg op'n Karthof.

An den Drom von sin Fru harr de Meister allerdings ni dacht, of nich an de Lehmkuln in't Maelnholt mit de smucken Blomen an den Rand. Se störrt ahn

¹⁾ faul, träge.

en Wort achter de beiden annern an, reet in't Vörbi-
lopen den Frierhaken von de Wand un leep denn in't
Holt rin. Marieken bleev to Hus, ween un wrung¹⁾
de Hand'n.

Riwitt weer bald to Stell un söch de dre Löcker
de Keeg na af — narms en Tefen, dat hier en lebennig
Kreatur an't Öwer oder in't Water weft weer. Awer
hier — wat is dat? hier is wat passeert! Dat Water
dick, dat Krut dörvöhlt, dat Gras an de Kant dalpatt —
schull hier . . .? He wag nich, wider to denken. Vör-
sichtig leet he den Frierhaken in't Water glieden, söhl un
söch an'n Grund hier — dar, schov dat Krut to Sit un
sich wedder — du grundgode Gott, wat weer dar? en
swar beweglich Ding — Lüch? ja — ne — dat weer
hard, — en Knop? He trock op — de Haken heel —
langsam, langsam un vorsichtig, dat nix twei ritt! Dat
kommt neeger, neeger, man jo sach, vorsichtig! — dar
is't an'n Rand! De Meister lä den Haken in't Gras
un stæhn lud op: Gott Lov un Dank! Dat weer nich
sin Sæhn, sin lütt Niklas! He wisch sik mit de Hemds-
mau²⁾ den Sweet von't Gesicht, denn beseeg he den Fund.
Dat weer en leddern Büdel, de mit en starken Rehm fast
tobunn' weer; an de Sit harr de Haken sik rinbahrt —
richtig! Geld darin, luter Speetschdalers! De hörn gewiß
den oln Behrnd³⁾ Harder to, de vör enige Wæken be-
stahln weer; sin Knecht weer sach de Deef, awer wil man
em nix bewiesen kunn, so war he blot weggagt un dreev
nu so rüm . . . dat schot den goden Meister as en Blich
dör'n Kopp. Awer wat gung em Behrnd Harder an,
sin Geld un sin Daugenix von Knecht? He smeet den

1) rang. 2) Hemdärmel. 3) Bernhard.

Büdel an't Sit, as en Lappen, de keen Weert hett, un jung sin greßige Arbeit wedder an. Denn dat Water kunn doch ni von sülsen dick¹⁾ warnn, un in't Krut harr wat wöhlt, wat lebennig weer. „De arm Jung! min lütt arm Jung! un Marieken!“ stæhn he.

„Fischt man nu al mit en Frierhaken?“ frog de ol Radmaker Braag op'nmal æwer de brecde Kul ræwer. He wahn ganz in de Neeg un harr em wol von sin Warfstæd ut sehn. „Wat wullt Du hier fischen?“

„Min Niklas, min Sæhn!“ sä Meister Kiwitt.

„Wat? dat is jo gräßlich! Is de lütt Jung verdrunken?“

Meister Kiwitt hör un seeg un sä nix mehr, kehr sik of nich an den Larm, de von de Strat herkeem.

Dat weer jo wol de wilde Jagd! Dat brok dör Knick un Tun, de Hund'n belln, de Lüüd lachen un græhlen un reepen: Meister Kiwitt! Nehls! Vader! Kiwitt! Meister! As he toleg opkeek, seeg he sin lütten Niklas haben op Hans-Jochen sin Schuller, un achterher leepen sin Moder, Jakob, Trina, Stuten-Stina un wider torügg humpel ol Abel. He smeet den Frierhaken hin un leep er in'e müt²⁾, un dat weer rührsam antosehn, as de Meister sin lütten lebennigen Jung op'n Arm nehm un nich wüß, op he vör Freud ween' oder lachen schull. He beföhl em von alle Siten un frog: „Di fehlt garnix, Niklas? allens in rechten Schick?“

„Allens in Schick, Nehls Kiwitt, sogar de Bür!“ lach ol Abel un wisch sik mit de Schört en Tran von de schrumpelige Back.

1) hier: getrübt. 2) entgegen.

Se gung'n to Hus. Büdel un Haken bleeben liggn. Niklas seet op Bader sin Schuller un vertell, wo he weest weer un wat he sehn harr; sin Moder weer still un bleef, Trina ween noch immer as en Dackriinn¹⁾).

„Hest garniz fung'n?“ frog Niklas, as sin Bader em lies an de Ger sett — he harr de greßige Arbeit as en lustigen Fischtog ansehen.

„St hev Di al seggt, Niklas, Du büst en Dæsbartel un blivst en Dæsbartel, wenn Du of noch teinmal en nie Büz friggst!“ reep Hans=Jochen un gung mit lange Been darvon.

Meister Riwittkehr wedder iim un hal de Saken, de he bi de Kul liggn laten harr.

As se na en Viertelstunn all iim den kolen Mehlbüdel seeten, do kunn'n blot Jakob, de Lehrburß, un Niklas eten; de annern seegen sik satt an den lütten Jung, de er son Angst maht harr.

„Du, Trina, weestst wat?“ sä Niklas vergnügt, as he de Gabel dalleggt harr, „if hev Anton Zimmermann of sehn — he hett awer en ganz grieße Büz an, lang nich so smuck as min!“

„Wat sä he?“ frog Jakob.

„Garniz, he keef na'n Heben un harr de Handn op'n Rügg.“

„Komm man mit mi na'n Garn,“ snuffer²⁾ Trina, „scha'ft of en schöne gel Wuttel hebbn.“ — —

Namiddags seeten de Meister un Behrnd Harder lang alleen tosam in de Stub un sproken lies mit'nanner, un in Schummern leet Marieken ern Mann, Jakob un Hans=Jochen ut de Blandær; se harrn Viel un Hamer

1) Dachrinne. 2) schluchzte.

un Stricken mit un flecken in't Mælnholt, dat kunn se noch sehn, aver wat se för en Wagstück maken wulln, dat kunn se op keen Art von ern Mann to weten kriegen. „Weib, Geheimnisse müssen sin, anners kann die Welt nich bestehen!“ sä Meister Cornelius Kivitt op hochdütsch to er, un nu sweeg se still, denn opbegehrn gegen sin Hochdütsch weer ebenso gefährlich as en Kater op'n Steert knipen. —

Den annern Morgen weer ganz Glenbeck in Dpror¹⁾ von wegen en grote Heldendat, de in de Nacht utöt weer: de Spizhov, de dat Geld stahln harr, weer fungn un leeg al sit Klock een bi den Kaspelvagt in Kostörp in't Quartier. Wokeen harr dat dan? Behrnd Harder weer bekannt as en bannig klofen Mann, un bi düsse Gelegenheit harr he mal wedder wiest, dat he nich op'n Kopp fulln weer. He leet sik von Kivitt allens genau vertellen un beschriben un sä denn: „Du heft recht, Nehls, dar hett eener in de Lehmkul rüm wöhlt, un dat hett anners keen dan as de Deef sülsen, de den Büdel dar eerstmal verstopen hett. Den mæt wi fangn, un dat schall Din Schaden nich wgen, wenn Du mi darbi helpen deist.“ Un nu war de Plan maht un von den Meister, Jakob un Hans-Jochen utföhrt. As de Deef in de Nacht wedder keem un anfang, in't Water rüm to stækern, kreegen se em bi'n Ranthafen un bunnan em an Handn un Föt; un woræwer sik de Glenbecker am meisten freun den: dat weer wirklich de Knecht, den se all för den Spizhov holn harrn — ja, ja, se weern klofe Lüüd! —

För Niklas un sin unschüllige Bux, de düsse Heldendat verursacht harrn, brad²⁾ dar noch en besunnere Freud rut.

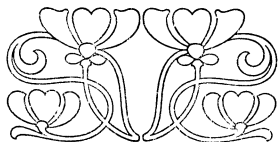
1) Aufruhr. 2) briet.

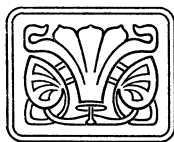
De ol Behrnd Harder schenk em föftig von de stahln Speetschdalers, sett er jeker op Zinsen un bestimm darbi, dat Kaptal un Zinsen vör sin siefuntwintigst Jahr nich angrepen warrn dörf.

Meister Cornelius Rivitt awer mak in sin Kalenner bi den Geburtsdag von sin Sæhn en dicken roden Strøk un schreev an den Rand op hochdütsch:

„An diesen Tag wirt großen Hans¹⁾ mit Mettwußt gefocht!“ —

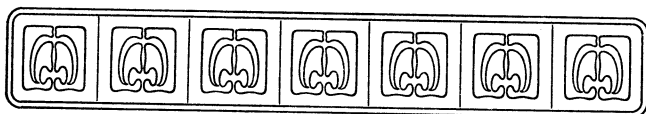
1) Mehlbeutel, Pudding.





De fru Gräfin.





Dat mag wol an de Kant en föftig Jahr her wun,
do stunn dar bi Glenbeck noch en lüttes Sloß mit
en smucken Gaarn achter de hogen Lind'n un Dannböm.
Hier wahn sit en korte Tid de Moder von den Grafen,
de sit mit sin junge Fru in dat ole Familiensloß innist
harr. Se weer noch bannig rüstig un reifig un en
staatsches, stoltes Frunsmensch mit en langes Kleed, Krusen
an Hals un Hand'n un griesse Lucken üm de Naek.

Kommt dar eenes Dags en Kerl so breed un kantig
as en Stubben¹⁾ in de Port un stürt grad op de Dær to.

„Heda! wohin will Er?“

De Stubben stunn still un drei sit kort üm: dar
stunn se hoch un steil vör em, de Gräfin.

„Wer ist Er?“

De Mann nehm de Mütz in de Hand un keem en
Schritt neeger.

„Ik bin de Radmaker Jasper Braag un —“

„Was will Er hier?“

„Laten Se mi doch utspreken, Fru Gräfin, Se hett
jo nix to versüm'n!“ De Stimm knarr as en ole Dær,

¹⁾ Baumstumpf, Wurzelstock.

de lang nich apen maht is — lud un mit en deepen Ton.
„St wull man seggn, dat hiit morgen uns Jakob-Enider
dodbleben is, un dat de Keeg an Er is, gnädige Fru,
Nawersdeenste to don.“

„Was find das?“ frog se verwunnert.

En junges Mäten keem ut en Lob¹⁾ un keef em mit
grote blaue Rinnerogen nischierig un bang an. Jasper
seeg of en betjn sunnerbar ut: op de bredden Schullern
seet en groten Kopp mit dünne griese Haar, dat Gesicht
weer voll von deepe Fohln²⁾, un merrn darin seet en
lange Hafennes, binah to grot för de klofen scharpen
Ogen un den smallen Mund.

De Gräfin keef er leeb Dochter mal an un grien un
sä wat to er op französch. Dat weer nich so slimm, wat se
sä, blot en lütten Spaß; dat weer en Nawer, sä se, awer en
frætigen³⁾, de nich bang weer vör Gräfinnen, un se schull sit
man in acht nehm, sünst war he er noch en Andrag maken.

Jasper verstunn darvon keen Wort, dar trock awer en
Schatten æwer sin Gesicht, de bestan bleeb, un sin blauen
Ogen warn rein düster.

„Also Nachbarsdienste? laß Er hören!“

„Nawersdeenste gibt dat vel, Fru Gräfin, ut'n Kopp
weet ik er garnich all; wi Dörplüd hebbt dat in't Geföhl,
wonehr⁴⁾ de Nawer bitreden mutt.“

De Gräfin lach mal hell op un sä wedder wat to
de junge Dam op französch. „Nun, ein Herz und Gefühl
hab' ich auch, lieber Mann; damit weiß ich aber noch
nicht, was meine Nachbarn von mir erwarten.“

Weer't dat Lachen, oder weer't dat Französch —
genog, Jasper Braag schütt mal argerlich mit den Kopp

1) Laube. 2) Runzeln. 3) keck, mutig. 4) wann.

un sä denn: „Gnädige Fru, in't Ewangeeln steit schreben, dat en Mann halv dod slan war un blot un blöddig an'n Weg leeg. Do keem en Preefter un fort achterher en Levit; se seeg'n den armen Minschen wol, aver se leeten em ligg'n un steeken na Hus. Düsse Lüüd meen'n ok un snacken vel darvon, dat se Hart un Geföhl harrn, aver de Heiland hett er wat anners vertellt. Se un dat ganze Pharisäerpac'h harrn dar, wo dat Hart sitten schall, en groten Bofis¹⁾ oder ok so'n Art Register mit allerlei Mitteln, womit se sogar unsen Herrgott en X för en U maken un sik in den Himmel swindeln wulln. — Man doch en betjn Geduld, gnädige Fru!“ reep he, as he seeg, dat se ünmer steiler war un anfang, iverig to handslan, „ik bün noch lang nich klar.“

„Bitte, gute Mama!“ he dat liitt Fräuln un strafel er de Hand, denn gung se op Jasper to un stell sik dicht vör em hin un frog ganz fründlich:

„Was hat Er zu bestellen, lieber Mann?“

An den Bet in't Holt steit en Blom, so rein un blau as de Heben, so frisch un schön, dat man wid un sid darmit nix verglieken kann. De er süht, steit still un denkt an sin Kinnerjahn, an Unschuld, an Spill un Lachen, an en Drom, de al lang vergg'ten, an Märken, de uns Moder vertell, wenn se spunn un wi bi er seten platt an de Ger. Persepter nöm de Blom Ehrenpreis un sä, wi müssen er plücker, wenn se eben apen blöht weer, naher bleek se bald af.

An düsse Blom müch Jasper wol denken, as he in de jungen klaren Dgen seeg; denn he war op'nmal ganz benaut un sanftmöddig, un dat dur en Dgenblick, ehr he de rechten Wör funn. He greep in sin Kullertasch²⁾ un hal dar en Stück Holt rut, ungesehr en Fot lang un so

1) Bofist, Bofist = Staubschwamm. 2) Koller, Mannsjacke.

dick, as en handlichen Bessenstael; op een Emm weer dat Ding tospigt un op den annern seet en dicken Knast, de so toerecht sneden weer, dat he utseeg, as en Pit-Gsch¹⁾) oder as en Hart, wo en jungen Bom rutwaffen deit.

„Hier is de Wackplock²⁾),“ sä Jasper un heel er dat Stück Holt hin; „de Keeg is an de Fru Gräfin.“

Se nehm den Block, de von de velen Handn, de em al anfat harrn, en hetjn glatt un smerig un von't Öller ganz swart weer, un befeek em von alle Siten; denn grien se em mal fründlich an un frog: wat dat to bedüden harr, se wüß jo rein von garnix.

„Dat will ik Er geern vertellen, min lütt Fräuln!“ sä Jasper. „Wenn in Döörp en Minsch doobleben is, denn mutt jo eerst en Sarg maht warnn, un de Lief mutt enige Tid æwer de Er stan. Damit nu nich Ratten un Rotten un anner Beh den Doden in sin Rau stört, un wil man em de Ehr geben mutt, de em tokommt, so ward en Mann bi em hinstellt, de mutt nachts waken un of wol för sin arme Seel heden, wenn't em gefallt; is em dat grulich, denn nimmt he sik en Mann tohölp. Dat Waken geit üm, un wil ik nu de neegste Naxer von de gnädige Fru biin un toleh wakt heb, so is nu de Keeg an er. Düsse Wackplock is dat Teeken, wo de in't Hus bröcht ward, dar mutt en Mann stellt warnn.“

„Wo steht das geschrieben?“ frog de ole Dam darzwischen.

„Narms, Fru Gräfin,“ sä Jasper ganz ruhig. „Awer dat is sit ole Tiden so west; de Block is gewiß enige hundert Jahr old, un so lang he in't Döörp rümgeit, hett de Dode of sin Ehr fragen, de em tokommt.“

1) Pit-As, eine Spielkarte. 2) Wackplock.

Als nu dat liütt Fräuln ęr den Wakplock ęeben wull, schow je ęer bißit un sä scharp un kort: „Verschont mich mit Eurem Firtlesanz! Ich beanspruche keine Dienste von den Dorfleuten und leiste keine Dienste!“

Se wink ęer Tochter un wull weggan.

„Wenn Se keen Nawersdeenste don will, Fru Gräfin, denn heet dat wol so vel as: Se kennt keen Nawers un will sik nich mit ęer sæln¹⁾,“ sä Jasper, de den Wakplock wedder in de Tasch steek.

De Gräfinkehr sik noch mal halv üm un seeg em nich ęeben fründlich an; je vertroek den Mund son ęetjn höhnsch un sä, he harr so ungefehr dat Richtige drapen.

„Verstan kann ik dat all recht god, wat Se seggt, gnädige Fru, wenn't nich französch is; awer wosaken²⁾ man noch mit griese Haar so kort von Gedanken węn kann, dat kann ik nich begriepen. De den Nawer nich kennt un em nich bißteit, hett of keen Nawersrecht — nęhm Se sik in acht, Fru Gräfin! Dat Glück is en Rad, dat sik dreit — wi sprekt uns sach noch mal wedder!“

„Das ist ja ein unverschämter Mensch!“ reep se un maf ęrndlich en Fußt mit ęer fine Hand. Se wink den Deener, de tofällig ut de Dær trä: „Franz, zeige diesem Mann einmal die Pforte, er kann nicht aus dem Garten finden!“

„Dat lat węn, liütt Jung, Di kunn wat Verdreetlichs passeern!“ sä Jasper un stülp de Müß op'n Kopp. Als he ut de Pfort gung, gnurr he: „Wenn de liütt Deern dar nich bi stan un mi mit ęer groten Dgen antęfen harr — — Rut bün ik nu, awer ob ik wedder rin finn' do, wenn't mal nöddig deit, dat is de Frag.“ ęe gung

1) sæln = gemein machen. 2) wie.

en Hus wider, un na enige Dag' war de Dode begraben; alle Nawers bröchen em na'n Karthoff, blot von de Sloss-liid folg keen Minsch.

En acht Dag' naher weer dat Sojaks-Mark¹⁾, un wat man jichens²⁾ afkam kunn, dat gung na Stadt, besunners Öllern, de er Kinner en Vergnügen maken wulln und dat welige Jungvolk. Wat torügg bleev, arbei op't Feld, wenn't nich to old oder frant weer, denn de Ahn weer noch lang nich beschafft.

Jasper Braag weer ok sach mal hingan, awer he harr to vel to don un bleev bi de Arbeit. Sin Lehrbuck wag dat garnich, em to fragen, wil se dat so hilt harrn³⁾, seeg awer so slukohrig ut, dat sin Meister in'e Tasch lang un sä: „Dar heft en Düttj'n⁴⁾, Jung, nu ga na Mark — Klock tein büst awer wedder op'n Platz!“ De Jung war rot as en Hahnpotjn⁵⁾ un kunn vör Freud nix seggn. Als he in vollen Staat ut'e Dær sprung, seeg Jasper em en Ogenblick na un sä to sin Fru, de en Handvoll Spöhn ut de Markstell hal: „Nu kiek mal den Bengel, wat he springt mit en Düttj'n in'e Tasch! Dat mutt jawoll so wgen,“ sett he hinto, as wenn he mit sik sülben sprot, „wi hebbt dat jo all so matt. Wenn wi jung sünd, denn danzt wi in Sitten un in Küll lustig to Mark un drinkt mit Mund un Ogen un Ohrn uns rein dumm un dæsig, wi jachtert un lacht, patt uns op'n Lidorn un prügelt uns rein üm nix, un wat wi inköpt, is luter Gnittergold, Flierfram⁶⁾ un nix anbitand⁷⁾. Wenn de Dag hin is, denn is dat Hægen⁸⁾ ut, un all de Spitafel ward een toweddern un de Tasch is lerrig. So is't mit den Mark-

¹⁾ Cyriacus-Markt (8. August). ²⁾ irgendwie. ³⁾ hatten viel zu tun. ⁴⁾ drei Schilling = 22½ Pf. ⁵⁾ Hagebutte. ⁶⁾ Fliiter. ⁷⁾ verdreht aus important = wertlos. ⁸⁾ die Freude, Lust.

dag un so is't mit dat Lehen, awer de Hund'ndanz geit immer von vörn wedder an."

„Ach wat, Jasper, lat dat Jungvolf sik doch freun op sin Art!“ reep de lütt dicke Fru Meistern, de noch in de Dær stunn. „Mit en Klæterbüß¹⁾ fangt wi an un mit en goden Prüischen²⁾ un en Pip Toback holt wi op; dat schall wol so wen, uns Herrgott hett dat säch nich anners hebbn wullt.“

„Ach Gott, ach Gott, Meister Braag! kam He doch gau hin, ik hev den Schofsteen in Brand steken!“ reep al von widen de Kæsch von de Gräfin un fluster rin in't Hus as en Hahn, wo de Hund achter is.

„Deern, wo hest dat matt?“ frog Jasper.

„Ik weer argerlich, dat ik nich to Mark schull, un hött innern Kaffkettel, as wenn ik en Braden maken schull un do keem de Schofsteen — awer gau, gau, Meister — ach Gott, ik spring in'n Bê!“ Darmit leep se weg un schreeg ludhals.

„Ga er na, Trina, dat dat Unglück nich noch gröter ward!“ sä Jasper un gung rut, üm na dat Frier to sehn. In de Dær weer he binah mit dat lütt Fräuln tohopen rümt; se weer ganz ut de Tüt³⁾ un von dat, wat se sä, verstunn he rein garnix.

„Man ruhig, min Kind, so lang dat bi den Schofsteen blivt, is't nich so schlimm.“ He seeg sik mal üm op sin Hoffted, denn leep he gau na de Wlangdær⁴⁾, haß den bæbelsten Deel ut un nehm den innern Arm. Als he bi dat Sloß ankeem, weer al en Ledder anssett, un de Deener wull grad rop mit en Ammer voll Water. De Löchen⁵⁾

1) Spielzeug für kleine Kinder. 2) Priesel. 3) aus aller Fassung. 4) Seitentür am Hause, die häufig in zwei Hälften geteilt ist. 5) Flammen.

flogen haben rut, un op dat dröge Schinnelbuck fulln hin un her de Funken.

„Paß op dat Dack un geet de Funken ut!“ reep he den Deener to. Dat dur en Ogenblick, do weer he haben un stülp de Blangdær as en Deckel op den Schofsteen. De Hof un Qualm keem nu ut de Ræk, as wenn dat Hus in Fier stunn; awer de Gefahr weer æwer, dat Fier weer bald sticht, un Jasper un de Deener krogen wedder hindal.

De Rækisch weer wedder to sik sülben kam, se un dat Stubenmäden un enige ole Fruns slegen mit Betten un annern Kram. De Gräfin un er lütt Dochter stunn'n in'n Gaarn un keeken na haben; in'e Hand heeln se lütte Kasten — dar weern sach wichtige Papiern in un Goldsaken. As allens vörbi weer, müß Jasper to er kam, un de ole Dam weer heel fründlich un dank em wol teinmal för sin Hölp.

Jasper wehr af: „Nix, nix, Fru Gräfin, dat hett mi nich vel Möh matt! Awer wat ik seggn wull: brukt Se of Nawers, gnädige Fru?“

Se harr em wol garnich verstan. „Franz sagt mir, daß Er seine eigene Haustür über die Flammen gedeckt hat; sie hat gewiß von Rauch und Feuer gelitten — ich werde sie Ihm wieder streichen lassen, lieber Meister.“

„Dank vel mal, gnädige Fru, ik biin keen Fründ von son Smerkram; ik teer min Holtwerk an't Hus alle Jahr sülben an, dat süht hübsch ut, rükt god un is för de Dur¹⁾. Awer ik wull doch man fragen: brukt Se of Nawers, Fru Gräfin?“

De ol Dam war en hetjn rot. „Lassen wir in diesem Augenblick unsere kleine Differenz, lieber Mann, ich bin Ihm wirklich herzlich dankbar, daß . . .“

¹⁾ Dauer.

Jasper schütt ungedüllig mit'n Kopp.

„Dat weet ik, gnädige Fru! Se hett för jeden goden Deenst gode Wör un godes Geld, dat weet ik! Awer üm den Dank bün ik nich op't Dack stegen. Hett Se den Mann sehn, de bi den Schofsteen seet, un kann Se mi seggn, wofeen dat weer?“

„Allerdings, Meister, das war Er ja selbst!“ sä se verwunnert.

„Ne, Fru Gräfin, dat weer Er Naver! un wat he de, weer en Naversdeenst — brukt Se of Navers, gnädige Fru?“

Se war wedder rot un seeg sik mal verlarn na dat lütt Fräuln üm, de er mit er groten klaren Dgen garnich losleet, as wenn se er wat afbedeln wull. Op'nmal besunn se sik un fat Jasper, de sik binah verschrak, bi de Hand un sä: „Ja ja, guter Mann, ich brauche Nachbarn, will auch gern alles tun, was mir als Nachbarin obliegt!“ Darbi stunn'n er de Tran' in'e Dgen.

„Dat is god, gnädige Fru!“ reep Jasper un war ganz hell utsehn, „denn hett Se of Naversrecht. Wi verlat Er of so nich, wenn't knipen deit, dat hett Se jo eben sehn; awer wenn Se uns en gode Naversch wen will, denn dot wi dat noch mal so geern!“

Ut de Dgen un de finen Fohln¹⁾ in't Gesicht von de ol Dam müch wol noch wat rutkieken, wat Jasper opmarksam mak, denn he snack op'nmal, as wenn he er begöschchen²⁾ wull. „Bersta Se mi recht, Fru Gräfin: wenn Se of uns Naversch is, so bildt wi uns darüm noch nich in, dat wi Ersglieken sünd. Wat to en Swinstrogg uthaut is, darut ward findag' keen Bigelin, un de

1) Falten. 2) beschwichtigen.

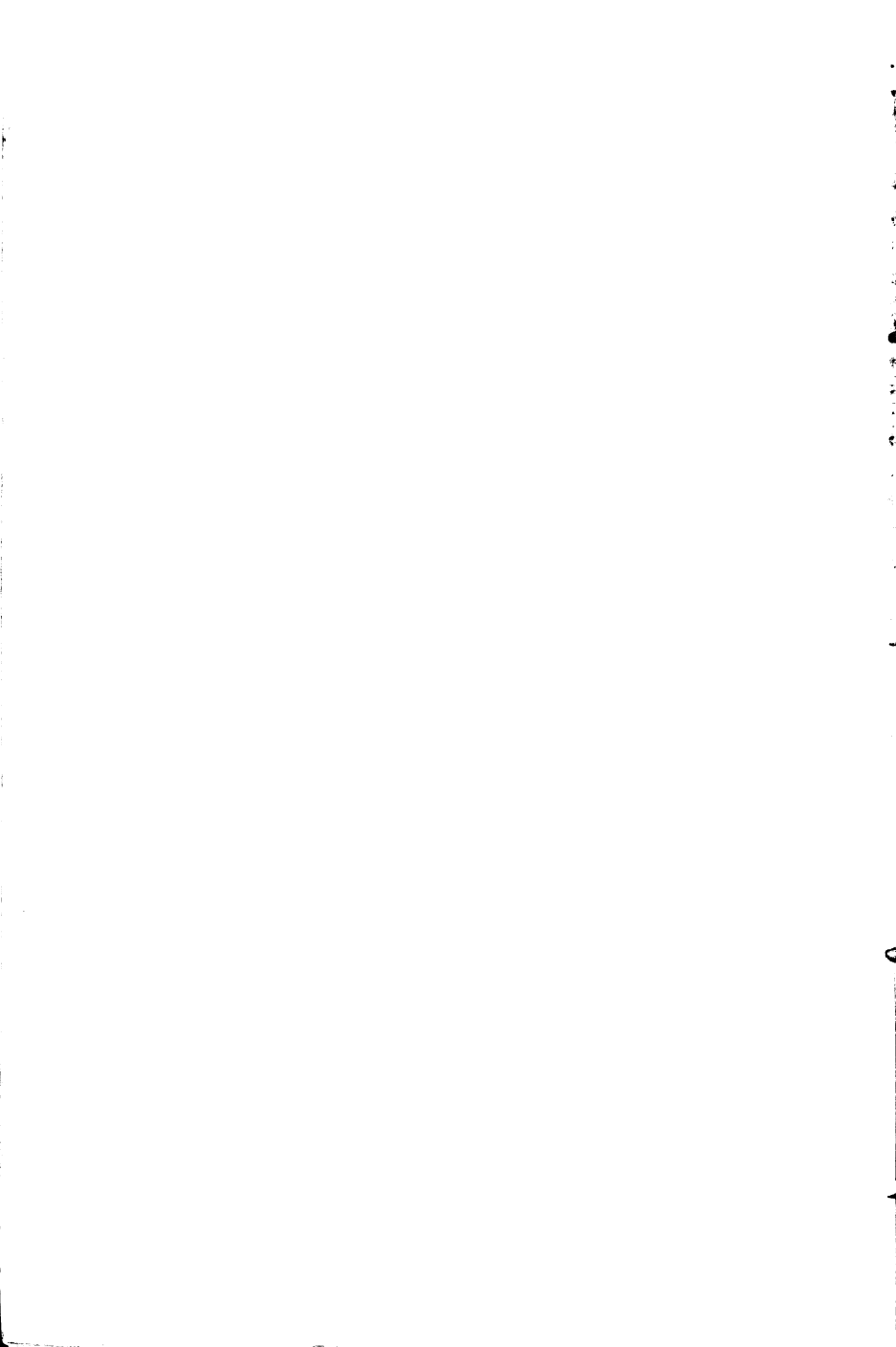
Radmafer blivt en Radmafer, wenn he de Gräfin of mal op't Daek stiegen deit. Wi kent hoch un sid nich in een Saek steken un en Rattuhl¹⁾ un en Nachtigal hört nich in een Nest, dat wet wi all recht god. Awer twe Dingn maakt alle Minschen glief von den König bet to den Bedelmann, dat sünd de Not un de Dod; dat hett uns Heiland meent, wenn ik em recht versta, un darna maet wi don as Nawers un as Nächsten. Un nix för ungod, gnädige Fru!“ Darmit gung he to Hus. —

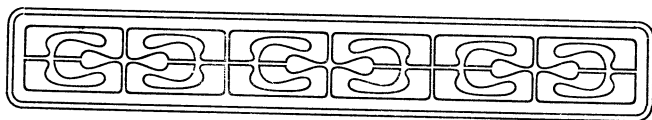
De ol Gräfin is nu lang dod, awer er Nam is noch nich vergeten. Se hett Wort holn, un er lütt Tochter hett er darbi holpen. Mennicheen hett se bißtan mit Rat un Dat, hett an Krankenbetten tröst un er lütten finen Handn iimmer apen holn, besunners för de Lüüd, de sik heemlich mit er Not asquäl'n den. As se begraben war, truer dat ganze Dörp, un ol Lüüd wet sik nich to besinn'n, son grot Truergesolg wedder sehn to hebbn. Se raut neffen er schöne Tochter, de bald na dat Frier de Uttehrn²⁾ freeg un fröh verbleeken un verblöhn de as das Ehrenpreis in't Holt.

1) Gule. 2) Auszehrung.



Rein Gotts Wort.





Wat, sleist en dun Kerl?" reep Fieken Meiersch malins mit ęr grawe Stimm Polizei-Jochen to, de op den oln besapen Jasper Seemann rümknüppeln de. „Büist jatwol nich klof! Lat em doch liggn! De Hundn fręt em nich, un de Kinner maft he nich bang, he is jo sprüittenvoll!“

Jochen grien verdreetlich un drei mal den Brüntjer¹⁾. „Best recht, Fieken, de liggt as en Sack Solt, dar haut man en Handspeef²⁾ op af, ahn dat he pipp seggt.“

„Ne, dat hev ik lang opgeben, Jochen. Min Jörn kommt mi all Sünnaabend besapen to Hus, dat sünd tweunstigtig Mal int Jahr, Markdag un Uhrnbeer nich mitreft. Gerst wull ik dat mit Gewalt dwingn, de Kerl schull mi prull holn un wenn't dat Leben kost; awer dar war ik flau bi. Min Bessenstael is ok keen ‚Stab Sanft,‘ as uns Paster seggt, awer so wat lebt nich un rögt sik doch! Wenn ik dach, ik harr em de Knaken tweislan, denn snork³⁾ he mi lud wat vör oder gnurr ok: ligg nu still, min lütt Fieken! Ha ha ha! denn glöv de Swingel, ik leeg bi em in'e Buch⁴⁾ un harr mi blot mal ümdreit. Ne bi en dun Kerl sleit man sik de Lung ut'n Liv, dat helpt to nix. Awer wenn he

1) Priem, Kautabak. 2) Speef = Speiche. 3) schnarchte. 4) Bett.

nüchtern is, denn mutt man em mal kniepen, denn is't Tid!" Darmit schräfel se wider.

„Dat Witw is grad keen Engel, awer se hett Erfahrung!" sä min ol Jehann=Dhm un sett sik wedder dal. Wi klänen en betjn op de Bank vör Dær; na en hitten hilden Dag much he dat geern, un de Abend weer still, kölig un wunnerschön.

Ik feek noch mit'n langen Hals na Strat, wo Jochen sik mit den besapen Kerl asmorachel. „Lat em man, Jochen schall of sin Arbeit hebbn, he hett vundag noch nix to don hatt.“

„Schull son arm Minsch wol noch to betern wjen?" frog ik.

„Dat is wol vörbi, min Sæhn; den de Ræm¹⁾ dal hett, de kommt nich wedder op, de Ræm brickt em den Willn, un denn is he klar.“

„Ik hev doch hört, dat de ol Timm Sibbert, den se vergang Wef graben hebbt, in sin jungen Jahren ganz drunkfällig west is.“

„Ja dat is wahr, awer so wid, as de dar" — he wies mal na de Strat — „weer he noch ni weg.“

„Op wat förn Art is he davon kam?" frog ik. — Mi maß dat ümmer vel Spaß, min oln klofen Jehann=Dhm vertellen to hörn.

„Om, dat is en dæfige²⁾ Geschicht. Du heßt Paster Brandt nich mehr kennt, he storb vör en Jahrer twintig an de swarten Pocken, de he sik an de Krankenbetten opsackt harr, denn he besöch æwerall, Hus bi Hus. Dat weer en grundgoden, awer of en heel starken Mann, wol de starkste in de ganze Gemeen; man sä, he kunn, ünner jeden Arm

¹⁾ Branntwein, Rummel. ²⁾ hier: seltsam.

en Saak Weeten, in Komodigkeit na'n Bæhn ropstiegen. Awer he de sowat nich, un wenn de Lüid em bēden, he schull sin Kneew¹⁾ mal wiesen, denn war he verdreetlich un sä, se schulln sik op't Mark son Künst vörmaken laten.

Düsse Mann sitt mal in de Schummertid in sin Læhnstohl un smökt sin lange Pip, do geit de Dær, un herin kommt en groten Kerl mit de Mütz scheef op'n Kopp un den Dum²⁾ int Armloch von de West. „Oha! go'n Abend!“ He smeet sik op'n Stohl.

„Goden Abend, Timm Sibbert!“

„Wat, kennst Du mi? ik bün noch garnich hier west, wenn ik recht weet.“

„Di kenn ik ganz god, Timm, Du arbei't as Bru-knecht bi den groten Hans Mehrens.“

„Dat heft drapen, lütt Jung! Na denn schent mi man mal Een in, awer rein Gotts Wort!“³⁾

De Paster tæger en betjn — schull he meen, dat he in en Krog is? of god! „Geern, Timm, awer mi dünkt, Du heft Din Abendbrod al mehr dalspölt, as nödig is.“

„Dat geit Di nix an! Wat ik drunken heb, is betalt!“ He hau op'n Disch.

„Nu nu, lütt Jung, man nich glif dullerhar, min Disch is dat Glan nich gewennt!“

Timm lach mal ganz gnatterig⁴⁾. „Min Fru of nich, awer dat mutt se gewennt warrn!“ He slog wedder op'n Disch.

„Wat, Mann, heft Du Din Fru slan? worüm?“

„Worüm? lettst Du Di Swingel schimpen? It will er dat Mul verbiinn! — Awer wo blivt de Ræm?“

„Jamerschad, Timm Sibbert, dat de Saak so mit Zu

1) Kräfte. 2) Daumen. 3) „rein Gotts Wort“ volkstümliche Bezeichnung für Branntwein. 4) bitter.

steit!“ reep de Paster un de, as harr he dat Lez garnich hört. „Se is doch en heel örndliche un flietige Fru!“

„Se arbeit as en Pferd, dat will ik nich strieden, awer ik will er wiesen, wat en Swinegel is!“

„Dat deit nich nödig, Timm, dat heft al lang dan.“

„Wat seggst Du?“ He seeg den Paster an as en stötsche Bull.

„Dat Din Fru ganz recht hett, Du büst wirklich en groten Swinegel!“

„Dat schall Di, ha' mi de Deubel! wedder in't Mul rinflan warrn!“ schreeg he un greep den Paster na de Kehl, awer de harr em scharp in't Dg beholn. He fung de beiden Handn op un heel em mit'n stiwen Arm sik von Liv. Timm schimp un schüm, stött Disch un Stohl üm, awer de Arm, de em heel, weer von Stahl un Isen. Tolez fat de Paster em bi de Schuller un drück em dal, dat em de Knaken knacken.

„Lat mi los!“ stæhn Timm.

„Wenn Du mi verspreken deist, dat Du ruhig bi mi sitten un Freden holn wullt.“

„Dat will ik, awer Du scha'ft mi nich schimpen!“

De Paster leet em los, un Timm keem wedder to Been.

Wildeß war dar op de Del wat lopen, de Fru Pastern mak de Dær apen un wull fragen, wat de Spitaler to bedüden harr, awer de Paster wehr er af un sä: „Dat Anna mal gau en Töller voll Botterbrod smern; se kann dat mit Mettwust un Rees beleggn!“ Als de Fru noch wat seggn wull, frog he kort: „Hest Du mi nich verstan?“ un mak de Dær to.

„Botterbrod hev ik nich bestellt!“ gnurr Timm, de sik wedder dalsett harr.

„Weet ik, Timm! Du wullt rein Gotts Wort hebbn,

un dat hev ik bi mi. Du büßt flau un mußt eerst wat eten, de Fusel alleen bringt Di rein op'n Hund, dat süßt Du jo. Büßt en Bar von Kerl, awer de Ræm, den Du immer wedder in den lerrigen Magen ringaten heßt, hett Di so wid hinbröcht, dat ik Di ganz komodig in'n Sack steken kunn as en ol Wiv op't Mark en Beerwekensfarken."

„Verdommi, mak mi nich dull, süñst . . .“

„Na, tier¹⁾ Di man nich so! Du heßt wol al vel mit Din grawen Knaken rümpahrt, aber ik bün Din Uermann, dar verlat Di op! Oder wullt dat noch mal mit mi versöken?“

„Wo heeßt Du?“ frog Timm, de den Paster anschuln de as en Hund, de wat verbraken hett.

„Ik heet Brandt, grad as de Paster.“

„Büßt Du mit em verwandt?“

„Ja. — Geist Du garnich na Karf, Timm?“

„Ne, in Jahren nich!“ He lach mal minnchtig²⁾.

„Min Gotts Wort kettelt beter op de Tung as den Paster fin.“

„Jawol, un fritt Di dat Mark ut'e Knaken!“

„Du büßt en dwatschen Weert, makst Din egen Waar slecht!“

„Dar heßt Du recht, Timm, ik paß to en Weert, as en Hotmaker to en Schepskoptein, dat hev ik al lang weten. Awer dat kann mi leed don, dat son fixen Kerl as Du vör de Hundn geit un sin egen Hus spoleert! Wat schall ut Di, ut Din Fru un Din dre nüddlichen Rinner warrn, wenn't so wider geit?“

„Is se nich schuld, nich süßen schuld? kann ik wat darbi don, dat ik keen Arbeit hev?“ reep Timm iwrig.

„Wat, büßt Du nich mehr bi Hans Mehrens?“

¹⁾ stell dich nur nicht an. ²⁾ verächtlich.

„Hebht uns vertörnt! Will mi doch nich as en dumm Jung utafen¹⁾ laten!“ He keef verdreetlich ut Fenster.

Dat Mäden keem rin un sett dat Botterbrod op'n Disch. „Schall ik of Licht bringn?“

„Jes nich nöddig, Anna!“ De Deern gung rut, se seeten wedder alleen.

„Nu lang to, Timm!“ De Paster schov em dat Töller hin.

„Hev ik nich bestellt!“

„Kost of nix, Timm! Maß nu keen Umständ, ik et en Stück mit.“

De Geruch von Mettwust un Kees trock em in de Neß — he slof mal drög dal, rüch op'n Stohl hin un her un behr²⁾, as wenn he noch wat seggn wull, awer denn greep he to, un för den Paster weer't en still Vergnügen, en Mann eten to sehn, de rein holl un holl is.

„Donnerwetter, Brandt, dat smeckt heel prächtig!“ reep he na en Wil.

„Frent mi, Timm! Denn kœnt wi sach of en vernünftig Wort snacken. Wi Slag Lüüd mœt wat Destiges in't Liv hebbn, sünst geit uns de rechte Befinnung un de frische Mot œwer Stür. Nu segg mi mal, wat heßt Du egentlich mit Hans Mehrens hatt? Mit den Mann is sünst doch ümtogan.“

„Jf drunk em to vel.“ He beet iwrig in en Botterbrod mit Mettwust.

„Hm!“ sä de Paster, „dat harr he laten kunnt, dat süht Du jo in.“

„Seh ik ganz un garnich in!“ He harr sach noch mehr seggt, awer de Sappen smeck garto schön.

¹⁾ auskümmeln. ²⁾ tat jo.

„Denn weerst Du jo man enige Wefen bi Mehrens,
wo büßt Du vörher weft, Timm?“

„Bi Harms in Willenscharn.“

„Dat's en netten Mann — warum büßt dar weggan?“

Timm glup den Paster mal schulsch an un sä verdreeticlich: „Na, Du fragst mi noch dat Hemm von't Liv!
Wat geit Di dat an?“

„Du deist mi leed, Timm! Uns Herrgott hett Di
seggen mit en gode Fru un smude Kinner, un nu mußt
Du an't Mark müßig stan un kannst er nich ernähren.“

„Wat?“ he schov dat Botterbrod bisit. „Fru un
Kinner en Eggen? büßt nich klok? Ja, wenn uns Herr-
gott mi of de Taschen voll Geld stecken harr, denn wull
ik nix seggn! Awer för son arm Deubel, as ik bin, is
en Fru un en Tümp¹⁾ Gærn en swar Last!“ Timm war
ganz hitzig un sett em lang un breed ut'nanner, dat blot
rieke Lüüd von Gotts Eggen sprēken un Vergnügen an
Fru un Kind hebbn kēnt.

De Paster hör em gedüllig an un sä denn: „Wi
verstat uns nich; wat Du seggst, kommt mi ganz narrsch
vör. — Awer Du büßt nich satt, Timm, lang beter to,
ik will Di wildeß en lütt Geschicht vertellen. Du magst
doch Geschichten hörn?“

„Wenn s' nich to lang sünd! Vertell man to —
büßt en snafschen Krogweert!“

Na un na weer't düster warn, awer langsam keem
de Maan üm de Eck von dat Backhus un schien hell un
klar in't Finsster; eerst lüch he Timm lang in't Gesicht,
as wenn he em garnich recht künig warrn kunn, un denn
schul²⁾ he of üm de Gardin un seeg ganz verba'ft³⁾ den

1) Schar, Reihe. 2) schielte. 3) verwundert.

Paster an, as wull he seggn: wat wullt du mit den Kerl in din stille Studeerstub? De Paster, sin ol Fründ, kümmer sik awer garnich üm em, he trock blaue Wolken ut sin Pípenrohr un vertell: „Uns Heiland gung mal mit sin Jünger merrn hör't Feld; se wulln na Kapernaum, weern awer afwieft von de Landstrat, üm sik den Weg to verkörten, un bi't Snacken un Bertellen harrn se den Stigg¹⁾ verlarn un stunnen op'nmal vör en grot Dannholt mit rodhaarige Heid un krusen Efenkratt²⁾ an den Rand. Wat nu? dar weer gode Rat dü. Do süht Petrus, de en paar Schritt vöröp gung, en jungen Mann, de sik linge-lang in den Wallgraben leggt hett un slöppt, en lerrigen Butteln liggt bi em.“

„Aha!“ reep Timm, „ik hör Di gan!“

De Paster leet sik nich störn. „Dat helpt nich, min gode Jung!“ seggt Petrus, „Du hüst en Landstriecker un kennst de Weg', in'e Been mußt Du! Höida, Fründ! wenn Du uns den Weg wiesen deist, denn bringt wi Di na Kapernaum!“ He bæhrt³⁾ em mal halv in'e höch un schütt em, dat em de Gedanken in'n Kopp rasselt un klätert. De Kerl frigg de Ogen apen un süht Petrus verflapen an. „Wat wullt Du?“ fragt he, „lat mi los!“ — „Hartensgeern, lütt Jung, awer nu komm in'e Been un wies uns den Weg!“ — „Wongem schall't hingan?“ — „Na Kapernaum, dat hörst Du jo!“ — „Is en heel fidele Stadt! Denn gat man ümmer de Neg na, tolek kamt Zi wol hin!“ Darmit leggt he sik op de anner Sit un jnorckt⁴⁾ as en Hund ünnern Ahm⁵⁾.“

„Ha!“ lach Timm, „den Kerl mag ik liden!“

„Ik will Di grote Slingel dat Snorken aflehren!“

1) Pfad. 2) Eichengestrüpp. 3) hebt. 4) schnarcht. 5) Ofen.

repp't Petrus un will em op't Kamsol, awer de Heiland hollt em den Arm un seggt: „Wat em! wenn sin Tid dar is, kommt he to sik sülben. Dar is en lütt Mäden op de Koppel, de wüllt wi fragen.“ — Wirklich is dar en lütt Deern von en Zahrer achtein, de sammelt Ahrn. Se is so quick¹⁾ un kregel²⁾, un dat Sammeln geit so gau un leifig, en Vergnügen is't antosehn! As de Heiland er anrepp't, verfehrt se sik un kieft em un sin Jünger ganz hang an. Uns Heiland givt er fründlich de Hand un seggt: „Wullt Du uns nich mal den Weg wiesen, lütt Deern? Wi sünd verbiestert³⁾ un wulln noch gern vör Nachttid na Kapernaum.“ Ein sanfte Sprak un sin frames Dg steilt⁴⁾ er den Mot. „Oh wo gern!“ seggt se un leggt er Garv in de Stoppel, „ik will en Stück mitgan!“ Un nu leppt se feit⁵⁾ un flinkfötig neffen em her, un as de Heiland er na diit un dat fragt, givt se em lies un fründlich Antwort. Na en Viertelstunn kamt se an den Fotsieg, un dat lütt Mäden wiest er torecht, givt denn unsen Heiland truhartig de Hand un leppt wedder torügg an er Arbeit. Petrus, de sin Arger æwer den nezwiesen Kerl al lang vergeten hett, steit still un kieft er na, denn seggt he to den Heiland: „Dat is jo en lütt nüdliche Deern! Ach Meister, de mußt Du mal en grote Freud maken!“ — „St hev er al wat todacht!“ seggt de Heiland fründlich. — „Wat denn?“ fragt Petrus. De Meister süht sik na er üm: „Se schall den jungen Mann hebbn, de dar mit sin Butteln in'n Wallgraben liggn de.“

„Nu warr ik klok!“ reep Timm, de heel opmarksam tohöört harr.

„Petrus un de annern Jünger ward binah halstürrig⁶⁾,

¹⁾ lebendig. ²⁾ beweglich. ³⁾ verirrt. ⁴⁾ richtet auf. ⁵⁾ flink, beweglich bei guter Haltung. ⁶⁾ ungehalten.

awer de Heiland seggt: „Dat verstat Ji nich! Ji meent immer, dat Glück is luter Lachen un rode Backen un volle Taschen, dat is all nich wahr. Dat Glück süht nich so oder so ut, beschriben kann man't nich, awer de dat hett, de versteit un kennt dat, un dat strahlt em ut de Ogen un lücht in alle Ecken. En Minschenkind kann hitte Tranen ween'n un hegt in sin Hartensgrund doch dat Glück.“ — „Awer de Swinggel von Kerl!“ reppt Petrus hitzig. — „Nu nu, Petrus, wat schull ut den jungen Mann warrn, wenn em en gode Fru nich wedder to Been holp? En Drinker un en Bagabund is of en Minsch, den ik hartensgeern helpen müch. Un em is lichter to helpen as den falschen Pharisäer, de singt un heð un de Ogen verdreit, un darbi in sin Fell ganz un gar nix döcht.“ — „Awer Meister, schall denn nu en smuck un unschüllig Blod rein bi son Daugenix von Kerl . . .“ — „Worüm so hard, Petrus? büßt Du denn en Engel? Ik weet, wat in em sticht, wat em fehlt un weh deit, ik kann un will em op den rechten Weg bring'n, un de lütt Deern schall mi darin bistan. Se schall sin Fru warrn, sure Dag' bi em hebbn un vel heemliche Tran' ween'n, awer denn will ik sin Hart in de Hand neh'm un sin Willn stark maken, dat he sin liederlich Leben verflökt un all sin Dorheit un Lichtsinn ünner de Föt kriggt un nu en ganzen Mann ward, den Fru un Rinner ehren dot un op Handn dregt . . .“

De Paster sweeg op'nmal still un sett de Pip in de Eck, denn Timm Sibbert keem langsam in'e Höch, trock lies de Müz von'n Kopp un keef sik biesterig üm in de Stuw. De Maan schien hell op de lange Reeg Böker, op de Aock mit den blanken Perpendikel un op de Schilleratsen¹⁾ an de Wand.

¹⁾ Bilder.

„Woneem biin ik?“ frog Timm toleß mit en dumpe Stimm, „düt is keen Weertshus un He . . .?“

„Du biist to mi kam, Du wu'ßt rein Gotts Wort hebhn, Timm Sibbert,“ sä de Paster un fat em bi de Hand. „Gott's Wort heft Du fregen; ob dat rein is, weet ik nich — ik biin man en Topleger¹⁾ bi unsen Meister — ik biin de Paster.“

Timm trä en Schritt torügg un wull sin Hand wedder los maken, awer de Paster heel fast un sä: „Nu lop mi ni weg, Timm! Segg mi eerst: wat wullt Du don? Kinner levt so in den Dag rin, awer en Mann as Du mutt weten, wo he op los stüert.“

Timm sweeg un wenn dat Gesicht af.

„Woneem wullt Du nu hingan?“

„Na Hus.“

„Dat freut mi! Nimmst Du mi mit?“

„Ne!“ sä he kort.

„Of god, Timm. Awer een Deel mußt Du mi verspreken: dat Du Din arme Fru nich wedder slan wullt!“

„Ik versprek garnix!“ gnurr he.

„Gm!“ sä de Paster un schütt lies mit'n Kopp. „Ik wull Di so gern bistan, Timm! Mi dünkt, dat is en trurigen Kerl, de sik von de Fru ernährn laten mutt. Ik heb in min Garn to don — wullt Du bi mi arbei'n?“

„Ik will mi dat æwerleggn,“ sä he en betjn unsker.

„In Gott's Nam denn, Timm, æwerlegg Di allens, wat ik Di seggt heb un vergitt nich, dat Du en Fründ funn' heft, de weet, dat Du vël to god biist, üm so vör de Hundn to gan!“ He leet sin Hand los, un Timm gung mit lange Schritten na de Dær; dar tæger he noch

¹⁾ Handlanger.

en Ogenblick, brumm wat in'n Bart un gung rut. De Paster awer stunn noch lang an't Finster, un de Maan keek em in sin eernst Gesicht, kunn awer nich klof kriegen, wat em fehl.

Den annern Morgen keem de Paster en betjn lat ut de Feddern; he kunn de Nacht ni to Rau kam, eerst gegen Morgen sleep he in un wak op, as de Sinn al hoch an'n Heben stunn. He verschr sik binah, as he de Gardin toriigg schov, um na sin Gewohnheit eerst mal in't Wæder to kieken, denn achter in'n Garn arbei Timm Sibbert mit de Kuffel¹⁾ in de Ger rüm, as wull he sik umbringn. De Paster trock sik gau an un gung rut. „Dat holst Du nich ut, Timm! Lat Di doch Tid, Graben is en swar Arbeit!“ — Timm schul em mal halb von de Sit an un mummel wat vör sik hin, dat klung verdreetlich un argerlich, un wenn de Paster em recht verstunn, so sä he: man schull em tofreden laten, he wüß ganz god, wat he de. Na, de Paster leet em denn sin Willn. Um Klock tein schick he Anna rut mit en Botterbrod un en Snaps. Dat Brod nehm he, den Snaps wull he nich hebbn, of wull he middags nich rin kam, sin Fru harr för em kakt, sä he. So gung dat dre Dag' fort; den veerten keem he nich wedder, un as de Paster mal sülsen hingung na sin Wohnung, funn he em in't Bett un heel krank — Timm harr en Stich twischen de Schullern un klag æwer slimmes Koppweh. Dat weer Fröhjahrstid, un de ungewennte Arbeit in de frische Ger harrn't em wol andan, vellich fehl em of de Ræm.

He leeg lang vör'n Dokter un verhal sik man langsam, so dat wol en ganz Vierteljahr daræwer hingung.

¹⁾ Spaten.

Sin arm Fru harr slimme Dag' un Nachten voll Angst un Sorg, war mager un bleek utsehn, awer en stilles Glück lüch ęr ut de Dgen, as wenn se en heemlichen Schaz funn' harr. Un wat weer't? Mal abends — he weer al in'e Bętern — maę se em sin Bett noch en bętin torecht, un as darbi ęr Gesicht em neeg keem, strafel he ęr mit de Hand blot mal awer de smalln Backen un sä: min lütt gode Emma! Denn dreih he sik üm na de Wand. Dat weer't all; awer ęr sorgenvoll Hart maę dat so glücklich, dat ęr de Freundentran' lank de Backen leepen — sit Jahrn harr he sowat nich dan un seggt!

Toleş kunn he sik al mal rut na'n Garn kræpelu. Dat weer man en lünnen Eck mit en breeden Ellhorn¹⁾ un en Spelplatz för de lünnen Bærn, awer dar weer't frisch un still un kölig. Sin Fru harr em en Læhnstohl mit Küssens hinsett, of wickel se em en Berdeę üm de Been. Denn hal se sik of en Stohl un seet nu bi em un slied un stopp. Se vertell em von dütt un dat un stür de Kinner, wenn se to lud warn. Timm seeg sin lünnen Bærn un ęr Spelkram an un hör still to, denn sä he: „Wo hebbt de Kinner den Wagen her?“

„Von de Fru Pastern, Timm. Wat hebbt se sik freut, se sprung'n vör Bergnögen op un dal! Sowat kennt se jo garnich; bet herto müssen se sik mit Snidenhüs, bunte Steen oder of en Flizbagen, den se sik sülben maken den, behelpen.“

Timm sweeg wedder lang un leet sin Fru ęben los klænen; toleş frog he: „Du büßt in min Krankheit doch nich utweist to waschen, Emma?“

¹⁾ Klieder.

„Ne, Timm, wo kunn ik! Du kunnst jo nich alleen wjen, un de Rinner sünd noch to dumm.“

„Wovon hebbt Zi denn lebt?“ frog he na en Wil.

„Fru Pastern bröch allens, Timm! Seh de Rinner man mal an, so smuck sünd se noch mindag ni west. Un denn dat schöne Gten! Mi dur man ümmer, dat ik Di nix darvon vörsetten kunn; un mi snör de Angst den Hals to, awer uns dre Lütten hebbt sik plegt, dat se Fußbaden frögen hebbt! — Anna, Deern, wullt Du de Popp den Hals afdreihn?“

Timm streef sik mit de magere Hand æwer't Gesicht, as wenn he dar en Spinnweb¹⁾ wegwischen wull, denn hal he hoch Alten un sett sik mal anners torecht in sin Stohl. Nu eerst war he wies, dat dat en groten Læhnstohl weer, denn he garnich kenn. „Wonem is de her?“ frog he.

„Dat is unsen Paster sin Læhnstohl — den sühst Du nu eerst? Wi hebbt em al veertein Dag in Hus, ik hev dar blot ümmer en Dēf æwerdeckt, dat he nich liden deit. Süh“ — se slog de Dēf torügg — „he is mit finen Damast æwertrocken un is op Rollen; in de Stuv kann ik Di darop föhren as in en Kutjch.“

Timm war ganz still un sack tosam, as wenn em flau war. Do gung de Dær, un as Anna naseeg, keem de Paster er al op de Dēf in'e möt²⁾. „Timm is wol dat eerste Mal buten,“ sä he vergnügt un gev er de Hand, „dat mutt ik doch sehn. Bliv man sitten, lütt Jung, Din Beenwarf is man wat klätzig bestellt!“ He sett sik bi den Kranken hin un strakel em mit sin weeke Hand æwer de Knee. „Na, wo geit?“

1) Spinnewebe. 2) entgegen.

„Dat mutt jo god wɛn, Herr Paster,“ sä Timm.

„Wi siind all heel¹⁾ tofreden mit Di, Du weerst wid weg! Nu mæt wi man Geduld hebbn, in uns Jahrn geit dat Beterwarrn nich so gau as bi de Rinner.“

„Ja, Herr Paster, dat is recht nog, awer min Anna un ik sitt hier trurig to un kœnt of rein nig verdeen!“

„Wider nig, Timm? Man ahn Sorg, uns Herrgott will wol Rat schaffen!“

Timm seeg sik mal ùm in den Gaarn — de Rinner seeten in en Eck an't Hus un sproken lies mitenanner, de Moder weer en Ogenblick rin gan.

„Herr Paster,“ sä Timm sach un fat em bi de Hand, „min betjn Graben in sin Gaarn hett He dürr betalt!“

„Dat versteift Du nich, Timm, ik rœf ganz anners as Du.“

„Dat weet ik, Herr Paster! Wat He un sin Fru an uns dan hebbt, dat will ik unsen Herrgott vertelln . . .“ mehr kunn he nich seggn, em bewer dat Rinn, as wenn he dat Feuer harr.

De Paster maek dat nu nich so as mennicheen, de bi son Gelegenheit nich an sik holn kann un mit sin tappfigen Fingern wedder apen kleit, wat in de Still eben utheelt is. He wüß, dat sin Meister dat Hart von düffen Mann in de Hand harr, dar sweeg he rein still, ùm jo nig to verdarben. He sprok mit em œwer de Tokunst un nehm em, so vœl man dat bi en franken Mann mit Wör don kann, de swaren Sorgen von de Seel, denn gung he un leet em alleen.

As Timm wedder to Kræften weer, starv grad de ol Markendeener Peters, un he freeg de Stell. Kœm

¹⁾ sehr, außerordentlich.

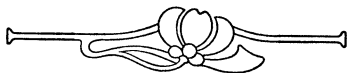
nehm he findag nich wedder in den Mund, awer Gotts Wort in'e Kart versüm he nich. Sin Fru hett he noch heel glücklich matt; he weer jo al en oln Mann, as he vör veertein Dag den Kopp dalleggn de, awer sin Emma lengt¹⁾ na em as en jung Deern na ern Brüdigam.“ —

„Dat is de Geschicht von en Süper, de noch wedder kureert war,“ sä de Ol un stunn op. „Nu will ik Di mal wat seggn, min lütt Jung. Du hest jo en fienen Rock an un witte Kalkwerkrüsen²⁾ vör de Bost, en Brill op'e Næs un ganze Böker in'n Kopp: nu ga Du hin un bekehr den oln versapen Jasper Seemann! Du hest jo nu sehn, wat dar to hört un wat dat för en Stück Arbeit is — wat meenst Du?“

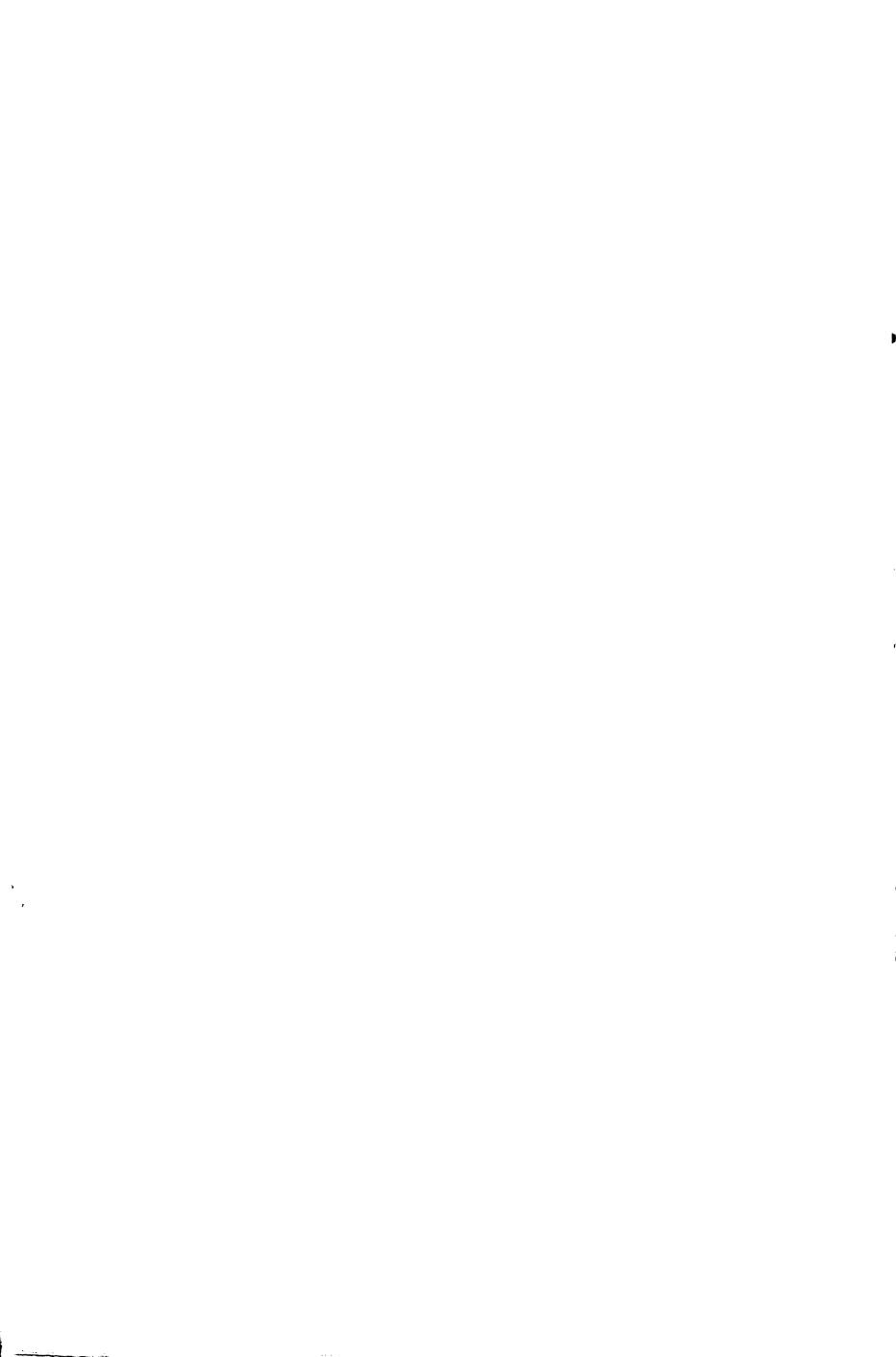
„Ik will dar eerst mal op slapen, Sehann-Dhm — go'n Nacht!“

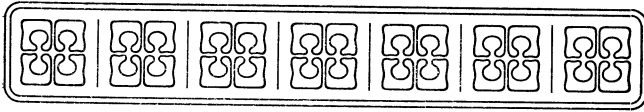
De Ol grien un nück mi fründlich to un trop in'e Dær.

1) sehnt sich. 2) Kragen, Vorhemd.



Nich to Mark.





It stunn achter'en Törfstall in'n Gaarn un kau op en Strohalm.

„Nich to Mark, Jehann?“ frog Timm Horns, min Scholkamerad.

„Ne, ik schall nich hin.“

„Wat, nich to Mark? wat heft denn utövt?“

„Nix — wüllt Roggn meihn¹).“

„Op'n Markdag?“

„Dat hörst Du jo, Timm!“ sä ik verdreetlich.

„Junge, dar sünd Barn op't Mark, of Frierfreters un Seildanzers!“

Niklas Riwitt keem of ran. „Ja!“ reep he, „dar is of en Deern to sehn, de wiggd veerhunnert Bund — för'n Süffelnt²)!“

„Ach wat!“ lach Timm, „Behrnd Harder harr vergang Jahr en Swin, dat wog säbenhunnert Bund, dat hev ik ümsünst sehn.“

„Wovël Markgeld heft Du?“ frog Niklas.

„Ik hev güstern min Knaken an Blinn-Jakob verköfft un drüttehalv Schilling³) darför kregen, un Jochen-Dhm hett mi en Süffelnt schenkt.“

1) mähen. 2) halber Schilling. 3) Ein Schilling = 7½ Pf.
F e h r s, Allerhand Sleg Lüüd 1.

„Dat's en Düttjn — ik hev fief Schülling.“

„Ja Du! Di steekt se jo all de Taschen voll! — Jehann, komm mit, ik gev Di ok en Schülling af!“ sä Timm. — „Schall ik Din Moder fragen?“

„Helpt nix — frag min Vader, he is bi den Zimmhagen.“

„Ne, dat wag ik nich, ik bin hang vör em.“

„Jehann!“ — min Moder reep mi.

„Ik bring Di ok wat mit!“ tröf de ok gode Timm.

„Hest man en Düttjn un wullt noch spandeern?“ sä Niklas.

„Ja, för Di hev ik ok noch wat æwer — dar!“
He gev em een swapps! an de Dhrn.

Sowat leet Niklas sik nu nich gefallen, un so kregen se sik dat Brügelu, ik harr genug to don, er man utenanner to holu.

„Nu ja!“ reep Niklas toleg, „ik will mi nu nich opholu, awer schenkt is Di dat nich!“

„Min Mulschell is Di schenkt!“ grien Timm.

„Ja töv man!“ Darmit gung Niklas af. „Jehann!“ min Moder reep wedder. Dat holp nich, ik müß gan, to Mark keem ik jo doch ni. „Dar kommt Din Vader ok!“ sä Timm un sleef achter'n Knick weg.

Min Moder steek mi noch en paar Appeln in de Tasch un gev mi en Botterbrod, so lecker, dat ik an en gewöhnlichen Dag ünner Umständen min Gerstgeburt dafür verköfft harr, as Esau mal de för en ggle Arsen-supp mit'n Sammskühl. Awer wat bedüid en Botterbrod an en Markdag! wat nüß mi de schönste Appel, wenn ik den Färspreter, de Seildanzers un de Barn nich to sehn kreeg!

„Ween nu nich, Jehann! Son Namiddag is licht hin, un wenn Du Vader recht helpen deist, denn maßt Du em en Freud; morgen hett he keen Tid, un de Roggn mutt meht warrn.“

Dat mak nu all keen Indruck, awer as ik er mal in de Dgen seeg, do wisch ik doch gau de Tran' af un drück er de Hand. Ik hev fit de Tid vgl in de wide Welt rümbiestert un söcht, mennich Gesicht hett mi gefulln, dat ik mi sogar darin verleevt hev: awer son Dgen in en schönes, bleekes Gesicht, Dgen voller Unschuld, Leev un Frieden, hev ik nich wedderfunn.

Na en lütt halv Stunn weern wi al bi de Arbeit, min Vader meih, un ik müß binn'. He sä sünst nich vgl, un wi Kinner freegen man ganz widlösting en fründlich Wort von em; awer vundag weer he heel god, holp mi un snack mit mi. As de Vespertid keem, setten wi uns an den Wallgraben un freegen dat Botterbrod her.

„Wat, büist nich hungurig?“ frog he, as he seeg, dat ik mit min Brod son betjn rümnüßeln de.

„So recht ni,“ sä ik benaut¹⁾.

„Di stickt wol noch dat Mark in'n Kopp. Ik will Di mal en lütt Geschicht vertellen, vellich smecht de better. Sühst Du dar en rodes Panndack²⁾ in en Kluster³⁾ von hoge Böm? Dat is de Ellernhof. Bör en dörtig Jahr wahn dar noch de ol Peter Bein, en düchtigen Bur, awer gar to voll von Projekten, de nich all wat weert weern. He wull ton Bispill sei'n un meihn mit en Maschin un Klüter⁴⁾ rüm Jahr in Jahr ut un dar keem niz tostann as Narrenfram. De Mael, de dar an den Stördief steit,

1) bedrückt. 2) Pfannendack. 3) Gruppe — Traube. 4) handwerksmäßig und mit Geschick allerlei Gegenstände herstellen, ohne das betreffende Handwerk wirklich erlernt zu haben.

hett he of but, un dat weer richtig wat Godes, denn he mal sit damit dat Water ut't Land un bröck dadörch den ganzen Hof op de Been. He sülsen keem bi den Bu awer hinaf von de Föt, denn he kreeg von de ol Bockmæel gliê dat eerste Mal, as se in Gang sett war, en Slag an't Been, dat he lang vör'n Dokter leeg un bet an sin Eun an'n Stoek kræpeln müß. Awer dar is keen Schaden so grot, de Klose pult¹⁾ sit dar ümmer noch en Wördeel rut. Dat Humpelbeen harr de Mück, em mit Riten un Wehdag' to pisacken²⁾, wenn't Unweder gev. Nu harr he al en Hasselpogg³⁾ in'n Bottel un en Wederglas in't Fenster, awer de harrn em oftins anföhrt: — sin arg Been heel Wort, un wenn dat oppel, dat de Ol vör Bien dat Mul scheev trock un so betsch⁴⁾ weer as en Pracherhund an de Kar, denn wüß he ganz gewiß, dat Wind un Weder greßig anfangn to danzen.

Nu passeer dat mal, dat he üm düsse Tid of son Schur kriegen de, un grad as dat ansetzen deit, kommt de Bufnecht Jochen Brömp in de Stuv un seggt: „Morgen is Markt, uns Herr, schall ik man en betjn Geld hebbn?“ — „Wat wullt damit?“ fragt de Ol un süht em so guatterig⁵⁾ an, as wenn he em freten will.

„Je, uns Herr, He givt uns jo ümmer Marktgeld.“

„Dat is nich wahr!“ schriggt ol Peter un langt na sin Been.

„Bergang Jahr hett He dat doch dan!“

„Bergang Jahr is nich ümmer! Morgen kommt von min Hof keen Minsch to Markt! — wüllt Roggn föhnen den utgelenkten Dag — versteißt Du mi?“

¹⁾ klauen, vorsichtig mit einem spitzen Gegenstand (Nadel, Finger) etwas lösen. ²⁾ quälen. ³⁾ Laubfrosch. ⁴⁾ bissig. ⁵⁾ unwirsch.

Jochen verstumm em ganz god, awer he wag doch noch to seggn: „Dat ward en groten Spitafel afgeb'n!“

„De een Wort seggt, ward aflohnt, Punktum!“

Nu weer't Tid! Jochen gung gau rut, denn wenn he noch en Wort falln laten harr, weer em en Schemel oder de Krück an den Knopp flagen.

Den annern Dag, as de Dau man eben weg weer, gung dat Inföhrn los. De Lüüd weern splitterndull, awer keener wag, sik musig to maken, denn de Ol krop ümmer bi er rüm. De annern Burn un Knechten un Deerns dreeben in en langen bunten Tog to Fot un to Wagen rop na Kellnhusen; sin Fründn, de em drifter weern, lachen em wat ut un frogten wol noch, ob se em nich en lüüt Multrummel oder en Klæterbüß¹⁾ mitbringn schulln. „Nacht Zi man to!“ sä he, „morgen lach ik un Zi bläst op de Multrummel!“

Dat weer greßig warm; dar rög sik keen Blatt op'n Bom, un de Hitten danz æwer de Hocken. Awer de Lüüd arbein rein ut Dullheit, as wenn se sik ümbring'n wulln, un de Jungs jogen in'n Draff mit dat volle Föhr. As de Siinn ünnergung, weer dat leg Föhr op de Del. „Dat man stan!“ reep de Ol, „nu is't in Drögen. Kant rin, Lüüd, dat Eten steit prat!“

De Fru harr Wiensupp fakt, un en groten Braden keem achterna. Ahn en Wort war eten, blot de Ol snack un spaß un weer hellisch kandidel, wenn he sin Been of mitünner reed un besöhl.

As se klar weern, sä he: „Siso, Ridders, hebbt Zi nu noch Lust to Mark, denn kent Zi mintweggen gan. —

¹⁾ Spielzeug für kleine Kinder.

„Ja, ja, dat is min vollen Eernst!“ sett he hinto, as se em verwunnert ankeeken, „if gev Ju noch en Daler to!“

„Wat meenst, Trina?“ frog Jochen de Grotdeern.

„Junge, ja! min Been sünd noch garnich möd! en lütten Schottschen . . . ! — Ja, uns Herr, wenn He dat würrlich so meent —“

„De Hand her, Deern, hier is Din Daler! Zi sünd jo en wahres Deubelskrut, arger as Duß¹⁾ un Röß²⁾, nich ümtobringen!“ He lach ludhals un gev jeden en Daler.

„Wonehr³⁾ schüllt wi wedder to Hus kam?“

„Wenn Zi möd sünd von't Danzen — mi is't enerlei, awer vernünstig, Lüd!“

Darmit leet he er gan. En Daglöhnerfru müß de Röh melken, un Peter foder sülben de Ber.

Ju de Nacht keem en stark Gewitter, un as de Lüd morgens mit'n Dag wedder to Hus keem'n, weer de Heben æwerher gries un grau un dat regen driebens fort.

„Wat schüllt wi don, uns Herr?“ frog Jochen.

„De Ber sünd al⁴⁾ fodert un de Röh ward molken — Zi kent to Bett gan un utflapen.“

Na dat leeten se sit nich twemal seggn, se krogen möd in er Kamer. Middags weck he er — dat Eten stumm op'n Tisch. Als se de Gabel dalleggt harrn, frog Jochen: „Schüllt wi nu dat leß Föhr afftaten?“

„Ne, dat leppt nich weg, ward ok nich natt — Zi kent na'n Bæhn gan un in't Heu to Middag slapen.“

De Lüd keeken em an, as wulln se seggn: schull dat wol ganz richtig ünner sin Müß wen? Awer as he dat noch mal sä, klattern se vergnügt na'n Bæhn un sleepen in't Heu. — Na den Kaffi frog de Butnecht wedder, awer

1) Quecke, Grasart. 2) Ackerseuf. 3) wann. 4) schon.

Peter Bein sä: „Zi kænt Zu en Pip Tobak stoppen un rin kam na de Stub, wi wüllt en lütten Sola¹⁾ spelen — arbeit ward nich bundag.“

Dat weer jo nüdlich! Se danzen na er Kamer un steeken sik en Pip an, naher spelen se en lütten Sola un flogen vör ęrn Herrn op'n Disch.

Abends gev dat Förten²⁾ un en Punsch darto. „Ne doch, uns Herr!“ reep Trina, de Grotdeern, „darbi kamt wi jo ganz ut'e Lüt!“

„Markt nix!“ sä de Di, „wi fiert noch iimmer Sojatsmark.“

„Son Mark hebbt wi noch mindag nich hatt!“ sä Jochen un stunn op. „Uns Herr un uns Fru schüllt hoch leben!“ Un nu gev dat en groten Larm mit Lachen, Singen un Zuchhei'n.

„Markt Zi wat?“ grien de Di. „Gerst dat Geschäft, denn dat Vergnügen! Wi lacht un singt hier, un uns Nawers blast nu sach op de Multrummel, de se mi todacht harrn. Bel Lüd meent: wenn Gelegenheit is to danzen, denn mutt danzt warrn, un wenn of dat Brod in'n Ahm verbrennt un de Swin in Stall verhungert. Un wenn't denn mal scheeb geit, so jammert se æwer Unglück, un uns Herrgott hett schuld! Allens hett sin Tid, seggt al de König Salomo: Ween'n un Lachen, Klagen un Danzen, Steen sammeln un mit Steen smiten. — Un nu gat to Bett un sökt Zu Knaken wedder tosam, de sünd gewiß ut'n Lim gau von luter Rümfuln.“ —

De Regen dur veertein Dag', un wat de Burn toleğ von den Roggn na Hus föhrn, weer mehr Mist as dröges Korn.

1) ein Kartenspiel. 2) ein kugeliges Mehlgebäck.

„Düsse Geschicht,“ sett min Vader hinto, „versteift Du noch ni, awer Du magst ęr beholn, dar is en lütten Kern in.“ Darbi drückt he mi en Schilling in de Hand.

As wi abends lat to Hus gungn, fleeken Timm un Niklas wedder t'rügg von't Mark, se weern hellisch möd.

„Hebht Zi Zu wedder verdragen?“ frog if.

„Gerst hebht wi uns noch mal düchtig prügelt un denn verdragen,“ sä Niklas un wies op en blaue Stell ünner sin linkes Og. „Kief, if hev mi en Fleut köfft, un dat is för Di!“ Darbi gev he mi en hólten Ap op'n Stocf.

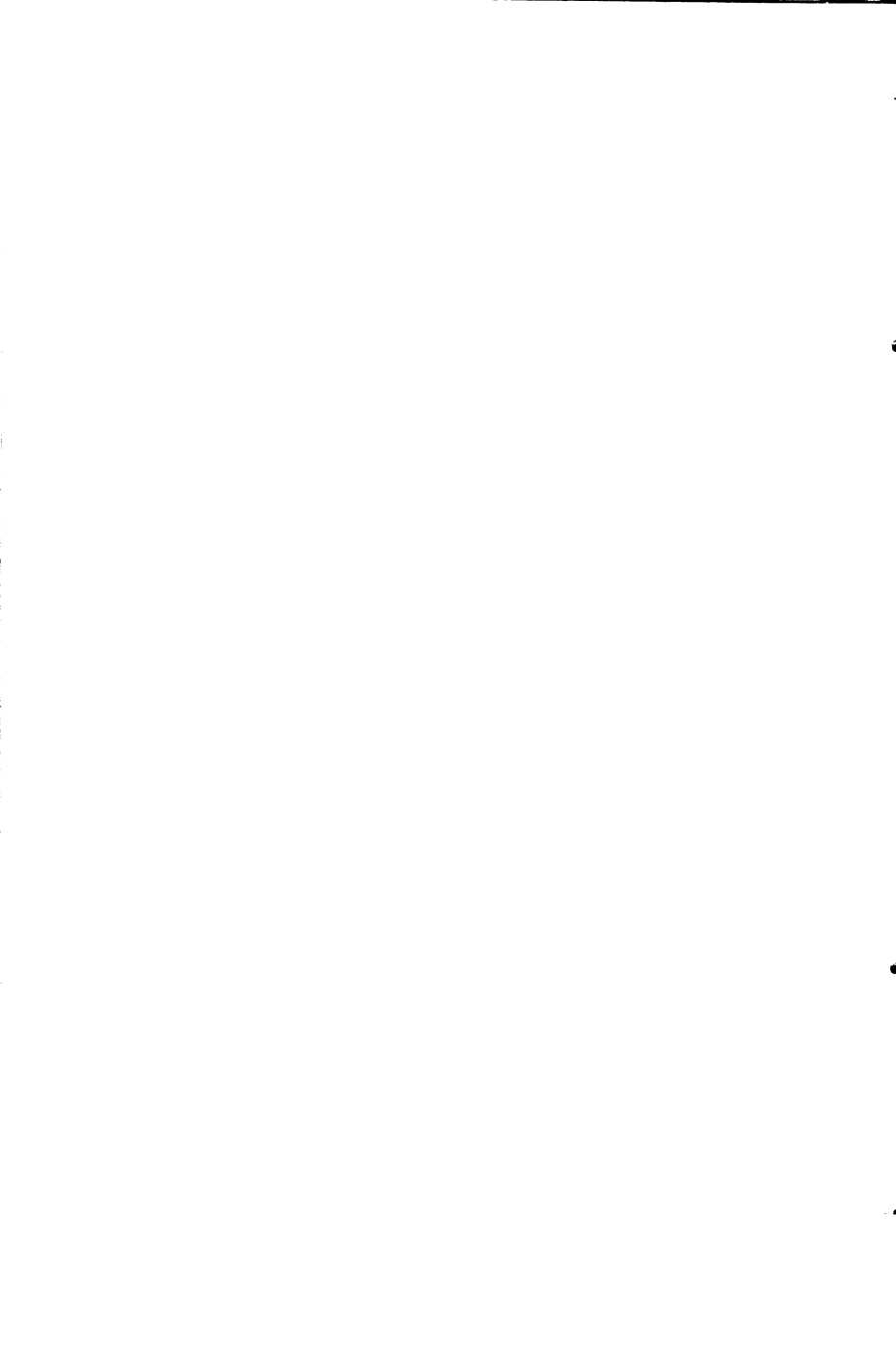
„If hev Di en Smoraal¹⁾ mitbröcht,“ sä Timm.

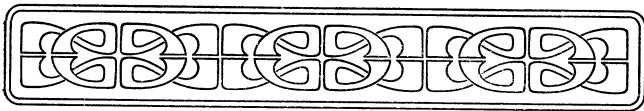
Se wüffen vel von't Mark to vertellen, awer de Deern von veerhunnert Bund harrn se nich sehn, dat Geld weer to fröh all west. If hör nip²⁾ to un leet mi dat all nett beschrieben; if harr dat jo bannig³⁾ gern sehn, un doch mutt if seggn: in den Ogenblick, nu de Dag æwerstan weer, keem mi dat so vör, as weer if de vergnögste von uns dre un harr noch haben in'n Kooop en Schilling von min goden Vader, en Smoraal, en hólten Ap op'n Stocf un en schöne Geschicht, de if nich verstunn.

¹⁾ geräucherter Mal. ²⁾ aufmerksam. ³⁾ sehr.



Klas Hinnerk.





Min Friünd Klas Hinnerk is en goden un en fixen Kerl, awer he hett een Schaden: he drömt bi helligen Dag un weet beter in Amerika un an den Nordpol bescheed as in sin egen Fick¹⁾. Is he dar mal op Reisen in de Gegend bi Brokstedt un will abends mit de Iserbahn na Hus föhrn; he weer domals so en Jahrer saebentein old un noch ni wid in de Welt rüm kam, awer dat wüß he al, dat to't Reisen Geld hört. He læhnt sik also gegen en Wall, friggt sin lütten Büdel von Mullwarpsfell ut de Tasch, schütt dat Geld in de linke Hand un tellt dat wedder in den Büdel rin — ölben un en halben Schilling! Dar sünd dre Süßeln²⁾ æwer. Wat deist du, denkt he: köffst du di en Seidel bairisch Beer oder nimmst du en Botterbrod mit Kees? De Magen harr in düsse Sak dat Wort, un de weer för en Botterbrod mit Kees.

He geit also in en eenfach Weertshus rin; dat Botterbrod ward bröcht, un Klas Hinnerk fragt, wat dat kosten deit. — „Gen Schilling!“ seggt de Weert. Süh, denkt he, denn behollst du den Süßeln noch — scha'ft mal rid²⁾ leben un di för en Süßeln Beer köpen.

1) Tasche. 2) üppig.

Dat deit he denn, un de Weert, de grad nig to don hett, fläent mit em æwer düit un dat, un wildeß lett he sik sin Botterbrod un Beer god smecken.

Als de Tid dar is, geit he na de Statstion. Dar weern noch ni vel Lüüd, un he weer de eerste an de Raß.

„En Billet na Gienbeck!“

„Ist keine Station!“ reep de ol Mann ut sin lüüt Rabbiis¹⁾.

Ist Dæsbartel²⁾! dach Klas Sinnerk; scha'ist dat wedder god maken un em of mit Hochdütsch vör de Post spring'n — kannst dat jo!

„Sie haben recht!“ sä he, „ich meine ein Billet nach Wrist.“

„Welche Klasse?“

Klaß? Schock schwere Not, wat wüß he . . . „Erste Klasse!“ flog em dat ut den Mund. He kunn sik doch ni blameern vör den Mann un verraden, dat he nig von Klassen wüß!

De ol Mann keek em mal von de Sit an — „Zwei Mark!“ sä he un lang na en Schapp³⁾ rin.

„Ne, ne!“ reep Klas Sinnerk mit en krebsroden Kopp, „de schall't nich wæn, de is mi to düir!“ He sprok op'n=mal wedder plattdütsch.

„Nun, welche denn — dritte Klasse?“

„Ja!“

„Zehn Schilling!“

Gottlov! dach he, dat heft drapen, Vader sä dat jo: tein Schilling.

He harv sin Geld al in'e Hand, telln weer düitmal nich nödig; awer de ol Mann an de Raß dach anners:

1) Gemach, Schalter. 2) Dummkopf, Tor. 3) Schrank.

he tell dat na un schov em en Geldstück wedder to: „Das ist ein Sechßling!“ sä he. — Nu sla den Deubel dod! wat is dat? De ol Süßelnk danz em vör de Dgen un allns drei sit mit em rüm, as wenn he een mit'n Hamer vör'n Kopp kregen harr. He greep in de Tasch un hal sin Geldbüdel rut, bahr¹⁾ dar mit'n Finger in rüm, kneep un schütt em un fehr em tolez mit en bewrige Hand üm as en Strümp — nix, keen Penn darin, rein lerrig!

De Mann grien un keef em æwer de Brill grot an. Dat dur man en ganz lütten Dgenblick, awer Klas Hinnerk feem sit wildefß vör, as wenn he op'n hellen Middag in de pralle Sünn barfot op kridewitten Sand stan dç: he kunn nich ut de Dgen sehn, dat sangel²⁾ em ünner de Föt, un de Haar krogen em op'n Kopp.

„Sünd Se von hier?“ frog em de Mann op platt-dütsch.

He grüns³⁾ mal, üm wedder en Lock dör'n Hals to kriegen. „Ne!“ sä he.

„Hebbt Se denn von Wrist noch wid to gan?“

„Gen Stunn!“

„Na denn verbiefstern Se man nich, dat ward düster hüt abend — hier!“

„Danke!“ sä Klas Hinnerk lies, nehm gau dat Billet an sit un gung — sin Been weern so stiv as twe Pahl. He harr en Süßelnk schenkt kregen an'e Raß, — wenn dat sin Vader wüß!

„Heda! hier!“ reep de ol Mann, „Se hebbt Ern Geldbüdel vergeten!“

Wüßt du denn ganz in de Blas verbiefstert! dach he un wünsch, de verdreite Büdel leeg söftig Fot ünner de

1) bohrte. 2) brennt schmerzlich. 3) räusperte.

Ger; aver dat holp nich, he müß wedder hin un em haln. De Mann seeg em an as de Jung den Ap op'n Rudel-
kasten¹⁾ oder en Kalb mit sief Been, he müch em wol
för en ganz selten Kreatur holn.

„Dar kommt de Tog — nu sehn Se man to, dat
Se mitkamt!“ sä he.

Klas Hinnerk schot in en Kupee rin, dat em anwieset
war, as en Hef²⁾ in de Scheern³⁾. Oha! dat weer æwerstan!

„Go'n Dag, min Sæhn!“

He keef sik iim — dar seet achter em de ol Behrnd
Harder. „Wat wullt Du denn in Brokstedt?“

„Ik hev wat för min Vader bestellt.“

„So, wosaken biist denn herkam?“

„Ik bin gan.“

„Dat weer wat — ganz von Slenbeck her?“

„Ne, dar bin ik mit Gelegenheit herföhrt.“

De ol Mann lach em godmödig an. „Jawol, min
Sæhn, nu versta ik! Na, de paar Schritt von Brokstedt
na de Statschon kunnst Du sach gan, en Wagen harrst
hier of nich opdrieven kunnst.“

Klas Hinnerk beet sik mal op de Lipp — he weer
vundag jowol nich klok!

„Billette, meine Herren!“

De Lüüd wiesen er Billet. Klas Hinnerk lang of in
de Westentasch — dar weer't nich; in en anner denn —
of nich! He sprung op un grabbel nu alle Taschen dör,
de he an'n Liv harr — dat Billet weer verlarn, fogar
de Geldbüdel weer weg.

„Stickt dat of in't Ünnerfoder — vellsich is de Tasch
twei,“ sä ol Behrnd.

1) Drehorgel. 2) Hocht. 3) Wasserchere — eine Pflanze.

Ne, de Taschen weern all heel. Mas Hinnerk weer tomot, as schull he sik bestwiem¹⁾.

„Hest doch ni vergeten, een to köpen?“ sä Behrnd;
„wovël hest betalt?“

„Zein Schilling,“ sä he un schul den Dln mal unsefer an.

„Dat stimmt. Woneꝛ hest dat hinsteken?“

„Ik weet nich genau.“

„Dat kommt von de Böker, min Jung, Du studeerst to vël — na, dat sinnt sik wol noch.“

„Woneꝛ wüllt Se hin?“ frog de Schaffner.

„Na Wrist.“

De Schaffner gung wider, weer awer glik wedder dar, as de Tog anholn de; he wink un bröch em na den Inspekter sin Kantor. „Hier warten!“ sä he un gung. Mas Hinnerk weer ganz snatsch²⁾ tomot; he weer trurig, dull un argerlich, darbi de Kopp so dummerig un dæsig — schull dat Glas Beer för'n Süßelnk?

„Na, sittst hier in't Kaschott³⁾?“ grien ol Behrnd, de em nakeem.

Mas Hinnerk antwort nich, em keem'n de Tran' in de Dgen.

„Nu nu, min Sæhn, man nich bang, de Dhrn rit se uns noch nich von'n Kopp! — He hett sin Billet verlarn,“ sä de Dl to den Inspekter, de rin träden de, „kann he dat nich nabetaln?“

„Nein, er zahlt für die ganze Bahn, also zwei Taler.“

„Dat ward en düer Laß Lee!“ reep de ol Behrnd,
„kann't nich en betjn billiger . . .“

¹⁾ in Ohnmacht fallen. ²⁾ seltsam. ³⁾ franzöf. Cachot, Gefängnis.

„Hier is dat Billet!“ reep Klas Hinnerk un sprung in'e höch.

„Jung, wo heft dat funn?“

„Ik hev dat in't Taschendorf inwickelt hatt — fih dar is min Büdel of!“

„W'raftig!“ Iach ol Behrnd; „awer he seggt garnix, wenn he an de Ger fallt. Komm, min Sæhn, op den Schreck wüllt wi uns en lütten Bittern neh'n — sowat maht flau!“

Se gung'n na de Weertsstuv rin un drunken en Bittern. „Gen Deel mutt ik Di doch noch seggn,“ sä de Ol, as se innerwegens weern: „achtern Ahm mag en Drömbüdel jo ganz god we'n, awer wenn Du op Reisen geist, denn mußt Du em in en dröge Eck an'n Nagel hangn un to Hus laten, fünft verbiesterst Du in Din egen Tasch. In de Böker stat gewiß schöne Saken, awer wenn Du glöbft, dat Du mit gr Weisheit dö'r de Welt kam kannst, so kommt mi dat vör, as wenn en Mann, de den Weg na Bierthbeck nich weet, den Wiespahl¹⁾ op de Mack nimmt un nu los töffelt; ick segg Di, he kommt mit sin Wiespahl nich æwer'n Hungerkamp, un de Jungs kamt achter em her as de Krein²⁾ achter de Kattuhl³⁾. Mark Di dat, lütt Jung, Du kannst dat brufen!“ — — —

„Dat hev ik dan,“ sä Klas Hinnerk vör enige Dag, as he mi diisse Geschicht vertellen de, „awer dat is man nich so licht to. Mi geit dat mit min Drömbüdel as mit min Tackel. Wenn ik abends na min Klub ga, den segg ik to min Fru: ‚Trina, speer den Hund in!‘ Denn kommt Kule in de Rinnerstuv, un ik flief na de Dänsche Strat. Kum bün ik dar, denn kommt of min gode Kule un schult mi an, as wenn he seggn will: deist mi doch nix, ik

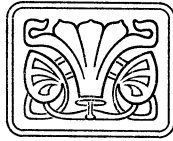
1) Wegweiser. 2) Krähen. 3) Gule.

kann nich ahn di leben. Denn is de Klügel op keen Art wedder los to warrn. Min goden Fründn sünd dar argerlich op un gnurrt mi wat vör, awer wat schall ik darbi don? Leh Hin sä ik: Lüüd, maht mi den Hund to en Ehrenmitglied, denn hett he jo en Recht to kam! Du schu'st mal de Gesichter sehn hebbn. As wenn se mi opfreten wulln! Un denn dat Schimpen! Ik mark nu, dat ik en dumm Stück maht un richtig min Drömbüdel mal wedder mitbröcht harr. Ne, ne, dat is ni so licht to! Min Drömbüdel kann nich ahn mi leben un ik nich ahn em, wi sünd tosam wussen. Awer lehrt hev ik doch wat an den Unglücksdag; ik tell min Geld immer tweemal, ehr ik en Botterbrod köp mit Rees un för'n Süßeln Beer.“

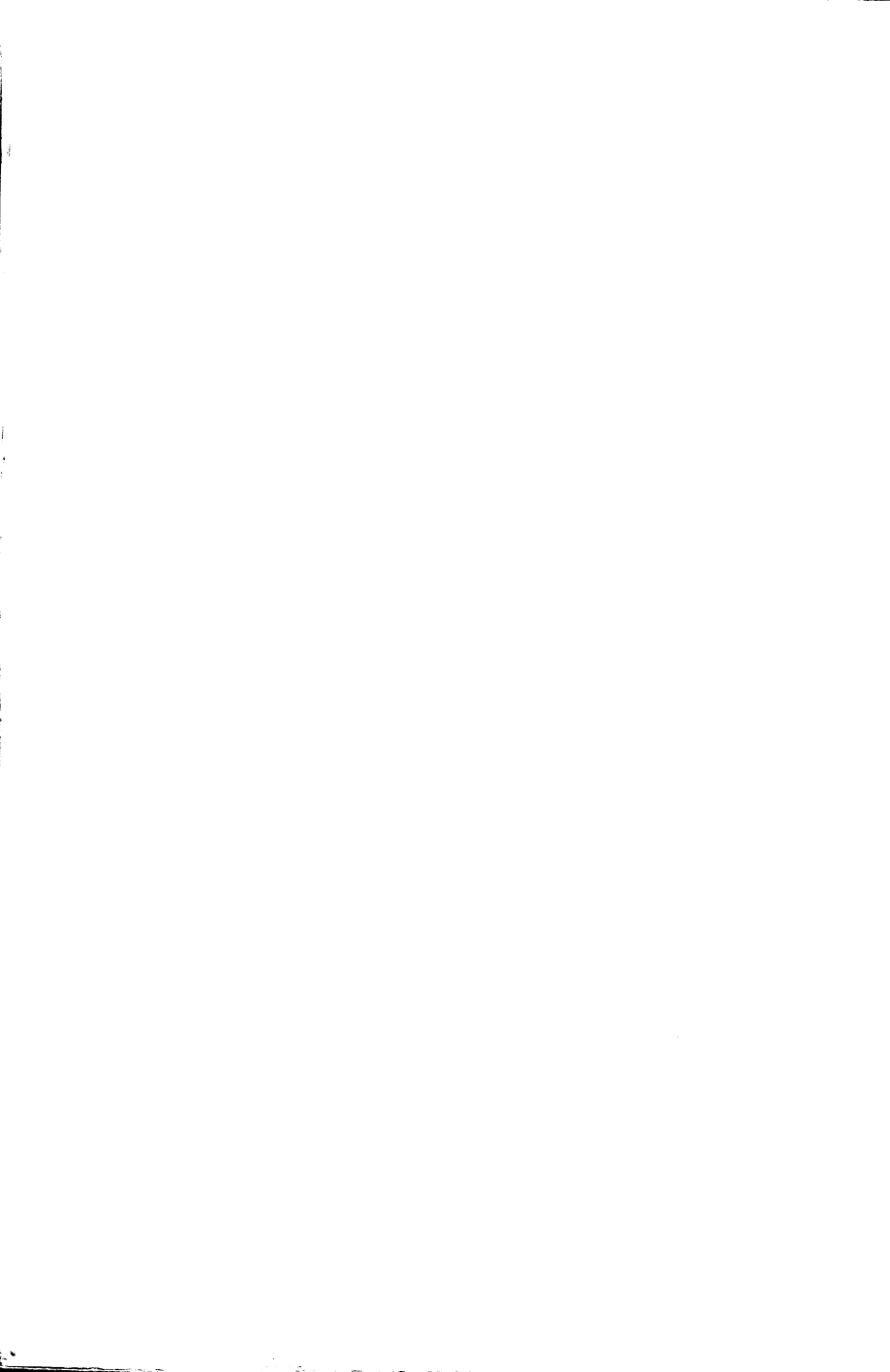
He grien un keek mi mal mit sin fründlichen Rinnerogen an, as wenn he seggn wull: bün ik nich en groten Slaufopp?

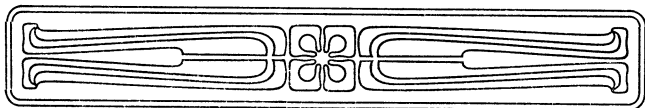
Sawol, Was Hinnek! Du mußt man blot af un an en lütten Bittern nehm!





Glück.





If seet op'n Wagen neffen min oln goden Jehann=Dhm, de mi wedder to Hus föhr na Vader un Moder. Achter stunn min Lad¹⁾ mit min Tüch un Böker un mit min eersten tein Daler, de ik mi verleden²⁾ Winter verdeent harr. Dat Weder weer wunnerschön; de Verchen sungn, un de Sünn lach so blid³⁾ von'n blauen Heben, dat Böken un Barken in't Holt darvon opwaken den; op de Wischen grimmel un wimmel dat von Blomen, un Slöndorn⁴⁾, Ber- un Rasberbom⁵⁾ blöhn so witt, as wenn de Winter sin Prüf an er hang laten harr. Min jung Gemöt weer seelnergnögt, denn ik keem to Hus un harr ganze tein Daler in de Lad — du leewe Gott, wat en Riekdom!

Jehann=Dhm harr sin vossigen Botthot in'e Rack schaben, dat de breede Rand em an de hoge Schuller schrap. Sin groten grauen Augen flogen ewer Knicken un Walln, de kloke Schelm, de dar sünst rutkieken de, weer vundag nich to Hus oder noch nich opstan: dat weern ole truhartige Rinnerogen, de sik wid apen den, üm en Wunner, dat grote Gottswunner so sehn, wenn

1) Truhe. 2) verflossen. 3) freundlich. 4) Schlehdorn.
5) Birn- und Kirschbaum.

sif de kahle Ger süßen smuck maken deit mit Gras un Krut un Blatt un Blöt un Blom. He wies mit de Pietsch hier- un darhin un snack in een fort. „Wat en schönen Dag!“ sä he wol säben mal. It weer ganz mit em inverstan, de Dag weer schön, awer kunn't anners wjen? Dat weer jo Börjahrstid, un de is uns jo warme Sünnfschiendag' schüllig! Un weer denn de Welt schöner as fröher? It kenn jeden Bagel an sin Stimm, jede Blom an Farv un Geruch un harr achter de Röh¹⁾ mit lütt un grot Getier spelt un in de Gensamkeit mit er leut as mit min goden Fründn. Uwer dat dat allens so wunnerschön weer, wüß ik noch ni. Wenn ik en Wolf seeg so blank as Gold un Sülwer, harr ik mit er föhrn mucht as in en golden Kutsch; wid achter de blauen Barga, dach ik mi, weer dat noch mal so schön, un dar in dat swarte Holt — ob dar wol en Prinzessin wahn mit Dgen so blau as Roggnblom²⁾ un Haar so fin as Flaß? Ja de Welt weer jo recht schön, awer dat gev noch wat beters, dat weer darachter oder of darin ver- stecken as de söte Kern in de Næt un de Honnig in de Blom. Von düit verborgen Paradies dröm ik un darna föch ik Dag un Nacht.

„Weest Du of, wat dat Beste is in de Welt?“ frog de Ol op'nmal. Em weer dat wol opfulln, dat ik ganz still war bi sin Wunnerwarfen.

„Ne Jehann-Dhm — weet He dat?“

„Em! Dat Beste in de Welt is de Welt süßen,“ sä he un slog mit de Pietsch na en Hund, de den Wagen anbell.

Weer't en Spaß? It verstumm em nich un sweeg

1) als Kuhhirt. 2) Cyanen, Kornblumen.

still, ik weer bang vör em; he kunn so sühsch¹⁾ wat seggn, wenn man dumm Luch snacken de. He sweeg of un sack in sik tosam. Dat is en swar Snacken un Kläenen, wenn twe tohopen op'n Wagen sitt un de een is den annern um föstig Jahr vörut: de Sommer versteit den Winter nich un sin eernst Gesicht, un dat welige²⁾ Fahlen³⁾ nich dat ol spattlahm⁴⁾ Kutschperd.

De Wagen wöhl langsam un lies dör'n Sand; kort vör Bistörp keem'n wi dicht an dat Sloß vörbi, dat sik de rieke Siem Sellhorn dar hinstellt hett.

„Wat seggst darvon?“ frog de Ol, as ik mi binah den Hals verdreih, iim den Park un de Gebäuden recht to befehn.

„För tein Daler lett he dat wol nich af,“ sä ik.

„Ne, dat langt nich ganz, mußt dat hiefdufend mal neh'm, denn gung dat sach. — Uwer denk Di mal: de is mit nix anjung! As he vör dörtig Jahr in de wide Welt gung, harr he nix, as wat jede Schippjung hett, un nu wahnt he in en Sloß un hett noch en paar Milljon in sin Schapp⁵⁾, un dat is man god, denn to en grot Hus hört of en groten strammen Geldbüdel.“

„De hett vel Glück hatt!“

„Glück? ja!“ sä de Ol en betjn langtagsch⁶⁾. „He hett mit Menschen handelt, mit Swarte ut Afrika.“

„Mit Slaben?“

„Mit Slaben!“ sä de Ol. „En Kopmann, en rechten Kopmann schall dat jo enerlei wen, wo he mit handelt, wenn he man en god Stück Geld verdeent.“

„Dat is jo gressig! Un son Mann glückt dat! He

¹⁾ spöttisch, boshaft. ²⁾ übermütig. ³⁾ Füllen. ⁴⁾ abgeleitet von Spat = Geschwulst am Fesselgelenk der Pferde. ⁵⁾ Schrank. ⁶⁾ zögernd.

kann in sin besten Mannsjahrn sik en Sloß bun, sik utspann un Torten un Braden eten! Dat sowat uns Herrgott tolett!“

„Nich wahr? Awer wat schall man darbi don? Uns Herrgott paßt nich mehr op'n Kram, he mag dar nich mehr æwer wæn, de Welt to regeern un æwerall Stür to holn. Son Kerl de Taschen voll to stecken! Wenn Du dat noch weßt weerst!“

Ik schul den Dln mal von de Sit an, awer he mak en Gesicht, as wenn he keen sief telln kann. „Süh dar steit he an't Stacket un kiekt int Weder — mußt den Hot afuehm!“ sä he, de dat awer sülsen nich.

„Worüm? ik kenn em nich!“

„Makt niz, dat deist Du för den Geldbüdel — nieste Mod!“ He seeg so möd un gliestgültig ut, as wenn he eben ut'n Slap keem.

Ik bekeet mi nu den rieken Herrn von nerrn bet haben. Dat weer en staatschen Mann mit breede Schullern, en langen roden Bart un driste Dgen; he harr hoge blanke Steweln an un en Riedpietsch in'e Hand, en grote Hund bell bi em rüm.

„Womit bringt he nu de Tid hin?“ frog ik.

„Na, Geschäften hett he nich mehr; he geit op Jagd, hett Gesellschaft, itt un drinkt un smökt un slöppt, söhrt mit sin smude Fru un sin Rinner spazeern, makt mal en Reis . . .“

„Wat en glücklich Leben!“

„Meenst dat?“ He sett sin Ber in Draff. Wi weern bald op de Heid twischen Bistörp un Zlenbeck.

„Schull hier wol en Minsch glücklich leben kæn?“ frog de Dl.

Ik keek mi mal na alle Siten üm. So wid min

Ogen recken den, nix as Heid, Postbusch¹⁾ un kræpeligen Kratt²⁾. „Wovon schull he leben?“ sä ik; „dat Land is hier power un undankbar.“

„Meenst Du, dat he hier verhungern de?“

„Dat jüst nich, awer man will of doch en betjn mehr, as sik so eben den Hals apen holn.“

De Ol grien mi plietsch³⁾ an. „Du denkst: de Minsch levt nich von Brod alleen, dar hört of Botter to! Du warst en prächtigen Paster afgeben, min lütt Jung! De Lüid warn Di de Rarfendærn inlopen, denn wat Du mi bundag seggt hest, is meistendeels na de nie Mod, dat mægt se all hörn. Nu will ik Di mal wat seggn! Di klingt noch ümmer de tein Dalex in de Ohrn, de Du hüt-morgen infickt⁴⁾ hest. Ik kann dat wol begriepen; dat eerste sur verdeente Geld is för jeden Minschen en groten Schatz. Awer Du hüst doch ganz un gar op'n Holtweg, wenn Du glöbft, dat dat Glück in Geld stickt. Wat smeckt wol am besten: Torten un Braden oder Pannfoken?“

„Torten un Braden, Jehann-Dhm!“

He nick mal mit'n Kopp. „Sev ik mi dacht! Un dochen weet ik ganz gewiß, dat den rieken Herrn Siem Sellhorn sin Torten un Braden nich so god smeckt as mi min Pannfoken. Dat kommt to de Hauptsak nich darop an, wat Du in den Mund stickest, min Jung; dat kommt op den Hunger, oder as de finen Lüid seggt: op den Apptit an. Ik et beter as he, ik drink un slap beter, un wenn ik sünndags in Hemdsmaun⁵⁾ mit en gode Pip Tobak na min Ellernbrof schræfel, denn bün ik en ganz annern Kerl as he in en Steertrock⁶⁾ un mit en Havannazigarr! Denn he kennt keen rechten Hunger un Dörst, weet nix von

1) Porst, ein Heidestrauch. 2) Gestrüpp. 3) schlau. 4) eingesteckt. 5) Hemdärmeln. 6) Frack.

möde Arms un Been, weet of nix von Fiern un Utraun; he hett in'e Wef säben Sünndag' oder, bi Licht befehn, garkeen. In sin Geweten will ik garnich rinkieken, dat hört unsen Herrgott to: ik bin em so al wid vörut. To en rechten glücklichen Minschen hört æwerhaupt keen Supen Geld, grot Ehr un Ansehn, Sloß un Land un Lüd — wat hett dat mit den egentlichen Minschen to don? Dat Glück is of nich hier un dar in de Welt verstecken, ne, min gode Jung: dat Glück slöppt int Minschenhart. Dar will dat söcht un funn un opweckt warren, un de dat üm sik söken deit, in Geld un God, Eten un Drinken un sowat, de kommt mi vör as min Disch, Din Trinamæsch¹⁾, de stell güstern dat ganze Hus op'n Kopp von wegen er Brill, un harr er op de Næs! Dar biestert²⁾ de Lüd in de Welt rüm, grabt un plant un hæpt un lurt, un wenn se to Hus kamt, denn sünd de meisten inwennig verlahmt un verflamt, hebbt vellik vel Geld un God funn, awer dat Lachen un de rechte Freud ünnerwegens verlarn. Weetst Du of, worüm de Hand von son Kind" — he wies op en lütt Deern, de drömerig int Sand speln de — „worüm en Kinnerhand so licht voll to maken is?"

„Wil se so lütt is," meen ik.

He keek mi mit sin groten Ogen mal scharp an, un de Spiß von de lange Næs rög sik, as wenn se den Kopp schütt. „So klof büst Du al, lütt Jung? Un ik segg Di: wahr Di vör de lütten Handn! De kænt ünner Umständen in een Dag mehr verklein un verstrein, as Du in en ganz Jahr verdeen deist! Prr!" De Bær stunn'n, wi weern to Hus. Min Moder lur al an de Port un heel mi er beiden lütten finen Handn hin, as wenn se

1) Mæsch, Mellerisch = Tante. 2) irren.

mi opfangn wull, wenn ik von'n Wagen sprung — wat meen Jehann=Dhm: schull ik mi ok vör de Handn wahn?

„Dar bring ik Di den Jung, Anna!“ sä de Dl.
„Dat's all grön un geef¹⁾), wat an em is!“

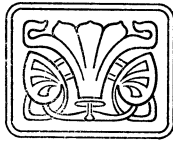
„Is man god, Jehann, old un sor²⁾) ward wi fröh genog!“ sä min Moder un nüek em fründlich to.

„Dar heft Du recht, Anna! Wenn man blot keen Kiep³⁾) un keen Storm un hard Weder — müßt em wahrschun⁴⁾), Anna, wahrschun vör de lütten Handn! hü!“
De Wagen zuckel wider, de Botthot wackel hin un her, un de Dl keek sik nich mehr ün.

„Wat meent he?“ frog min Moder. Ik wüß dat nich, müß er awer vertellen, wat wi snackt harrn. Se nüek blot en paarmal mit'n Kopp, sä awer nix darto. Erst vñle Jahrn naher, as wi em al na'n Karthof bröcht harrn, hev ik em verstan. Ach min ol gode Jehann=Dhm!

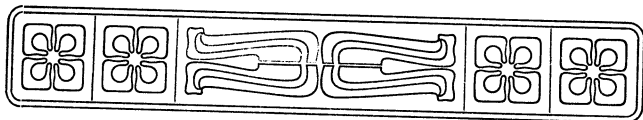
¹⁾ geil, üppig aufgeschossen. ²⁾ dürr, abgestorben. ³⁾ Keif.
⁴⁾ warnen.





Grotvader sin Potthot.





De Glenbecker harr sik, as de ol Persepter mit Dod afgang weer, en paar Winter hindör mit Hans Rug beholpen. Dat weer en „Nomade“, as he sülben sä, halv Scholmeister, halv Bagabund, de in’n Winter enerwegens ünnerfrop, üm sik en paar Daler to verdeen; sodra awer de eersten Swolken keem’n, hal he sin Go’ndagstoc¹⁾ ut’n Eck un seil in de wide Welt, üm dat Handwerk to gröten. — Dat kunn op de Dur nich gan; Hans Rug kunn wol god vertelln von Knick²⁾ un Tun, wo he achter legen, un von Swinsbraden, wo he iwrig³⁾ vör seten harr, awer em weer von dat, wat en goden Scholmeister in’n Kopp hebbn mutt, op sin Reisen garto vel æwer Stür gan. Se harr denn ok dat Glück, för Glenbeck en jungen Mann to sinn, de den Scholdeenst æwernehm. He harr eben dat Seminar achter sik un nöm sik Klas Kruskopp, weer ok würllich een, denn sin flahgelen Haar ringeln sik üm sin smuck Gesicht, dat dat en Lust weer antosehn. Kort vör Ostern war he von den Paster fierlich inföhrt. Dat seeg hi em noch wat lerrig ut, sin Utstür weer en betjn power, en Fru harr he noch ni. Awer he bröch enige Saken mit, de harr in Glenbeck noch nüms⁴⁾ sehn.

1) Spazierstoc. 2) Hecke. 3) eifrig. 4) niemand.

Dar stunn in de Scholstuv en Schapp¹⁾ voll von Bagel-föt, Knafen, utstoppde Tiern, Slangenhüt, Steen un son Snurrfram, of weer dar en markwürdig Ding mit en grote Glaschjev, dat dreit warrn kunn. — Als de Paster un de nie Perseptor mit ę Reden to Emm un de Kinner wedder na Hus gan weern, bleeven de Burn noch vör dat Schapp stan un tobrosen sik den Knop awer dat Gestell mit de Glaschjev.

„Ganz gewiß, dat is en niemodschen Sliepsteen!“ sä Reimer Söth.

„Ach Dorheit!“ reep der Burbagt; „dar maht he Musit mit as Grawehl mit sin Rudelkasten²⁾ — is't nich so, Scholmeister?“ frog he Kruzkopp, de eben ranteden de.

„Dat jüst nich — passen Se mal op!“ He kreeg dat Ding ut't Schapp rut un fung an to drein. „Nu holen Se mal ęrn Finger gegen den gelen Knop, mäet dar awer nich ankam.“

„Dat bitt doch ni?“

„Ach wat schull't wol!“

De Burn stunn' mit en langen Hals un keeken to. Op'nmal sprung dar en lütten Funken ut den Knop rut un an den Finger, un dat gev en Ton, as wenn man en dünnen Swefelsticken dærbręken deit. De Burbagt troc gau de Hand t'rügg un lach. „Dat is jo en dæßige Dreihbaß, Kruzkopp — wat dot Se darmit!“

„Dat is min Blißmaschin!“ sä he lustig.

„Na denn man to! Wenn Se en Bliß maken kęent, denn kęent Se of wol Regen un god Węder maken.“

1) Schrank. 2) Straßenorgel.

„Versteit sik, Burvagt! Hebbt Se nich markt, dat ik to min Ümtog dat schönste Wèder harr?“

„Se sünd jo en verdeubelten Kerl! Denn will ik mi man glik to de Ahn schön Wèder bestelln!“

„God, Hans Rav, dat schüllt Se hebbn!“

Mit Lachen gung'n de Burn weg.

Sen weer dartwischen, de harr nich mitlacht, un dat weer de neegst Nower, Klas Mollt. As de ut de Dærgung, keef he sik noch mal scharp üm na Kruskopp un mummel wat in'n Bart. De jung Mann acht dar nich wider op — he weer en lustig Blod, dar weer en betjn Wøl¹⁾, awer keen Arg in, so verstumm he noch ni, in en Gesicht to lesen, wat darachter stickt.

De Schol nehm ern Anfang; Kruskopp gung mit Lust an de Arbeit, un bald marken de Glenbecker, dat he en slietigen un fixen Kerl weer. — —

Wat weer't en gesegent Jahr! Son Heu un Korn harrn de öllsten Burn noch ni in de Feldmarkt sehn. Un dat Ahnwèder weer so schön, dat allens knafendrög op'n Bæhn²⁾ keem. Blot lat in'n Harvst bi dat Kantüffel-Dpfriegen wull de Regen garnich opholn, un dat weer so kold, dat de Lüid sik nich bargen kunn'n bi de Arbeit, awer dat weer nich slimm, se harrn jo er Schipp op'n Drögen.

De Scholmeister besöch hier un dar in Dörp, nich blot bi de Burn, ok bi de lütten Lüid; so war he bekannt un beleebt, he weer nich mehr fremd un war mittelst. Am meisten awer seet he bi sin Nower Mollt, nich wil de so neeg bi em wahn de, denn he föhl sik noch in de Jahrn, wo een dat op'n Schritt mehr nich ankommt; ok

1) Übermut. 2) Hausboden.

nich, wil he de klöfste weer, denn Mollt sin Kopp hör to de dicksten in't Dörp, un de ol Mann weer so æwerglövich, dat he keen Ratt op'n Bæhn sehn kunn, ahn er för en ol Hex to holn. Ne dat weer nich god antonehm, dat he grad in düffen Mann en Marrn fræten harr. Awer Mollt harr en Dochter, Emma, un wenn Kruskopp de in't Dg harr, so weer dat to begriepen, denn dat weer nich blot en smucke Deern, se harr ok noch wat in de Melk to kröm'n¹⁾ un wüß in Ræf un Kamer bescheed, se heel al en paar Jahr Hus bi ernen Vader, wil de Moder storben weer. De oln un jungen Wiwer harrn em sach en anner Fru todacht, awer de Scholmeister fehr sik nich an dat Tuscheln²⁾ un Saustern³⁾, wüß wol knapp wat davon; he schot hin un her as en Hef⁴⁾ an de Angel, un sin junges Hart weer ganz buf⁵⁾ von Angst un Hæpen un Freud un Wehdag'. Darto mak em de ol Mollt noch vel Verdreetlichkeiten. He harr en Bof mit allerlei Mitteln gegen Krankheiten an Minisch un Beh un gegen Hexen un er bösen Zauberkünst; dat weer sin Morgen- un Abend-segenbof, dat wüß he butenkopp⁶⁾ un drog dat darto in sin Kullertafsch bi sik. Wo he nu den Scholmeister drapen de, quäl he em mit sin dwatschen Höhnergloben un keem em ümmer wedder mit de Frag, wat he mit sin Bagelföt, Knaken un drögen Krüder maken de, un Kruskopp much seggn un don, wat he wull, he kunn den Oln nich hibringen, dat de Saken blot för den Ünnerricht weern. He leet den Scholmeister ümmer wedder vertellen, wosaken un wodennig, un wenn de klar un rein möd weer von't Snacken, denn seeg he em heel plietsch an, kneep een Dg to un sä: „Se sünd en Slaumichel, un

¹⁾ etwas Vermögen. ²⁾ Flüstern. ³⁾ Schwätzen. ⁴⁾ Hecht. ⁵⁾ erfüllt, voll. ⁶⁾ auswendig.

dochen stat Se sik in Wegen. Wenn Se mi seggt, wat darachter sticht, denn will ik Er ok to Willn wen — verstat se mi?“ Mennicheen weer darbi halftüvig¹⁾ warn un harr den Dln aflopen laten, awer en Minsch, de verleeft is, hett en Geduld, de tager is as Swinsledder; so gung he denn iimmer wedder hin un fung sin Leg²⁾ von vörn an. Dat weer en narrsch Spillwerk, un he keem sik sülsen vör as en hungrigen Jung, de vör dat slaten Brodschapp steit; de Slætel sticht darop, Brod un Botter un Kees rükt heel lecker un prächtig, awer dat Slott is verdreit, un so vel he ok wickelt un bahrt un tuckst³⁾, de Dær blivt to.

Mal abends — 't weer so iim Martini ut, de eerste Snee leeg as en wittes Dischlaken op de Wischen un as en Dunenkapp op de grönen Dannböm — do kommt dar de Lüttknecht von Mollt in de Scholkat rinstörrt un seggt: he schull doch gau mal hintam, de junge Stark⁴⁾, de eerst op't Jhhoer Offenmark köfft weer, tier⁵⁾ sik in'n Stall, as wenn de Deubel er riden de, slog achterut un bölf un snob op en greßige Art. „Denn ga doch na Bader Andrees, ik bün keen Behdokter!“ sä Kruskopp. — „Ne, ik schull hierher gan,“ meen de Knecht. Denn holp dat nich, he trock Steweln an un gung mit.

As he op de grot Del keem, stunn dar achter en Lüchterpahl mit den Trankrüsel⁶⁾ de Dl un keef denn mal na'n Stall un denn wedder in sin Bok. Rassen, sin einzigst Sæhn un en Minsch von fief bet sößuntwintig Jahr, leeg op'e Knee vör den Kofstall, harr sin een Fot gegen den Leden⁷⁾ sett un trock mit den Strick, den he

1) unbändig. 2) Lektion. 3) zupft, reißt. 4) junges Kind.
5) geberden. 6) Tranlampe. 7) Schwelle.

üm dat Stallröbbelsch¹⁾) wunn harr, den Kopp von dat arme Beh an't harde Holt. De Koh kunn sik nich rippen un rögen, se snob un stæhn un verdreih de Ogen in'n Kopp, eener kunn wol bang warren.

Kruskopp weer en Bursæhn un bi Röh un Pex grot warn. „Dat doch dat arme Beest los, Rassen!“ sä he, „de Keep²⁾) snitt ex jo in't Fleisch.“

„Hol fast, Rassen, hol fast!“ reep de Ol, „de Satanas hat eurer begehret . . .“

„Ach wat, dumm Lüh!“ schull de Scholmeister un stött Rassen bisit. He nehm den Keep, de in en Sner³⁾) de Stark üm de Hörn leggt weer, un lös em. „Is dat en Art, Rassen, en Koh antobinn? Spelst al so lang Bur un weestst noch ni, dat man en Knutten⁴⁾) vör de Sling maken mutt? So treckt de Keep sik jo fast to un snört dat arm Tier rein üm Sinn un Verstand! Süh, nu steit se as'n Lamm! De Stark is weef in de Hörn, dat is de ganze Krankheit. Bring mal en Ammer⁵⁾) mit Water, Rassen, dat se sik wedder verhaln kann! So — nu kiek, wat⁶⁾) se drinkt! arm Tier!“ He strakel ex mal æwer'n Kopp, denn slog he en Knutten in den Keep un bunn ex wedder an't Stallröbbelsch.

De ol Mollt seeg lurig to un nüek en paarmal mit'n Kopp, sä æwer nix.

Baben an de Del stunn Emma, mit en Bessen in'e Hand; ex Bost gung op un dal, as wenn se eben en Galopp danzt harr, un de groten blauen Ogen leeten den jungn Mann garnich los.

„Maß Licht in'e Döns⁷⁾)!“ reep de Bader ex to.

¹⁾ ein runder, glatter, aufrechter Baum, an dem die Kühe befestigt werden. ²⁾ Strick. ³⁾ Schlinge. ⁴⁾ Knoten. ⁵⁾ Eimer. ⁶⁾ hier: wie. ⁷⁾ Stube.

„Kam'n Se rin, Scholmeister, wi wüllt en Pip Tobak smöken.“

Dat weer Kruškopp ganz recht. He gev Emma de Hand un frog, ob se of bang warn weer bi düssen Larm.

„Se harrn eigentlich Bur warn schullt,“ sä se mit en deepe Stimm un war darbi æwerher rot utsehn.

„Woriim dat? wil ik en schlechten Scholmeister bün?“

„Ne, ne, ik meen . . .“

„Du kannst em dat naher vertellen, Emma, nu ga na Kæ¹⁾ un lat uns alleen, ik heb wat mit Kruškopp to bespreken.“

Emma seeg sik mal halv na den Dnüm un gung rut.

„Raffen, komm rin!“ reep Mollt na buten. Raffen keem mit en swaren Schritt un frog, wat he schull.

„Du stellst Di hier an de Dær un lettst keen Minsch rut un rin, versteift Du?“

Raffen wuß bescheed un stell sik an de Dær; he seeg den Scholmeister, de ogeneschienlich ni wuß, wat dat bedüden schull, mit en Paar Rattenogen drist an, as wenn he seggn wull: nu rög Di mal vor'n Placken, denn scha'ft wat besöben!

„Schall mi dat gelln?“ frog Kruškopp.

„Wokeen sünst? ik warr mi doch ni sülben insparrn?“ lach de Dn.

„Wat in alle Welt schall dat bedüden, Mollt? Wenn de Meenung is, dat ik nich ut de Dær schall, denn ga ik ut't Finsler!“ sä he halv in Spaß.

„Hev ik mi dacht; dariim hev ik den Knecht de Lufen vörsetten laten.“

Den Scholmeister war snatsch²⁾ tomot. „Denn bün

¹⁾ Küche. ²⁾ sonderbar.

if jo as en Kater in'n Sack!" sä he un grien son betjn widlöftig. He smeet sik op'n Stohl un frog: „Na Mollt, wat wüllt Se denn nu mit mi opstelln? Dat schall mi mal verlangn!“

„Garnix, Scholmeister, hörn Se mi mal gedüllig an. It hev dat domals al sehn, as Se insett warn, dat Se mehr kënt as in min Bok steit. Bundag hev ik den Bewies. Kum harrn Se man de Koh anfat, weer se tamm un sinnig — von min Mitteln wull nix verstan.“

„Awer Mollt . . .“

„Still, ik weet, wat Se seggn wüllt; ik hev so mennich Koh anbunn mit en Keep ahn Anutten, un dar is nix passeert . . .“

„Awer enige Köh . . .“

„Sünd weef in de Hörn, wüllt Se seggn. Dat is luter Fieselfasel¹⁾, Se wüllt dar man nich mit rut, wat Se weten dot. Ne ne, jung Mann, de mi wat wies maken will, mutt en betjn dröger achter de Ohrn wgen as Se sünd! Also wull ik man fragen: wüllt Se mi dat aflehrn, wat Se wet oder nich?“

„Mein Gott, Mollt . . .“

„Wenn Se mi nich unklof maken wüllt, denn laten Se Ern Vegenfram ut't Spill! Se hebbt mi Er Blikmaschin wiest, un dat gode Wæder, wat Se den Burbagt toseggt hebbt, is richtig kam. Nu wüllt Se en oln Mann doch ni wiesmaken, dat Se sowat nich verstat!“

Wat en Spillwark! De jung Mann müß dat beleben, dat em sin Spaß to en Strick dreicht war, an den he nu danzen schull as en Bar an'e Këd! „Dat weer jo luter Narrnkram, Mollt!“ reep he verdreetlich.

¹⁾ Fajelei.

„Scholmeister!“ De Dl seeg em an as en Reden-
hund un drau mit de doppelte Just. „Ik hev Se lang
darüm beden, nu will ik’t endlich mal weten!“ sett he
ruhiger hinto.

„Un wenn ik nig segg?“ frog Kruskopp, den dat
Blot in de Steern schot.

„So holt Se den Bart! Awer Se kamt dar nich
von’n Stohl, un wenn wi ok de ganze Nacht sitten
schüllt.“

Dat weer to vel! He wull sik doch nich as en dumm
Jung behandeln laten, leewer wull he . . .

„Hinnerk! Hinnerk! o hal mi mal en Ammer Water
ut’n Soth¹⁾!“ Dat weer Emma, dat weer er deepe Stimm,
de em immer klung as Gesang. He sett sik wedder dal,
as wenn he sik besunn’ harr. De Dl grien un niick darto,
as wenn he seggn wull: du büst god anbunn, lütt Jung,
Du scha’st wol prull holn.

„Nu ja,“ sä Kruskopp na en Wil, „denn kam’n Se
mit mi na min Hus.“

De Dl lach em an so holl un sunnerbar, dat em de
folen Gröfen²⁾ ævern Buckel trocken. „Ne, min gode
Fründ, Fix is keen Narr! Ik hev nu mal den Kater
bi’n Steert un lat nich los. Hier in’t Hus hebbt Se
eben Er Kunststück makt, hier schüllt Se mi ok wiesen,
wosaken Se dat anfangt! Nu man rut darmit!“

De Toestand weer wirklich garnich nett, un de jung
Mann harr Ursak, sik to besinn, wat he opstellen wull.
He harr al nog darvon lest un hört, dat æwerglöbsche
Lüd nich blot appeldwatsche³⁾ Infall hebbt, dat se tolegt
ganz unklof un verrückt ward un denn heel gefährlich

1) alter Ziehbrunnen. 2) Schauer. 3) absonderliche.

sünd. De Kloek fung an to rætern un to raffeln, denn slog se neggen, langsam, tægerig¹⁾, as war er dat Gan un Glan al wat fur. Morgen fröh Kloek acht geit de Schol an, denn mæt se di gan laten — dat sünd ölben Stunn! dach Kruskopp. He schul mal na de Dær — dar stunn Raffen as en Schildwach un harr sin groten Füß op'n Buckel leggt; he seeg mal ut't Finster — de Lufen weern richtig buten vörsett. Alle Vöcker to, un he in en Sellschop²⁾ von twe Lüüd, de keen Spaß verdregen un keen Eernst verstan kunn'n. De Ol schov em stillswigens den Tobakskasten hin. He nehm de nie Kalkpiep, de darin leeg, stopp un steek er an't Licht an; denn smök he grote Wolken un spikeler un sunn, wosaken he von de ölben Stunn los kam kunn. Keen Lud in'e Stuv, blot af un an snov Raffen as en satte Koh, dat Stan war em wol en bëtjn fur.

„Nimm Di dar'n Stohl hin, Raffen,“ sä Mollt.

Raffen fett en Stohl hin un sik darop, nu weer't ganz still, — ne doch, de Perpendikel harr nu dat Wort. Kruskopp kunn de Schiv blinkern un hin un her slan sehn — wat seggt ion Ding? dach he. Denn fung he an, den Ton mit alle Bokstaben in't Abc tosam to setten: bid=baek, cid=cack, did=dack, fid=fack, hid=hack . . . du büßt jowol al mit narrsch warrn, dat stickt w'rafftig an! dach he un streef sik mal ævern Kopp, du mußst jo an wat anners denken! — In de Kæf rög sik noch wat — dat weer Emma. Wenn de wüß, wat er Bader hier mit di vörhett, denn war se Anstalt maken . . . lic=lack, mid=maek . . . sä de ol Kloek — he smeet den Gedanken wedder weg. Schull Anna, sin Hushöllersch, nich op den Gedanken

1) zögernd. 2) Gesellschaft.

kam, mal na em to fragen? Ach de sleep wol al lang achter'n Ahm¹⁾); dat ol Minsch weer jo jeden Abend so knakenmöd, dat se er Gestell kum na't Bett slepen kunn. — Wellich keem en Nawer, um noch en betjn to klæen — Besjöt um Klock negen? Dorheit! — So föhl he as en Sniek²⁾ hierhin un darhin, ob nich en Loek to finne weer, wo he rutslieden kunn, awer sin Gedanken stötten allerwegens an, he müß de Hörn ümmer wedder intrecken. Op'nmal leet Kassen wedder von sit hörn: he fung lud an to snorken. De stille warme Stuv harr't em andan; sin Handn harr he föhlt un den Kopp so deep dalbögt, as wenn he de Næs in de Westentasch stecken wull.

„Jung, wullt Du mal de Dgen apen holn!“ De Ol stött em in de korten Rippen. „Du wullt wol den Bagel wedder fleegen laten!“

„Den Bagel?“ frog Kassen un reet de Dgen wid apen, „wonem is de Bagel?“

„Büßt en Tweernbüdel!“ reep de Ol.

„Na jo!“ jä Kassen, as he den Scholmeister wies war; denn hijahn³⁾ he mal un gnurr: „Dar kann man wol möd bi warnn! sitt hier to lurn as bi en ol Farkensæg⁴⁾!“

Düsse Infall bröch Kruskopp op annere Gedanken. Weer't nich eigentlich spaßig un lachhaftig, dat he afflutz wat bichten schull, wat he garnich wüß? woken weer dat noch, de en Dffen melken wull? Narrnkram! dach he, du makst er en betjn dumm Tüch vör, se wüßt dat jo nich anners hebbn. Awer wat? He sunn en Dgenblick. —

„Mollt, hebbt Se nich en recht olen Hot?“ frog he.

„Ja — woto?“

1) Dien. 2) Schnecke. 3) gähnte. 4) Ferkelsau.

„Mi ward de Tid lang, if will Se denn wat wiesjen.“

„Na, dat is doch mal en vernünfftig Wort!“

„Iß kann awer nich dafür instan, dat de Bersöf vun-
abend glücken deit.“

„Iß ok nich nödig, denn versöft wi dat morgen
wedder — en Rundhot oder en Potthot¹⁾?“

„En hogen Potthot is am besten.“

„Dat paßt god hin! Iß hev noch een von min
seligen Grotvader, de is mi en hetjn to eng, sünst weer
he al sach versleten. — Paß Du op de Dær!“ reep he
Kassen to, de in de Been kam weer. De Ol slot de Lad
apen un hal dar en oln vossigen²⁾, harden Hot rut von
de Art, de to allens brukt warrn kann: as Trummel,
Notammer, Spintsmaat³⁾ un so wat.

De Scholmeister bekeef em von alle Siten un frog:
„Wo old schull de Hot wol wen?“

„So an de Kant en hundert Jahr; min Grotvader
hett em fregen, as he konfermeert war.“

„Iß de Potthot sin hundert Jahr old, Mollt, denn
is he mit Gold nich optowegen!“

„Dat weer d' Deubel! — Jung, bliv bi de Dær!“

„Mit son Hot kent Se en swarrieken Mann warrn.“

„Wat seggst darto?“ jä de Ol to Kassen, „harrst Di
dat dacht?“

„Ne!“ reep Kassen, un de Mund bleev apen stan,
un he keef den oln Hot an as en Hebenwunner⁴⁾.

„Kennt Se de Pythia, Mollt?“

„Wat för'n Ding?“

„De Pythia.“

1) Zylinder, hoher Hut. 2) fuchsig. 3) Getreidemaß.
4) Wunder des Himmels.

„Ne, hev ik in min Leven nich von hört — Du, Kassen?“

„Ne, ik ok nich!“

„De Pythia weer en junge smucke Fru Pastern in Delphi, en Dörp, son hundertsöstig Mil Wegs von hier na't Süden. Düsse Fru Pastern war op en drebeenten Schosterbock sett un en betju anröfert. Denn kunn se allens seggn, wat man er fragen de. Von wid un sid keem'n de Lüüd un frogen er, wat dat üm de un de Tid för Weder gev, wo en Schatz vergraben weer, ob dat franke Swin wedder sund warrn kunn un son Fragen.“

„Ganz ümsünst?“ frog Kassen.

„Jung, hol de Snut, lat den Scholmeister vertellen!“

„Se leet sik düchtig betaln un weer tolek so riek, dat se ern Bock vergolden un sik en Hus bun leet mit en hogen Torn.“

„Dat's jowol nich wahr!“ reep Kassen un keem en Schritt neeger.

„Ik will Di dat Bock geern mal to lesen geb'n, wo düit all in steit. Awer wat helpt uns dat? De smucke Fru Pastern is dod, un de drebeente Bock is verbrennt, as dat Slosß mal ansteken war . . .“

„Vergeten S' Er Wort nich, Scholmeister — schull man sowat nu garnich mehr farig kriegen kæn? Son ol Bock is jo licht tohopen slan, un Rok kann man jo maken, mehr as en Minsch verdrögen kann . . .“

„Awer wo finnt sik de Pastorin, de sik darto hergibt, Mollt?“

„Dar sitt de Knutten! Awer schull nich de Fru von en Scholmeister dat ok don kæn? Wenn Se tom Bispill . . .“

„Ne ne, Mollt! geit nich, en Fru Pastern mutt't affluts w'en! Min Fru war ik to sowat of dörchut nich hergeb'n!“

„Na na, dat finnt sik, wenn wi mal so wid sünd. Man wider!“

„Ik wull man vertellen: dar lev vör en drehundert Jahr en Mann in Lübeck, de maß dat utfinnig, dat en ganz ole Botthot desülwigen Deensten deit, as de Pythia un er drebeente Boek . . .“

„Kassen, wullt Du mal rut kam?“ Emma stunn in'e Dær.

„Wat is dar los?“ frog de Dl barsch¹⁾.

„Dar is en Rott in'n Keller, un wi sünd all bang.“

„Wenn Zi de Rott tofreden lat, Emma, denn deit se Ju nix — wi hebbt keen Tid!“ reep de Dl verdreetlich. „Kassen maß de Dær to!“

Kassen schov sin Sweester trügg un haf de Rêd æwer.

„Wat hebbt Zi vör, Bader?“ frog dat nochmal achter de Dær.

„Geit Di nix an, schêr Di na Ræk! — Wider, Scholmeister, man wider!“

Kruskopp müß sik eerst en hetjn²⁾ vermünnern, Emma harr em ut'n Tex bröcht. Wat wull he eigentlich don? en oln Mann för'n Narrn hebbn un em ganz wunnerlich maken? un noch darto Emma êrn Bader? Weer't nich en swar Unrecht?

„Wenn Se sik vellich besinnt, Scholmeister, wosaken Se nu noch êr Geheemnis verstêken kent, denn will ik Se man warschun³⁾! Halb hebbt Se mi dat verraden, nu man wider, oder Se vertörnt⁴⁾ mi!“ reep de Dl.

1) barsch. 2) ein wenig. 3) warnen. 4) erzürnen.

De junge Mann seeg wol in, he müß dar nu so hindör. „Dorheit, Mollt, wat ik seggt hev, dat hev ik seggt, wi wüllt dat mal mit den Potthot versöfen. Awer as ik segg: ik kann dar nich för instan, ob dat hütabend glückt. Tid un Stunn is nich immer richtig utsöcht, un wenn de Got nich sin hundert Jahr hett, denn verglippt¹⁾ dat, un wi mæt noch töben. Er Draun awer laten S' na, sünst sprékt wi uns wedder op en anner Flach!“ sä he un stunn op. „Schuben Se Ern Stohl mal dar hin, so! nu setten Se den Got mal op!“

De Dl stülp em op'n Kopp un spel en heel sumnerbare Figur. „Nu frag mi mal wat, Kassen!“

„Ä . . . h — wat is de Klock, Vader?“

„Büßt en oln Teepott!“ reep de Dl un war so iwrig darbi, dat em de Got von'n Kopp full. „Wenn för Di noch mal en Dgenblick kommt, dat Du Di allns wünschen dörfst, denn fallt Di wider niz in as en Bund Pöpernæt! Wenn man weten will, wat de Klock is, denn hört un süht man na de Klock, Dæskopp, dar brukt man keen Potthot un keen Pythia to!“ He sett den Got wedder op.

„So geit dat noch ni, Mollt,“ sä Kruskopp, „de Got mutt wider dal. Faten Se em bi den Mand an, so, nu man to!“

De Dl reet un tug²⁾ all, wat he kunn. „Is't nu wid nog?“ frog he na en Wil.

„Lang nich, Mollt, de Got mutt dal bet an de Ohrn un an de Dgenbran³⁾, man beter bi!“

Mollt arbei, dat he brun un blau war. „Dat deit weh, awer wat wæn mutt, dat mutt wæn!“ He reet,

1) mißlingt. 2) zerrte. 3) Augenbrauen.

dat em de Arms lahm warn. „Oha, dat is en fur Stück Arbeit!“ sä he un lä de Hand'n en Ogenblick op de Knee. „Als Emma noch en lütt Gær weer, wull se mal en Poppenkopp in'n Buttell steken, un as dat nich gan wull, fung se an to weenen. Ik müch of wol huln¹⁾, un wenn ik em so wid hev, denn biin ik seker ganz in'n Buttell — ik biin nu al dun un dummerig in'n Kopp.“

„Um so beter, Mollt, so wid müß of eerst de Pythia kam, wenn se wat sehn un weten wull — man immer to!“

Dat Spillwarf gung wedder los. En Tidlang war nix seggt, awer de ol Mann stæhn, dat den Scholmeister hitt un kold darbi war. „Mein Gott, geit dat noch nich bald vör sik?“ frog he.

„Lat uns opholn, Mollt, de Hot is to eng!“

„Fix is keen Narr!“ sä he mit en sware Tung. „Wenn de Hot man uthollt, ik biin tag²⁾ un nich hang.“ He tuck mit Kræpelskraft.

„Holn Se op, Mollt!“ reep Kruskopp hittelig, „vellich is't all genug. Rieken Se mal dar in de düstre Eck von den Ahm — kænt Se wat sehn?“

De Ol dreih sik langsam un vörsichtig um as en Bockmæl. He seeg ut as en Spök; de Hot seet deep in'e Nack, de griesen Haar weern em in't Gesicht schaben. — Rassen keem immer neeger un keek em an, as wenn he sin egen Bader nich kenn un den Mann æwerhaupt to'n eersten Mal seeg. Dat Bild weer heel lachhaftig, awer Kruskopp weer ganz nich na Lachen tomot, em stunn'n de Angstparln vör'n Kopp.

Op'nmal rich de Ol sik steil op un keek stiv in de

1) heulen. 2) zäh.

Geß, de Dgen warn immer gröter, de Kopp hög sik immer wider vörewer.

„Süht Ge wat, Vader?“ frog Raffen angstig.

Ge antwort nich, niick awer en paarmal mit'n Kopp, un sin Alten gung darbi so drang¹⁾ un lud, as wenn em en Himpensack²⁾ Bokweet'n op'e Bost liggn deß. Zolek sä he möhsam: „Büßt Du dat, Grotvader, oder büßt Du't nich? ja? ja?“ Ge niick wedder mit'n Kopp. — „Oh min ol Obbe!“ Darbi hev he sin beiden Arms, as wenn he em ümfaten wull. Denn versöch he, in'e höch to kam, awer dat verglipp, un op'nmal fung de Botthot an to wackeln — „Obbe, help mi!“ darmit sack he von'n Stohl un weer hard an de Ger slan, wenn Kruskopp em nich opfung harr. Raffen stunn dar as Lot sin Fru vör Sodom. „Water her, gau to!“ reep Kruskopp un versöch, den Hot astorieten, awer dat wull nich gan.

„Wat hebbt Ge mit min Vader opstellt?“ frog Emma, de in fleegen Angst mit Water un Handdof anloopen keem.

„Darvon naher, Emma! eerst den Hot af — mußt em ut'e Nack trecken — so!“ De Hot weer af, awer de ol Mann weer ahn Besinnung, un sin Kopp weer arg toricht, rot un twei un blödig. Ge län em vörsichtig op sin Wandbett, maken em Halsdof un West los un besprütten sin Gesicht mit Water. Dat dur lang, bet he de Dgen opslog un wedder to sik jülben keem.

„Wat is dat, Vader, wat fehlt Em?“ frog Emma.

De Ol wull in'e höch kam, sack awer wedder trügg, lang na sin Kopp un stæhn.

1) mühsam, schwierig. 2) Himpfen = Kornmaß.

„Vader, Vader, wat is Em passeert?“ Emma fung an to ween'n.

„He weer ganz grön un gel!“ sä de Dl.

„Wofeen?“

„Min ol gode Obbe!“

„Wat is dat? is Vader . . .“ Emma seeg Krusfopp bleef un angstig an.

De schütt mit'n Kopp. „Mollt, wat meent Se?“

„Giv mi den Hot mal her, Rassen!“ De Hot war bröcht. „Gottlov, de is noch heel!“ He strafel em un bög em wedder torecht. „De Hot is en Schak, min Dochter, en heel groten Schak!“ sä he fierlich. „Du büft klof un verstännig, Rassen is tuntig un binn't de Kalwer bi'n Steert an: Di gev ik den Hot in Verwahn, Du scha'ft Din Kinner un Kindsfinner . . .“

„Vader, wat schall son . . .“

„Still, min Deern, nu hör mi to Em! Weetst Du, wat mi passeert is?“

Se schüttkopp.

„Nu ja, denn swieg! in düssen Hot, de æwer hundred Jahr old is, hev ik Grotvader sehn, min oln Obbe, de mi noch op'n Arm dragen hett!“

„Ach Vader!“

„Ik segg Di, hier in'e Döns, in de Eck achtern Ahm, wo he ümmer plegg to sitten. Deern, so tier¹⁾ Di doch nich so! Ik hev em düdlich sehn in sin griesen Kuller, sin rode West un in düssen Botthot. He keef mi ganz lang un drang an, un as ik mit em sprok, nüch he mi to un rög den Mund, as wenn he wat seggn wull, hört hev ik nix. Awer he weer ganz grön un gel!“ sä

¹⁾ stell Dich nicht an.

he benaut¹⁾), un as wenn he mit sik sülben snack; „schulln de hilligen Engeln in't Himmelriek of so utsehn? — Oh wo deit mi de Kopp weh!“ klag he op'nmal.

Emma schul Kruskopp mal scharp von de Sit an, as wenn se seggn wull: dat heft Du doch nich op't Geweten? Denn fung se an to ween'n.

„Deern, wat fehlt Di?“ frog de Dl.

„Wokeen hett em dat von den oln Hot seggt? All de Jahrn hett he so rümliegen, nu op'nmal . . .“

„Dat hett uns Scholmeister mi seggt, Emma — wat denn?“

„O dat is häßlich! so mit min oln Bader . . .“
se gung rut un ween binah lud.

„Wiwel sünd en dæsig Krut, min junge Fründ; lat er, dat givt sik. Go' Nacht, Scholmeister! Nix för ungod, ik heb dat Beste mit Er in'n Sinn! Oh min Kopp! Rassen, treck mi ut! Go' Nacht, min junge Fründ!“

Kruskopp weer halb krank vör Dprägung, Arger un Truer. He gung ahn en Wort, awer tofällig smeet he en Dg in de Ahmeck, de nu ganz hell weer, wil dat Licht bi't Bett op en Stohl stunn; un wat seeg he? En Wandspiegel an en Nagel, wo he garnich hinhör.

„Rassen, süht Du den Spegel dar in de Eck?“ frog he; „wokeen hett den dar hinhangt?“

„Dat weet ik nich!“ sä Rassen mit en heel dumm Gesicht.

„Mollt, Se hebbt nich Ern Grotvader, Se hebbt sik sülben sehn.“

„Scholmeister, wenn Rassen Se nich rufmieten schall, denn gan Se na Hus. Den Spegel hebbt Se wol eben

¹⁾ traurig, benommen.

fülben hinghangt, üm mi noch mal wat wies to maken. Wat ik sehn hev, dat hev ik sehn, un dat lat ik mi nich affrieden! Go' Nacht!“

Kruskopp gung rut; op de Døl un in'e Kæf weer Emma narms to finn, he reep liesen ęrn Nam, awer se antwort nich. So müß he to Hus, ahn mit ęr alleen æwer de Saß spraken to hebbn.

De Nachtwächter wunner sik, dat bi jeden Rundgang dör't Dörp bi den Scholmeister noch Licht brenn, un wenn he achter't Fünster lurn de, denn hör he ständig en Schritt von de Dær na't Fünster un wedder torügg. — —

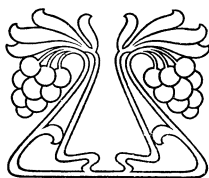
Acht Dag naher leep Stuten-Stina dör't Kaspel mit de Miigkeit: Emma Mollt un de Scholmeister Kruskopp sünd Brud un Brüdigam. Un so weer dat. Als Emma de ganze Saß ut Kassen rut fragt harr, seeg se den Scholmeister wedder mit anner Dgen an; ja se meet sik en Deel Schuld mit bi, denn se harr den Spegel darhin hangt. Bi't Reinmaken weer se wies warn, dat de Nagel, woran de Spegel hung, al binah afrost¹⁾ weer. Se nehm em af, un damit he nich tweistött war, hung se em eerstmal achtern Ahm, vergeet awer, em dar wedder antobringn, wo he hinhör.

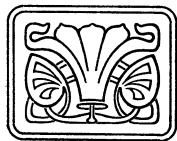
Mollt nehm den Scholmeister heel fründlich op, as he em üm sin Dochter ansprof. „St hev ęr Di al lang todacht, awer ik wull Di noch en hetjn kniepen, damit Du mi eerst wat von Din Kunst verraden deest²⁾, na de Hochtid ward de Bader in de Saß stellt as en oln Bessen, dat kennt wi!“ sä he plietsch.

Weer Kruskopp heel glücklich mit sin Emma, so heel de Dl sik an sin Got: de weer sin heemlichen Schaß un

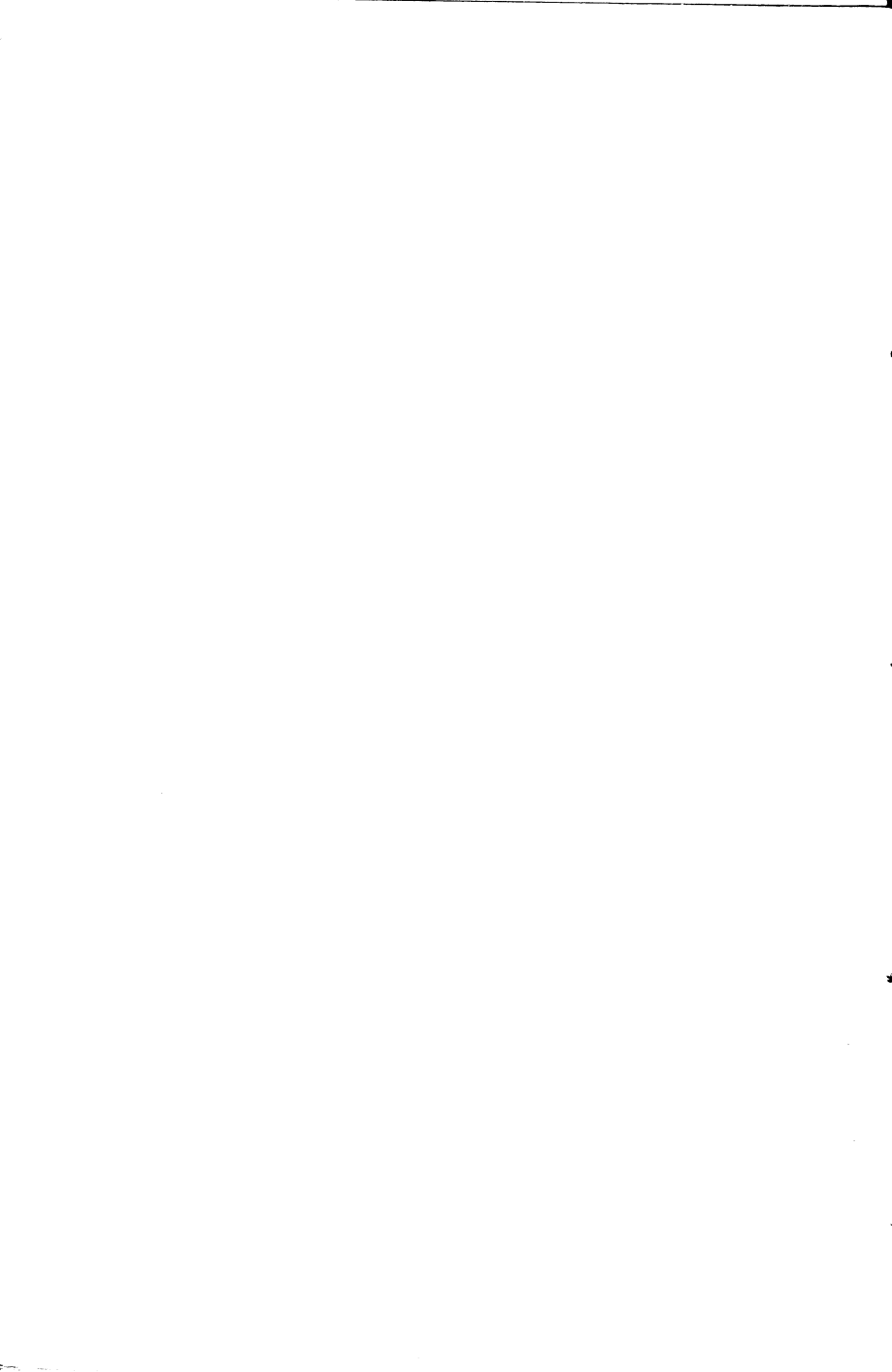
1) abgerostet. 2) von don = tun.

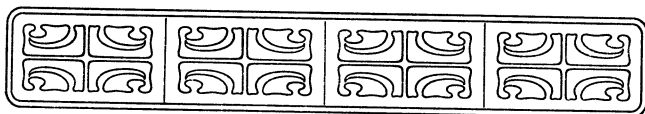
fin Speltüch, of do noch, as he ganz wunnerlich un findsch war. Wenn de Abend keem, denn sett he den Botthot op un keef in de Ahmeck un sprok mit sin Grotvader æwer ole Tiden, æwer Saat un Ahrn un æwer den Himmel, sin selige Fru un de hilligen Engeln, un dat Lez, wat he iimmer sä, ehr he to Bett gung, weer: „Nu kam ik bald, Grotvader, mak mi man min Kamer torecht, vergitt dat nich!“





De Spinnfru.





In Vader schick em na'n Bierth¹⁾, dar weer en Heid-
lehn²⁾ vergeten, de schull he haln. De Weg weer
wid, un de Dag gung to Rau, dat weer al Nacht, as he
dar ankeem. Ganz düster weer't nich; wenn of de Maan
nich schien, so grimmel un wimmel dat doch an'n Heben
von Lichter, witt as Bullgras un darbi blickblank. Den
Weg kenn he ganz genau, kunn em of tonot sehn. De
Heid leeg dodenstill to beide Siten, un in de Lunken³⁾
un twischen den Kratt weer't kölig un grulig. He harr
keen Angst, atwer em weer tomot⁴⁾, as Igv he op eenmal
in en anner Welt, de he noch garnich kenn. Nu keem
he op de Höch; linker Hand, ünner an den Bef, stunn
de Mael. Se weer düster un still, de Lüüd harrn wol
Fierabend maft un weern to Bett gan. Dicht vör em
weer dat Riesenspor, en deepe Lunk, so grot, dat dar wol
en breedes Burhus in stan kunn. Dat harr en Som von
Kratbusch⁵⁾, Brahm⁶⁾ un Heid, in'e Merr⁷⁾ keeken ut
dat korte Gras truhartig as Kinnerogen de lütten Knüll-
blomen⁸⁾, un an den Rand, en betjn verstepen ünner en

1) die weite Heidefläche. 2) Sense. 3) Täler, Niederungen.
4) zumute. 5) Gestrüpp. 6) Besenstrauch. 7) Mitte. 8) Maß-
liebchen.

Quitschenbom¹⁾, blinker en kolen Born. He kenn dütt stille Flach ganz genau, harr dar an Sommerdagen oftins feten un spelt. Hier spökel²⁾ dat bi Nachttiden, harr sin Grotmoder em vertellt, awer wat man dar sehn oder hört harr, wüß se nich.

He gung lies un langsam un hork op jeden Lud, sin Ogen schulen un söchen, awer dar weer nix to sehn, de ganze Kul weer bet an den Rand voll von gueter-swarte³⁾ Nacht. — Still, wat weer dat? En Ton, as wenn in de Feern dat Maelrad brust, awer in'n Tack: hurr, hurr, hurr, hurr! He stunn un hork. De Lud keem nich von de Mael her, de keem ut dat Riesenspor vör em. He schleef üm den breeden Gefenbusch, de an den Weg stunn — nu müß he de Lunk æwersehn kæn, wenn dar wat to sehn weer. Als en Afgrund so swart leeg se vör em, blot dar in'e Eck bi den Born weer en Schimmer, bleeklich-rod, as von widen en Licht achter en Gardin. Em schudder de Gut⁴⁾, de kolen Grefen⁵⁾ trocken em lanf den Rügg, un de Haar tropen em op'n Kopp; awer he bleeb stan un rögg fik nich, he wull weten, wat dar weer. Un nerrn in de Lunk war't heller un heller, nu seeg he ganz schwach, awer na un na immer düdlicher en Fru mit en golden Kron op er flakgelen Haar, de los un lang un ludfig æwer Bost un Schuller fulln. Se harr en Kleed an sin un rod as de Heidblom, er Görtel bliß un blinker, as wenn he von Glas weer. Vör er stunn en golden Spinnrad, un de Flaß an den Wuden seeg ut, as weer dat er egen Haar, gel un blank. Ümmer heller war de Gestalt, toles ganz düdlich von Kopp bet to Föten. De lütten flanken Fingern, bleeklich as Appelblöt,

¹⁾ Vogelbeerbaum. ²⁾ spukte. ³⁾ kohlschwarz. ⁴⁾ Haut.
⁵⁾ Schauer.

weern immer in Bewegung, un de Faden, den se spunn, weer fin un blank as en Süninstrahl. Dar stunn un hung keen Licht un keen Lücht, un doch'n weer allens bi er rüm hell to sehn: de stille Born, un an sin Kant de Blomen, blau un witt un gel, un op en Tilgen¹⁾ von en Barkenbom²⁾ seet lütt Gelsöfschen³⁾ un sloop, den Snabel ünnern Flunk. Dat Rad klung, de smale Fot danz op un dal, un liesen nück de Kopp.

Den Jung klopp dat Hart, as wull dat en Loek bör de Rippen hamern un rut springn. Sin Angst weer weg; he smet de Lehn an't Sit un wull hindal! Awer op'nmal stunn dat Rad still, de schöne Fru hev den Kopp un seeg em an. Du grote Gott, wat weer dat för en Gesicht! De Ogen grot, blank un brun, drömerig un darbi klof un schelmisch, mit lange, swarte Blinken⁴⁾; de rode Mund stunn eben apen, as wull he wat vertellen, in Sinn un de weeflichen Backen weern lütte Kuln⁵⁾, un doch'n weer dat Gesicht ernst, fierlich, binah trurig. He stunn un bög sik mit en langen Hals vöræwer. Se seeg em an lang un drömerig un deep=denkern; denn warn de Kuln in'e Backen en betjn krus, de Lehn blinkern hell achter de roden Lippen un de Ogen lüchten — se lach em to, awer dat weer man eben to sehn, un nück en paarmal langsam un liesen mit'n Kopp.

Un wenn't dat Leben kost, he müß hindal! He leet den Busch los, bi den he sik anfat harr, un störrt mit en paar Sprüing er to Föten; he wull er de Hand küssen oder wenn't of man de Som weer von er Kleed, he wull er fragen — — awer dar sweg se hin sach as en Fleerlink⁶⁾, un ünnern Quitschenbom bi den Born dar wink

1) Zweig. 2) Birke. 3) Goldammer. 4) Wimpern.
5) Grübchen. 6) Schmetterling.

se em fründlich to un denn weer se verswunn. Op de Aneen, beide Arms tohöch, de Handn sohlt, as wenn he ęr anbeden wull, so leeg he dar en lange, lange Wil un hęp un lux, se schull wedder kam, awer se keem nich.

Op'nmal reep en gruliche Stimm to Siten in'n Kratt, de klung as en Jammern un Hęgen togliet, un wid in de Feern, wol von de Dammkoppel her, keem en Antwort, ebenso hang, hęwerig un darbi as en Lachen, höhnsch un häßlich. De Jung kenn de Stimm' ganz god, dat weern Rattuhln¹). He sprung tohöch un keel sik biefterig üm, as keem he ut en Drom; Büsch un Böm stunn'n swart un grot dicht bi em rüm, de Steerns blinkern von haben hindal un plinken em to, ganz anners as sünst. Grulich weer em nu nich mehr, awer em weer so sumnerbar tomot, as wenn he wat drunken harr, wat den Kopp hitt un dun un dummerig maht. He wull torügg na haben, awer wüß de Stell, wo he ropkrupen kunn, nich to finnn, ümmer stunn em en dichten Busch in Weggen; na alle Siten söch he de Lunk af — narms²) en Loch, rund ümher allens towuffen mit Slöndorn un hogen Ekenkratt. Toleß sett he sik möd hin, stütt den Kopp in beide Handn un sunn. De Dau lä sik kolt op sin barden³) Föt, de Rattuhl reep denn hier, denn dar, dat ruschel in'n Kratt, Nachtvagels flogen æwer em hin, awer he söhl, hör un seeg nix, he dach an de schöne Fru mit de golden Kron. So sleep he in un dröm wider.

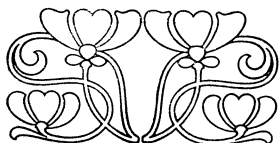
Den annern Morgen sunn em sin Bader un bröch em na Hus; he frog em na diit un dat, awer wat he sehn un belebt harr, sä de Jung nich.

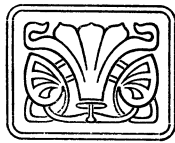
Sit de Nacht weer he drömerig, sumnerbar un gung

1) Eulen. 2) nirgend. 3) nackten.

ümher, as wenn he wat söch; awer he weer darbi still tofreden, un sin Ogen weern hell un klar as Engelsogen, de Gott den Herrn alle Dag sehn dot in't hoge Himmelrief. — — —

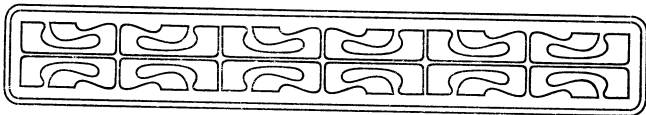
De Jahrn gung'n liesen æwer Dörp un Heid, de oln Lüid län fik op'n Karthof to Rau un de Kinner warn grot. De Jung awer is en groten Maler warn, un dat schönste Bild, wat he malt hett, is de Königsdochter mit den Spinnwocken. De Lüid kamt von wid un fid, üm dat to sehn; still as in'e Karf stat se davör, un er is tomot, as müssen se dalsacken op de Knee, as müssen se de Königsdochter de Hand küssen oder of man den Som von er Kleed.





En swaren Drom.





Von den Ruckuf vertelt man, dat he sülben keen Nest but; he leggt sin Eier in fremde Nester un lett er von de annern lütten Bagels utbröden, de sif nu halv to Dod arbeit, üm den Sluckwächter von Jung grot to fodern. De ol Ruckuf awer flüggt æwer de Heid, röppt un græhlt den ganzen Sommerdag un lacht achterher, as wenn he sif freut æwer sin Klokheit.

Son Ruckuf hev ik kennt, awer dat weer keen Bagel mit Klünken, dat weer en Mann in de besten Jahren mit breede Schullern un rode Backen; he wahn of nich op de Heid, he wahn merrn in Kellnhusen, un de an sin Hus vörbi gung, de freu sif æwer de blanken Finsterruten¹⁾ un æwer de Blomen un smucken Gardin darachter. An de Sit von de lütt gröne Dær stunn op en witt Schild mit grote Bokstaben: Martin Krus, Tröddler. Bör- un Achterhus weern von nerrn bet haben voll von ole Saken, de he tohopen köfft harr: von de Bibel hindal bet to de Fibel, Himmelbett un Strohsack, Koffer, Kist un Kasten, Pott un Pann, Kinnerweeg un Bactrog — he kunn allens brufen, wenn't billig to hebb'n weer, un allens an'n Mann bringn.

¹⁾ Fensterscheiben.

Matten keem in vele Hüß un seeg vel Unglück un heemliche Not, un dat keem em god topaß in sin Handel. Wenn he wuß, wo grot de Verlegenheit weer, denn kunn he sin Bott¹⁾ darna inrichten — se müßten verköpen, woto also to vel betaln? Dat Hus leeg nett för sin Bedriev; von achtern to kunn man ganz heemlich in de Port kam, ahn dat en Dg een wies war. Dar keem denn to Wintertiden in Schummern²⁾ mennich arm Fru un bröch ęr Kleed oder de Klock, en Küßten un annern Kram ton Verkop, üm sit man vör Küll un Hunger to bargen. Denn weer he heel fründlich, un mit vel Bedurn un Swögen³⁾ nehm he ęr dat af un tell ęr de paar Schüllng hin; keem se awer in'n Sommer wedder un wull dat torügg köpen, denn weer dat weg oder koß of dre-doppelt so vel. So harr he bi dat Glend sin Profit, un je mehr de arm Lüüd in de Knip⁴⁾ weern, üm so gröter weer sin Fang, den he darbi maken de. Geld kunn man of bi em kriegen, awer de müß al wid kam wen, de em üm en Kaptal ansprok. He weer jo en ganz richtigen Dütschen, sin hellen Haar un blauen Dgen, sin Nam Matten Krus — allens weer richtig dütsch, awer he harr na sin Prozenten geern Levi, Smuhl oder Moses heeten kunn. Junge lichtsinige Lüüd nöm'n em of nich anners as den witten Jud; se kennen em, awer se fleeken ümmer wedder an em ran, üm Geld to lehn. Un Matten weer de gefälligste Mann, leet sit awer för sin Warmhartigkeit betaln, dat ęr rieken Üern de Haar op'n Kopp krapen harrn, wenn se darachter kam weern.

En Fru harr he nich un weer al in de Jahrn, wo de Mann bedencklich un krüsch⁵⁾ ward; harr he een kriegen

1) Angebot. 2) Dämmerung. 3) Salbadern. 4) Bedrängnis. 5) wählerisch.

kunnt mit vel Geld un en smuct Gesicht darto, weer he sach al lang Husvader west, awer so'n rar Ding weer em noch ni æwern Weg lopen, üm sik von em infangn to laten. Nu harr he en öllerhafte Person, Telsch Sibbert weer er Nam, bi sik; de weer en betjn lahm un komodig, kunn awer god taken un backen un harr darbi en Geweten, dat aktrat eben so grot weer as Matten sin. De nehm sik en jung Deern för de Arbeit un heel em sin Hus un Gaarn nett in Schick. Woto also en Fru? Na en Hus voll Gærn leng¹⁾ he nich, un Wiver, de em to Willn weern, funn he nog; he wuß mit twe Dingn god to reken: mit Not un Lichtsinn.

Dat is wahr, he harr keen goden Nam, un wenn in vel Lüüd Dgen en Gupen Geld of mehr to bedüden hett as de Ehr, so weer em dat doch fatal, wenn he marken de, dat de Nawers sin Heemlichkeiten utkunkelurt²⁾ harrn un de Nes krus trocken, wenn he er neeg keem, as harr he en asigen Geruch an sik. Adam mak sik al en Schört, üm sik to verstyken, Matten funn vel wat Beters, he funn en widen Mantel. Sünndag för Sünndag seet he ünner de Kanzel un hör Gotts Wort — dat gefull den oln goden Paster; un de Köster freu sik æwer sin helle Stimm, de dör de ganze Karck klung un den Gesang regeer, un wenn de ol Karckendeener Krockau en Beerschüllungstück in den Klingbüdel finn' de, denn wuß he, dat weer von Matten krus. För de armen Lüüd de he in sin Hus wider nig as: he wies er de Dær, awer an den Paster bröch he mennich Driittel un Speetschdaler, üm er to verdeen, wo Not weer. „Der Mensch siehet, was vor Augen ist,“ seggt de Bibel, un Matten gev er dar recht in. De

1) sehnte. 2) ausgekundschaftet.

Paster weer en framen Mann, de vel lehrte harr, awer de Welt wenig kenne; he glöve den Klänsnaach von de Lüde nich un heel Matten Krus för en goden Christ; de Köster sweege un de Karkendeener stell sik dumm, wenn de Paster mal wat wöten wull. So glück em dat, döörch sin Anze¹⁾ un glatten Wör den olen Mann to begöschene²⁾. He much nu ok wol denken, dat he unsen Herrgott wat wiesmaken kunn, awer dat schull em doch häßlich beschummeln³⁾.

Telsch humpel malins⁴⁾ an em ran un tuschel em in't Ohr: „Emma mutt ut Hus rut, Matten Krus, dat is de höchste Tid!“

„Worüm?“ frog he fort.

„Stell Di doch ni an, Matten! Schall ik de Hebamm⁵⁾ hahn oder wullt Du dat?“ Se griene em an mit en Gesicht, dat em wol in'n Drom hang maken kunn.

„Dat er mal rin kam na min Stuv!“ He weer verdreetlich. Nich dat he sowat ton eersten Mal belege, awer de Deern weer widlöftig mit em verwandt, un er ol Moder harr em heden, en Dg op dat junge Ding to hebben, dat se sik schicken de un nich in slimme Hande full. Se weer wid von Dörpen her un wuß nich, dat se en Wulf to'n Schapharder mak. — He gung na sin Stuv un smeete sik op sin Læhnstohl un sunn en Wil na. He harr dat Malör kam sehn, awer nu dat vör de Dær stunn, war he doch en betjn hittelig⁶⁾. Wenn de Deern em as Vader angebe, keem em de ganze Familje æwern Hals — wat denn?

Er friene? wat schull he mit en Fru, de nix harr as en smuck Kinnergesicht! En lütte gode Deern weer't;

1) Kniffe. 2) beschwichigen. 3) anführen. 4) mal, einst.
5) Hebamme. 6) unruhig.

dat harr em Künst kost, ęr op sin Weg to locken, awer wat schull he mit de Godheit? Dat weer en sitale Sak!

De Dær gung apen, un liütt Emma sleek rin, de Dgen voll Tranen. Se much wol en Jahrer achtein old węn un seeg bleek un sin ut, as weer se en Stadtkind.

„Sett Di dal, liütt Emma!“ He rücd ęr en Stohl an sin Sit ran un nehm ęr Hand in sin un sä: „Telsch meent, ik müß nu för Di sorgen, dat Du enermwegens ünner keemst, dat weer de höchste Tid.“

Se schliitt den Kopp un ween.

„Ik will Di en Börslag maken. Hütabend nehm ik en Wagen un söhr Di na Jhho; dar is en verstännige Fru, de schall wol god för Di sorgen. Wat meenst Du darto?“

Se sweeg un ween man ümmerto.

„Denn ward dat ok nich so bekannt. Wi bringt dat Kind wol ünner, un wenn Du wedder to Been kommst un Du heßt Lust, mal in Hamborg to deen, en god Tügnis . . .“

Wider keem he nich. De Deern seeg em mal mit ęr rotweenten Dgen an, un denn stunn se op un gung rut; seggn dę se nix.

Wat weer dat? schull de dumme Deern sik wirklich inbilln, dat he ęr frien dę? Dat weer denn doch — — De Dær gung wedder apen un Telsch humpel rin. „Dat heßt verkehrt makt, Matten Krus! De Deern geit to Water oder ok na ęr Verwandtschop, un beid Deel matt en betjn vel Ambras¹⁾. Giv ęr en god Wort, dat rad ik Di! Wenn se afleggt hett, denn is ęr anners tomot²⁾ un denn lett sik allens bęter torecht leggn.“

Matten besunn sik en Dgenblick, denn frog he ver-dreetlich: „Wo is se?“

1) Aufsehen, Lärm. 2) zumute.

„In ęr Kamer. Segg ęr mintwęgen, dat Du ęr Geld utsetten oder heiraten wullt — is jo enerlei! Un denn lat mi man sorgen — dar is keen Tid to verleern!“

Matten gung na de Kamer un bleeb dar wol en halwe Stunn, un as Telsch naher rin keem, weer de Deern ganz tamm¹⁾ un tofreden un harr nix dargegen, dat se na Telsch ęr Schwester keem, de in Dwerndörp, dicht vör Kellnhusen, wahn de.

In de Schummertid gung se mit ęr hin un sleep naher noch mit Bettüch un annern Kram ut de Achterdær; eerst gegen Merrnacht weer se klar. Matten harr noch Licht in sin Stuw, as Telsch to Hus keem. „Siso!“ sä se, „nu is se in Sękerheit. Se kann jeden Dag dalbręken — wullt hier doch den Larm nich in't Hus hebbn! Wat heft ęr seggt, se weer jo ganz sinnig?“

„Ja, wat hev ik ęr seggt?“ reep Matten verdreetlich, „von Geld wull s' jo nix węten!“

„Enerlei! — also Du heft ęr en Brutfranz vörmalt — of god, lat ęr den Drom! Se harr al lang ut' Hus müßt, lang!“

„Dat ward mi sach en düer Laß Tee!“ stęhn Matten.

„Wenn Du Di man mit de Deern ut'nanner settst, min Schwester æwernehm ik. Wi hebbt beid betherto²⁾ ümmer god handeln kunn, schull uns dat nu bedreegen?“ Se grien em plietsch an.

Na, Matten Krus hör nich to de Lüüd, de sik so licht in't Bockshorn jagen lat, dat weer jo nich dat eerste Mal, dat he in'e Eck dręben war, dar funn sik wol noch en Lock, wo he dörslippen kunn. He gung denn of ganz geruhig to Bett un sleep de Nacht as en Kind, dat sik

1) zahm. 2) bisher.

möd spelt hett, un as em de anner Morgen wecken de, dach he mehr an dat Geschäft, wat he maken wull, as an de Sak von güsternabend.

Dar weer in Quarnstedt en grote Bohl¹⁾ bi en Bur, de utwannern wull na Amerika. Den Dag harr Matten würllich Glück. Köpers weern dar wenig, un de dar rümfteun'n, harrn wol keen Lust oder of keen Geld — he kreeg den meisten Kram för en Ei un Botterbrod²⁾. Ünner de Saken, de he sik ranhandelt harr, weern of veer fette Gös; se weern al slacht un plücht. De bunn he an'n Hals tosam un drog er op de Nack to Hus — „damit er de Boß nich weghalt,“ meen he. „Un ik segg Di,“ reep Jasper Seemann, de sik bi de Gelegenheit een andrunken harr, „wat Matten Kruz op'n Buckel hett, dat hett de Boß al!“ De Lüüd lachen un nükten darbi mit'n Kopp, awer Matten de, as wenn he dat nich verstunn, lach mit un leet noch en Lüttjen³⁾ inschenken. De Klof weer wol hinto⁴⁾ veer, as he möd un hungrig, awer seelvergnögt na Hus keem. Telsch harr dre Stunn mit dat Eten op em lurt, denn harr se't wegssett, nu weer't fald. Matten war garnich verdreetlich, as se dat sä, he harr en goden Zufall. He weer en groten Fründ von en Gosbraden, besunners, wenn he so billig weer, un Telsch de em geern den Gefalln, denn full för er of wol en betjn af. Dat dur nich lang, do rük dat ganze Hus von den Braden, un Matten söch in den Keller rüm manf de Wienbuttels — vundag kunn't wat liden! He kunn rufen, dat he en paarhundert Mark verdeent harr. — Dat dur lang, ehr de Braden brun un sett op'n Disch stunn, awer tolek seet Matten mit en vergnögt Gesicht

1) Auktion. 2) für ein Geringes, billig. 3) Schnaps. 4) gegen.

darachter. Dat smect! Dat weer einmal en Mahltid, wo man em w'rafftig bi halv dodflan kunn, ehr he sik darvon jagen leet! Un darto son Hunger! Den ganzen Dag in de Küll op de Del oder of buten op de Landstrat un darbi nig in Liv! Dat is en Toftand, wo man sik mit'n Hund üm en Knaken bieten kann. Sowat harr he nu nich nödig; he seet achter en fetten Gosbraden un schaneer sik nich — een Lappen na den annern latsch he dar hindal, un sin Tshn harrn vunabend en hilde Stunn.

„Matten, ævernimm Di nich!“ sä Telsch, de in'e Eck achtern Ahm¹⁾ seet; „en halwe Gos is en Mahltid för twe Mann!“

„God, Telsch, denn et ik för twe Mann! Hal mi noch en Buttell Wien — hier von dütt Slag!“ He gev er den lerrigen Buttell hin.

Telsch schüttkopp. „Noch en ganzen Buttell, Matten? Ik maß Di leewer en Glas Krock²⁾, Du büßt al enige Dag en betjn verkölt.“

„Of god, Telsch! — Oha! Dat smödigt de Bost!“ He lä Mest un Gowel hin un wisch sik den Mund. De Barln stunn'n em vör'n Kopp, de Ogen weern blank, as wenn se in Gosfett swömm'n den, un op sin breed Gesicht stunn düdlich schreben: nu bin ik mit Gott un Minschen heel³⁾ tofreden.

Do gung de Husdær, un en fortfarigen Schritt keem na sin Stuv un klopp an.

„Man rin!“

Dar stunn se al op'n Dærleden⁴⁾ un nüß en goden Abend. „Bliv man sitten, Matten Kruz, ik sett mi of dal — bin rein möd von al dat Rümlopen.“

1) Ofen. 2) Grog. 3) überaus. 4) Türschwelle.

Matten harr sik bannig verschraken — wat wull abends iim Klock negen bi em de Hevamm? schull dar bundag . . . Telsch keem mit dat Glas Brock. „Wat, Du hier, Wiebn? meenst Du, dat ik . . .“

„Ik meen, Telsch, dat Du en betjn rutgan kannst, ik heb en Wort mit Matten Krus alleen to snacken.“

Telsch seeg er an, as wenn se er mit de Ogen dod-flan wull, awer as Matten er mal toplinken de, gnurr se wat in'n Bart un krop ut de Dær.

Matten harr sik verhalt. „Na Wiebn, wat heft Du denn op'n Staken?“

„Ik kam noch gau her, iim Di to grotteleern to Din lütten Sæhn! Dat is en dicken, pummeligen Jung, mit fine swarte Haar un en düchtige Stimm. De Moder is god toweg un lett Di gröten. Du harrst er man en betjn früher heiraten schullt! Hochtid un Kinddöp op een Dag is ni recht Mod. Awer dat fallt jo bör, un denn mutt sik dat helpen.“

Se sprok recht lang; dat weer god, he kunn sik vermünnern¹). „Min lütten Sæhn, seggst Du?“

„Jawol! wunnert Di dat?“

„Wokeen seggt, dat dat min Sæhn is? kenn ik de Moder? wo heet de Fru?“

„Sowat levt nich, Matten! Fru, seggst Du? De Deern heet Emma Dill, de nu twe Jahr in Din Hus west is, de kennst Du doch? Du wullt doch am Enn nich seggn . . .“

„Dat ik son dumm'n Snack nich hörn will, versteift Du mi!“ He drunk in een Sluck sin halben Brock ut.

De lütt kralle Fru sprung in'e höch²), as wenn se sik op en Nadel sett harr. „Ja, ik versta Di, Matten

1) erholen, sich besinnen. 2) sprang auf.

Krus! un ik will dafür sorgen, dat anner Lüüd Di of verstat. Morgenfröh ga ik na unsen Paster un geß Di as Vader an!“

Matten keem in Enn. „Dat schüht nich, Wiebn, ünnersta Di nich!“ He keef er mit en Dg an as en Bull, dat Witte weer rot un blödig.

Se sett beide Handu in'e Sit, smeet den Kopp en betjn trügg un lach mal kort op. „Den Kerl müch ik mal sehn, de mi den Mund verbinn wull!“ reep se.

Matten begreep¹⁾ sik. „Sett Di dal, Wiebn! Wi sünd beid nich bi Trost, dat lett sik jo ganz sinnig affpreken.“

„Dat meen ik of, Matten. Denn lat man mal hörn.“ Se sett sik dal.

„Emma hett Di seggt, lüüt Wiebn,“ fung he liesen wedder an, „ik weer de Vader.“

Wiebn nüch mit'n Kopp un schul em lurig²⁾ an.

„Ik meen nu: wenn Du stillswiggst, denn hett se dat nich seggt. Un wenn Du fragt warrst, denn hett se nix seggn wullt.“

„Dat geit nich, Matten, dat glöbt mi keen Minsch. En Fru, de twischen Leben un Dod liggt, givt Hals, wenn se fragt ward. Dat kennst Du nich — neß Du mußt wat Beters finn, sünst mutt ik gan.“ Se stunn op.

„Ei wat Dorheit, Wiebn, sett Di dal! Dat kommt mi jo op en gode Hand voll Geld nich an — Du heßt jo all de lüütten Gærn . . .“

„Dat weet Gott, de Keeg is lang!“ meen Wiebn un sohl³⁾ de Handu.

„Ik hev jo dacht, Wiebn: se is jo doch noch en betjn mit mi verwandt un is en lüüt nette Deern — ik

1) besann. 2) lauernd. 3) faltete.

wull ęr en betjn utstürn un denn an en goden Mann bringn. Wat meenst Du: dar is in Lockstedt de Slachter Holm, de hett sin nett Geschäft un en lütt Kat . . .“

„Zawol Matten, awer will de Deern em hebbn?“

„Ach wat, in ęrn Toftand is se jo tofředen, wenn se enerwegens ünnerkrupen kann.“

„Un Slachter Holm, wat seggt de darto?“

„De? wat will de noch vel belopen? Du kennst em jo, Wiebn!“

„Awer dat Kind, dat Kind, Matten! Wullt Du Din Kind, Din Fleisch un Blot düffen Kerl . . .?“

Matten keef ęr scharp an. „Wokeen will seggn, dat dat min Kind is! It will vör Gericht beswürn . . .“

Wiebn grien em lurig an. „Na na, Matten! Wenn Du nu Din Willn friggst, denn brukst Du mi jo nix to beswürn. Wi verstat uns jo: dat is Din Kind, awer Du wullt de Deern un wullt de Blam¹⁾ nich! Wenn ik Di helpen schall, denn mutt ik doch Bescheed weten, is't nich so?“

Matten druck mal ut sin Glas un grien. „Nu ja denn, Wiebn, ja min Kind is't, ik hev de Deern of verspraken, dat ik ęr heiraten wull. Awer du leewe Gott, wat snackt man nich all in sin Iwer! Son Moder snackt ęr Kinner of allerhand vör, üm ęr to begöfchen²⁾ . . .“

Buten vör de Dær hoß³⁾ mal de ol Telsch un stött mit'n Fot gegen en lerrigen Ammer, dat de lanf de Dęl trünnel. Matten sweeg op'nmal un beet sik op de Lippen.

Wiebn stunn op un gung na de Dær, lehr sik awer noch mal üm un sä mit en ganz annern Ton: „It weet genog, Matten Krus! Emma is nich mehr bi de ol Fiddel,

1) Blamage, Unehre. 2) beruhigen. 3) hustete.

wo Telsch er inquarteert hett; ik hev er eben vörher na de Armat bröcht, dar sünd se un er Kind seter. Du magst nu de arm Deern Wort holn oder nich: wenn dat Kind döfft ward, denn kommt Din Nam in't Markenbok, un Emma ward mindag nich Slachter Holm sin Fru! Du schu'ft Di wat scham! Dat is jo en Kerl, de en örndlich Frunsmensch nich mit de Füertang anfaten deit! Go' Nacht!" Darmit weer se ut de Dær; dat gung all so gau, dat Matten eerst to sik sülsen keem, as se buten op de Strat weer. He wull eben opstian un sin Arger en hetjn vertreden, do hör he von de Ræf her en Schritt, de klung as en Galopp von en ol spattlahm Krack¹⁾ — Telsch schot rin mit en branstig Gesicht un Ogen as Fürtæln.

„Föhlt Di wol lichter, Matten Krus, nu de Hevamm bi Di west is!“ En häßlich Lachen klung achterher. „Dat Glas is lerrig — hev ik mi dacht, besapen büßt!“

„Ritt Di de Deubel, Telsch! wullt Du een an Din ruges Mul hebbn!“

„Dat is recht, dat's heel nett, Matten Krus!“ Se fung vör Wut un Wehdag' an to huln. „Darför hev ik mi all de Jahrn afreten . . .“

„Still, ole Drak²⁾! Du heft god betalt kregen un plegt heft Di ok — wat fehlt Di!“

Se reet de Schört wedder von de Ogen, stütt de beiden Handn op'n Disch un læhn sik vöræwer. „St hev allens hört, allens! Heft Di mal nett fangn laten, Matten Krus! Süh süh, son ole Rott geit ok doch mal in de Fall! Ne, Matten, man kunn Di vel vörsmiten bet herto, awer Dummheit gewiß nich! Bundag heft dat Unmæglische

1) altes, lahmes Pferd. 2) Drache.

dan: Du heft Di de Nes¹⁾ afbeten! Un Din gode Fründin, min Swester, de Du sünst so vel Söts vörfnacken deist, lettst Du för en ol Fiddel schelln un swiggst darto — Matten Krus, Du büst en Kerl as en natten Sack!“

Dat weer to vel! Jedes Wort dreep em as en Ohrfieg, se harr recht, dat föhl he. Awer schull he sik von en ol Wiv mit en Katerstimme vörjungen laten, wat he sik anrögt harr? He keem ahn en Wort in’e höch, awer Telsch aftöv nich eerst, wat he er to seggn harr, mit en flinken Galopp sus’ se wedder ut de Dær.

Nu eerst mark Matten, dat he würrlich en betjn düselig un dun weer; of de Kopp de em weh, un de halwe Gos leeg em in’n Magen as en Steen. He gung en paarmal in de Stuv op un dal, un as he mark, dat dat ehr schlechter as hēter war, nehm he de Lamp na sijn Slapstuv un krop in’t Bett. Em weer heel schlecht tomat. De Sack mit de Deern leet em lang nich in Slap kam; un wenn he daran dach, dat he de Hevamm allens verraden harr, denn smeet he sik von de een Sit op de anner un snack lud mit sik sülben. De Lamp stunn op’n Disch un weer nich utpußt — he acht dar nich op, he dach blot an den Darm un an den Spital, den de Hevamm maken war. Wo harr dat Wiv dat anjung, em so wid to bringen, dat he sik sülben verraden de? Un Geld harr he er baden! Un von Slachter Holm harr he spraken! Wat ward de ol gode Paster darto seggn? He keem steil op un lä sik denn wedder dal un brumm un mummel un slog sik vör’n Kopp, dat dat klatsch. De ganze Armkat weet Bescheed un de Mawerschop, un morgen geit se na’n Paster, un de Fru Pastörin friggd dat to weten un Agnes,

¹⁾ Nase.

er smucke Dochter mit de groten brunen Ogen! Un denn leppt de Snack mit Hasenföt dör alle Straten un alle Hüß, dör Öwerndörp un Börbrügg na Quarnstedt un Glenbeck un Lockstedt un dör dat ganze Kaspel¹⁾ Kellnhufen! Un de Verwandtschop kommt, de ol Moder draut mit de knækerige Hand, de Broder klagt, un denn kommt de Wokat un de Kaspelvagt — „Matten Krus, Sie sind angeklagt“ — he kommt wedder in'e höch, de Parlu stat em vör'n Kopp, de Ogen sünd wid apen un glinstert as in Feuer, he hebt²⁾ de rechte Hand mit dre Fingern: „It will swörn!“ sä he lud.

Awer he keem nich so wid, he drück de Hand op't Liv un stæhn un fung an, von ganz wat anners to snacken. „Ja Herr Dokter, so is dat: as wenn de Mag bassen schall! Un de Kopp so hitt — Telsch hett mi dar en glönigen Bolten³⁾ rinstecken, hier in't rechte Ohr rin! Oh, oh! ik starrv, ik starrv!“

Un he starrvt, so drömt em. He süht sik dar sülsen liggn, witt un still in't swarte Sarg. Denn is he op'nmal in en grote Bom-Allée, de garkeen Enn hett. Dar geit he mit vel anner Lüüd, de al lang dod sünd, enige hett he awer noch vör en paar Dag ganz krall rümlopen sehn. Süh, dar schlecht Snider Lüttjehann un sleit mit de Arms as en Windmæhl, un dar krupt ol Abel ut Glenbeck un hient⁴⁾ bi jeden Schritt — er Post is noch sund. Un wokeen sitt dar merrn in'n Weg platt an de Ger? W'raftig, dat is de Scheper Jakob Brammann — he binnt Heidbessens⁵⁾. „Wat, Du hier, Jakob? wo heft Din Schap?“

„Dod!“

„All sæbenhundert? Du leewe Gott!“

¹⁾ Kirchspiel. ²⁾ hebt. ³⁾ Bolzen. ⁴⁾ atmet mit einem pfeisenden Ton. ⁵⁾ Heidebesen.

„Storben sünd se nich, awer dod.“

„Wat seggst Du?“

„Na dat is jo enerlei, op ik segg: ik bin dod oder min Schap — dod sünd de Schap so oder so för mi.“

„Om!“ seggt Matten un wunnert sik æwer den Zufall, of is't em opfalln¹⁾, dat de Scheper garnich mehr stamern²⁾ deit as fröher.

„Wonen sünd wi, Jakob?“

„Dat sühst Du jo: op en Strat mit Pappelböm.“

„Dat is recht, awer wo geit de hin?“

„De geit narms³⁾ hin, Matten, awer wo wi hingat, dat weet de leewe Gott! Dat mag wol noch en Stunnstid durn, denn stat wi vör de Himmelsdær, un wenn wi dar afwiest ward, denn kajolt de Düwel mit uns af. Wat heft Du mitbröcht?“

„Mitbröcht?“

„De hillige Petrus steit sach an de Boort un lett uns in, wenn uns' Herrgott uns hebbn will. Un nu wull ik em gern düsse Bessens geben, üm min goden Willn to wiesen — ik bin jo man en arm Stackel!“

Matten söcht in alle Taschen, awer he hett nix as sin Uhr un sin langen siedten Geldbüdel.

„Du büst en rieken Mann un kommst jo sach höger rop; ik bin tofreden, wenn ik in't Himmelriek man de Strat seggen dörf!“ He steit op, nimmt sin Bessens ünnern Arm un geit wider.

Matten müch gern ümkehrn, awer so vel he dat of versöcht, he kann sik nich ümdreihn, un so mutt he vörwarts mit den groten Swarm, de still un langsam wider driift as de Flot in en Strom.

1) auffallend. 2) stottern. 3) nirgend.

Op'nmal ward dat wunnerbar hell, as wenn in de Feern de Sinn opgeit; en grotes Dor ut luter Gold un so hoch as de Karfentorn sitt in de lange Mur, de noch höher un spegelblank is; un haben æwer weg klingt, as wenn't ut'n Heben kommt, Musik un Gesang so schön, as wol noch keen Minschenkind hört hett.

„Ach Du leewe Gott, wat hev ik mi inbillt! Wat schall son dumm'n eenfachen Scheper in düsse Herrlichkeit!“ Jakob fangt an to ween'n.

Nu sünd se dar un stat still. Dat Dor is to, awer dar steit en hogen Mann mit en langen witten Bart, in de Hand en groten Stætel.

„Dat is de hillige Petrus, wi wüllt man an em ran gan, dat Töben¹⁾ helpt doch nix!“ seggt Jakob un geit vörop. He smitt sik dal un nimmt sin Rundhot af. „Helf Gott!“ röppt he Petrus to, un sin Stimm bewert, as wenn em früst²⁾.

„Wat wüllt Du, min Sæhn?“ fragt de hillige Mann ganz fründlich.

„Ach, ik wull so geern in den Himmel kam! Min ganz Lebenlang hev ik mi darop freut! Lat mi doch man eben rin, Bader Petrus, ik will ok man in'e Feern stan un tosehn un tohörn, wenn de Engeln sik freut!“

„Sta op,“ seggt Petrus un fat em bi de Hand, as domals den Kræpel an de Poort von den Tempel. „Wat heft Du dar ünnern Arm, Jakob?“

Jakob kommt en betjn stiv in'e höch un seggt: „Ach ik bin op Eern man en armen Stætel west, wull awer doch nich geern mit lerrige Handn kam. Hier — awer wat is dat?“

1) Warten, Zögern. 2) ihn friert.

Ja wat is't? gewiß keen Heidschrubbers, dat sünd Schrubbers ut luter Gold.

Jakob treckt de Ogenbran¹⁾ bet an't Haar, dat Kinn fackt em wid dal, dat de Mund apen steit. „S . . . !“ seggt he, „if meen doch . . .“

Petrus grient em lustig an un seggt denn: „Nu warr ik klok, Jakob! Du en arm Stackel?“

Jakob vergitt en Ogenblick Himmel un Höll awer sin Bessens, de Sak maht em ganz hittelig²⁾. „Dat-dat is mi opfallen!“ stamert he. „S-if hev em ganz gewiß nig wiesmaht, Wa-Wader Pe-Petrus! Ik hev min Ti-Tids-leben mi fur dærkræpeln müßt un me-me-mennichmal Hungerpotjen jagen³⁾. Son tö-tö-twölf Rinner, de-de puht wat weg, Wader Petrus, de sünd frætsh as junge Wülf, wenn s' in't Wassen sünd!“

„Ja, Jakob, dat weet ik wol; awer Du büßt en Racker: vergravst Din Speetschdalers in en Strümpschacht un lebst denn mit Fru un Kind so power as en Mus op'n Beesenbult⁴⁾!“

„Wa-wat seggt He?“ fragt Jakob ganz drang⁵⁾. „Dat-dat mutt He nich seggn, Wader Petrus, dat-dat is nich wahr! Wenn min Olsch nu noch en Drüttel⁶⁾ in't Hus hett . . .“

„Nu nu, swieg man still, Jakob, ik mak jo Spaß! Ga dar man in de lütt small Dær rin, denn büßt Du wol tofreden!“

„Un min Bessens, will He de garnich hebbn?“ fragt he truhartig.

Petrus lacht em mal fründlich an. „Ik biin en

1) Augenbrauen. 2) heiß, verlegen. 3) gefogen. 4) Beesenbult = Winjenbüschel, bei starkem Regenfall Rettungshügel für die Mäuse. 5) ernst, drohend. 6) Geldstück, $\frac{3}{4}$ Taler.

Fischer, Jakob, wat schall ik mit Bessens! Awer dar eben achter de liitt Poort, rechter Hand, dar wohnt min Fru — kannst er mal fragen!“

„Sin Fru? Sin Fru? Denn is jo achter de Poort de Himmel! Ach Du grote Gott, so kam ik arm Stachel doch in'n Himmel!“ Darmit strevt he na de Poort, de blang bi dat grote Dor in de Mur is. Matten Krus süht em ringan, un so lang de Dær apen is, hört he dat Singen un Klingen vel luder un süht en rosenroden Schien, denn noch den breeden Fot un den blauen Rockslippen¹⁾ von Jakob, un denn is de Dær to. As wenn sin Vader storben is, so is em tomt! Op Gern hett Matten sik nich vel ut den oln Scheper von Flenbeck maht, awer op den swaren Gang un hier vör den hilligen Petrus is he em noch en Trost west; nu steit he ganz alleen mit sin Angst, ach so verlaten!

„Wat wullt Du vör de Himmelsdær, Matten Krus?“ fragt op'mal de hillige Petrus.

Nu eerst ward Matten wies, dat Petrus binah so utseh'n deit, as de ol Paster in Kellnhusen, blot dat de keen groten witten Bart hett. Dat steilt em sin Mot en hetjn. „Ik wull of so geern selig warnn, Vader Petrus!“ bedelt he un darbi sackt he dal op de Knee.

Petrus süht em an, dat em hitt un kold ward un he de Dgen dalsleit. „Meeenst Du, dat Du in den Himmel kam kannst? Wat heft Du denn optowiesen?“

Matten mag denken, dat de Sak nu noch god gan kann, denn he hett doch noch wat Beters mithbröcht as Heidbessens. Gau langt he in de Tasch un halt sin Geldbüdel rut — de föhlt sik so kold an un is so lang un

¹⁾ Slippen = Zipfel.

winnt sik as en Mal um sin Hand un Arm, un as he tosiht, is't en giftige Abder, de dat Mul wid apen ritt un em bieten will. He schriggt ludhals un slinkert¹⁾ dat Undeert von sik un springt torügg. Dat Tier kriggt atwer wedder den Kopp hoch, stickt den spitzen Angel wid ut Mul, zischt un will op em dal. En Glück is't, dat de hillige Petrus er wegwiesen deit, sünst geit se em to Kopp. Matten hevt an't ganze Liv un kann keen Wort seggn.

„Is't dat all, wat Du optowiesen hest, oder bringst Du noch wat anners?“ fragt Petrus eernst.

He hett jo noch sin sülwern Uhr an en golden Red. He grabbelt mit en bewrige²⁾ Hand an sin Westentasch rüm, ritt un tuckst³⁾, un wat treckt he na vel Möh rut? An en Achterbeen en grote dicke Pusppogg⁴⁾, ganz swartzgries un ünnern Buß gelbunt! Se klauwarft in sin Hand un gluft em mit runde swarte Ogen an, maßt dat breede Mul apen un pußt em giftig in't Gesicht. He smitt in sin Angst dat Tier den hilligen Petrus vör de Föt — „Satan!“ schriggt he ludhals.

„Kop em nich, Matten, he kommt fröh genug! — Sühst Du nu, woför Du op Gern arbeit, lagen un be-
dragen un wat Du Din Tidsleben in Din Tasch un an'n Liv rümlept hest?“

Matten swiggt rein still un verlüst of den lezten Druppen von Mot.

Na un na hebbt sik vele hundert Minschen ansammelt, de darop lurt, dat se inlaten ward. Petrus winkt er neeger ran un spricht un fragt un söcht de Goden ut; denn springt op en Schlag dat Dor apen, un se ward inlaten. Dat durt man en Ogenblick, denn slütt sik dat

1) schlankert. 2) zitternden. 3) zerrt. 4) Kröte.

wedder, awer Matten, de en betjn to Sit steit, kriggt doch mal en Stück von dat Himmelriek to sehn. Wat is't en Herrlichkeit! nich to verstan un to beschrieven! As he noch en lütten Jung weer, do keef he mal an en Wihnachten-abend döör dat Sletelloek nn seeg den Dannbom mit Lichter un Appeln un Næt un Rosin un blankes Glittergold. Daran mutt he in diüssen Ogenblick denken. Wat weer't domals en Freud! Denn keem sin Moder un fat em bi de Hand un bröch em na de lütt Döns in all dat Glück un de Pracht! Nu stunn he dicht vör de himmlische Herrlichkeit as en arm hungrig Kind vör en vollen Bäckerladen; ach wenn sin ol gode Moder em doch sehn de un em rin hal! Awer de Himmel is al wedder flaten! Schull se di wol hörn kæn? denkt he. Un lud, all wat he man kann, röppt he er: „Moder! komm min lütt Moder, help mi!“

„Gott, du leewe Gott!“ kriecht en Stimm dicht neffen em, „hev ik doch en franken Mann mindag nich so bölfen hört! Matten, so nimm doch Vernunft an, Du bringst jo noch de Hundn in de Stadt in Warm!“

Is dat nich Telsch? He will sik grad na er ümdreihn! do hört he en Ton, as wenn dat Gewitter kommt; dat gnascht un gnattert un rasselt ümmer neeger un luder, un as he sik ümkieft, süht he en hogen Wagen mit veer gneterswarte Per vör. Matten schütt vör Schreck in Dutt, wat he süht, is grefig. De Wagen is in en Wolf vun Stuff, de Per störrt vörwärts, as wenn se felljagt¹⁾, un darbi flüggt er Füer un Damp ut de Rüstern. Matten krupt ganz dicht an den hilligen Petrus ran un fat em bi den langen Rock an; he will wat seggn, awer dat is

¹⁾ durchgehn.

em, as wenn em dat Wort in'n Mund fast früst¹⁾. As awer Petrus em torügg wiesen deit, do sackt he dal un fat em mit beide Arms üm de Knee un bedelt em an, he schall em nich verlaten. Petrus süht em mal heel minnchtig²⁾ an un seggt denn basch: „Bangbüx! Sünst kloppst Du an de Tusch un sprofst von en groten Christopher, un nu jauelst³⁾ Du as en ol Wid! Hest Du Barmhartigkeit kennt, wenn de arm Lüüd den Hunger ankam sehn mit sin Dodentwagen un nu to Di flüchten üm Hölp un Bistand?“

„Gillige Petrus, ik will of . . . !“

„Ach Du wullt wol wat! Stell Di dar an de Mur, awer rög Di nich von'n Placken, sünst warrst Du opgrepen as en losen Hund!“

Matten lett sik dat nich twemal seggn; he kruupt op alle Beer an de Mur ran un stellt sik hin.

„Nu knöp de Dgen apen, kannst hier wat lehrn!“ seggt Petrus al en betjn fründlicher, „un wenn Du wat to fragen heft, so sprick, awer lat Din Günsen⁴⁾ un Huln!“

To sehn friggt he nu wirklich nog, ja mehr as tovel. Wat is't en Gewöhl! So wid sin Dgen recken dot, kommt en Tog von Minschen, lütt un grot, old un jung, slank un stib un stümprig, schön un smuck un pultrig⁵⁾, schrumpelig⁶⁾, scheef un krumm — se kamt antrecken as de Waggen⁷⁾ in de See, Kopp an Kopp, all een Strat, in een Angst un mit een Hæpen⁸⁾. Matten süht dat en Wil an, un as in de wide Feern ümmer un ümmer wedder nie Swarms andrieben dot, do kommt em dat vör, as weer dat en groten Markdag för de ganze Welt — dar blibt of keen Minsch to Hus, dar mæt se all hin! Awer so still, so

1) friert. 2) verächtlich. 3) winselst. 4) in Schmerz stöhnen.
5) zerlumpt. 6) verchrumpft. 7) Wogen. 8) Hoffnung.

bang kamt se an, Lachen un Zuchhe in is narms to hörn. Blot de lütten Kinner lopt al von widen mit en selig Gesicht; de ganz lütten hebbt Flunk¹⁾ un fleegt hoch dör de Luft æwer de hoge Mur in den Himmel rin, as wenn Petrus er nix to seggn hett. „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“ fällt Matten in. — „Ach wenn ik doch of en Kind weer!“ süßzt he lud. Petrus süht sik mal na em üm, seggt æwer nix. Ümmer luder ward dat Runneln un Ramenten²⁾ un süh! dar schütt de Wagen üm de Eck. Wo is't mæglich! As wenn de Per fleegt, as wenn de Föt garnich an de Eck kamt! Kann de Fohrmann er nich holn? sünd se em ut'e Macht rut? Ne doch! Nu wennst he üm in en groten Wagen, nu treckt he an — prrr! da stat se bomstill. Wat en Fohrmann! Matten kiekt em sik genau an, æwer denn fangt he wedder an to redderbehen, de kolen Græsen³⁾ treckt em æwer'n Liv, de Haar krupt em op'n Kopp, he drückt sik an de Mur, un de Tøhn klappert em in'n Mund. „Deit he mi of wat?“ röppt he.

Petrus schütt mit'n Kopp. „Narrsch is't doch! Son Mus kennt den Kater ganz genau, wenn se em vörher of noch garnich sehn hett!“ seggt he vör sik hin. „So lang Du dar an de Mur von't Himmelriek steift, büßt Du seker!“

Dat is en groten Trost! Gott sei Dank! Sin Not kommt wedder en betjn to Been, æwer he lett den greßigen Fohrmann nich ut de Dgen. De springt von'n Wagen, un gliet is en ganz Lämp⁴⁾ lütte ruge Kerls mit Hörn un en Stummelsteert bi em rüm, de binah utsehn dot as Zegenböck, de op de Achterbeen rümdanzt. Dat sünd wol sin Knechten, denn se nehmt em dat Leit⁵⁾ af

1) Flügel. 2) Spektakel. 3) Schauer. 4) Schar. 5) Zügel.

un lopt, wenn he wat befehlt, as wenn en Redenhund achter er is.

„Is de Wagen voll?“ fragt de Fohrmann mit en scharpe Stimm.

„Ja!“ is de Antwort.

„Denn spannt iim!“

„Wat is in den Wagen?“ fragt Matten bang.

„Luter arme, gottverlaten Seeln!“ seggt Petrus ernst.

Dat dreppt Matten as en Hamerflag. He fielt wedder na den groten Wagen un den Fohrmann, de mit de Pietsch ünnern Arm ümher geit, de Dgen allerweggen. Un wat för Dgen! Nich brun oder blau, ne glönigrot as Kaninkenogen, darbi scharp un böß, as wenn dar wol Füer rutspringn un en Menschen dodslan kunn. He süht nich rug un swart ut, hett of keen langen Steert, awer sin eerdggl¹⁾ Gesicht weet nix von Barmhartigkeit. De Mund is hard toknepen, dat he utsüht as en lange Fohl²⁾ — de hett sindag' nich fründlich lacht! As en Rosendorn ut en Stock, so springt krumm un scharp ut de hoge Steern de lange Neß, un an dat spiße Kinn schient en dünnen roten Bart. De Handn sünd lang, knækerig un mager un seht ut as Krallen, sin Müß mit en lange Fedder un sin Rock sünd rot, as weern se mit Menschenblot farvt. Nu sleit he mit de Pietsch na een von de Knechten — de Löchen³⁾ lopt em lanf den Buckel, wo he drapen is, un he hult as en Hund in de Rottenfall. Ja dat is de Herr, dat kann he sehn an Gang, Gesicht un Dgen, an de Knechten, de swiegsam rümhanteert, un an de hangen Gesichter von de armen Menschen, de he von widen sparrbecnig mit de Dgen munstert as de Roß-

1) fahl. 2) Falte. 3) Flammen.

kämmer en Koppel Per. He nückt en paarmal, as weer he heel tofreden, denn dreiht he den Kopp un geit grad op dat Himmelsthor los. „Go'n Dag, Sanct Peter!“ röppt he in beste Lun. „St hev en prächtigen Ohrndag!“

„Dat weet Gott!“ süßzt Petrus.

„Du gönnst mi ok nich dat Witt in't Dg!“ lacht he heesch¹⁾ un hard, un darbi wießt he en Mulwurf as en fretschen Wulf. „Awer Du kommst mi in't Geheg, Petrus! All wat recht is — de Kerl hört mi!“ darmit wießt he op Matten, de de Dgen wid apen ritt un mit den Buckel gegen de Mur drückt, as wenn he er ümstöten will. „Nu nu, tier²⁾ Di man nich so, lütt Jung! Son snickenfetten Pharisäer hev ik ganz verdeubelt gern! Sünndags to Karf gan un alldags arm Lüd dat Fell awer de Ohrn trecken un darbi recht en betjn liederlich — ik segg Di, son Lüd sünd na min Smack! dat is för mi en leckern Happen!“ Dabi fluckt he mal drög dal, as wenn em de Mund watern deit.

„Hillige Petrus!“ röppt Matten, „help mi, help mi!“ De Düwel langt al mit de krallige Hand na em hin un will em bi de Kehrl faten, awer op'nmal flüggt he wid trügg un trünnelet³⁾ noch en Ennlang an de Ger. Matten hett keen Hand sehn, de em trüggsmieten de; dat keem em vör, as wenn en Wind, de ut de Mur brus, den Düwel wegfüsel. — Mit en greßig⁴⁾ Flöken un Lästern springt he wedder op de Been un humpelt denn in Wut un Wehdag' na sin Wagen; de em in'n Weggen steit, friggt een mit de Pietfch, un kum sitt he op'n Bock, denn haut he op de Per, dat de rein unflot achterrut flat un mit den Wagen davon brust. — Stuff⁵⁾ un Damp treckt

1) heiser. 2) geberde, sperre. 3) wälzen, rollen. 4) grauenschaft. 5) Staub.

achterher. Matten hört noch ut de Feern en gottsbarmhartig Stæhnen un Zammern.

He hett sik en betjn verhalt. He krupt an den hilligen Petrus ran un fat den Som von sin lang Kleed an un bedelt: „Ik hol't nich ut, hillige Petrus! Hest Du denn gar nich en lütt düster Eck in't Himmelriek, wo Du mi rinstecken kannst?“

„Düstere Ecken sünd dar nich, Matten! Ik hev Di al seggt, dat Du nich in den Himmel kam kannst.“

Matten swiggt en lange Wil, wat kann he of för sik spreken? Uwer he will gar to geern den Düwel nich in de Kralln kam. „Ik hev of doch vel jung un bed in de Kart!“ seggt he unseker.

„Sta op!“ röppt Petrus. „Riek dar mal hin to linker Hand! Sühst Du dar nich vel fore¹⁾ Blæder rümfleegen? De kamt nerrn²⁾ von de Eer, von de Minschen; enige stiegt höger un schient as Gold un seilt³⁾ æwer uns weg, hoch æwer de Mur in den Himmel rin. Düt sünd Gebeder, de von Harten kamt, de ward von Gott den Herrn annahm un opbewahrt. De annern fallt all dar op den groten Hupen un ward brukt, de Höll to böten, un se higt beter as Bökenholt un Pictörf⁴⁾. Sühst Du, een Föhr na't anner jagt dar hin, un dochen de Hupen ward ümmer gröter, man ümmer gröter, ach dat is trurig! Nu weest Du, wat Din Gebed wert is! Du hest in de Kart nich Din Herrgott anspraken un ansung, Du hest den Düwel Führung lewert, üm Di un Dinsglieten de Höll hitt to maken.“

Matten süßt ganz lud, denn seggt he benaut: „Uwer ik hev of doch Geld an de Armen geben!“

1) dürr. 2) unten. 3) segeln, fliegen. 4) Pechtorf.

„Din Gaben liggt dar wider hin in den gelen Hümpel, luter lerrig Stroh, allens för de Höll, of nich een Goldforn!“

Petrus maht wedder de grote Himmelspoort apen un lett wol duusend Minschen rin. Matten quält wildest sin armen Kopp, wat he wol noch vörbringn kann, un as Petrus de Dær wedder slaten hett, seggt he: „Ic hev as Jung so wenig lehrt; min Vader weer druncksällig, un min Moder starv, as ic eerst acht Jahr old weer. Do hev ic bi'n Burn rümdraben un slaben müßt, biin ünner Knechten un Deerns grot warn un hev denn en ruges Soldatenleben dörmakt. Un naher hev ic mi Dag un Nacht afmorachelt, üm den Hals apen to holn, un as ic en lütt Vermægen harr, biin ic doch noch flietig west — gellt denn dat garnix?“

„Du heft Di dat sur warnn laten, Matten, awer wat helpt all dat Lopen, wenn't nich op'n rechten Weg is! Du heft blot för Eten un Drinken arbeit, un dat is Di warn, ja Du heft noch en Hüpen Geld æwerleidig tosam kraht, un mehr heft Du nich hebbn wullt. Wat Geld un God hier haben weert is, heft Du sülsen sehn, un wat anners heft Du nich optowiesen. Awer schall ic Di nu mal vörreken, wat Di hier verklagen deit? Ic will't nich don, Din Geweten will Di dat wol seggn, un min Tid is knapp. Awer een Sak mutt ic doch en betjn oprögen, denn de is alleen genug, Di iim Seel un Seligkeit to bringn: Du heft de lütt unschüllige Deern, de Emma, verführt un nu wullt Du er verlaten. Dat is slecht, sowat kann blot en Minsch don, de grundful is! Leev un Tru heft Du er verspraten, nu büttst Du er en Handvoll Geld! Din egen Flesch un Blot, Din Kind, wullt Du an en Hund von Kerl verköpen! Ne Matten,

för en Mann, de en Minschenleben so spoleern un tonicht maken kann rein to sin Vergnügen, is in'n Himmel keen Platz!" Darmit kehrt de hillige Petrus sik af, un Matten smitt sik an de Ger, un em is tomt, as wenn he noch mal starben schall. Do hört he en bekannte Stimm, un as he opkieft, kommt ol Abel anpusten; se röppt al von feern: „Go'n Dag! kam ik hier recht?"

„Woneem wullt Du hin?" fragt Petrus.

„Na'n Himmel!"

„Denn hüßt Du nich biefter gan, Abel, awer mi is bang, Du hörst hier nich her!"

„Wokeen seggt dat? wo heest Du?"

„Ik bin Petrus." He lacht mal lies vör sik hin.

„Aha, dat süht Di gliek! Hest de oln Witwer mindag' nich utstan kunnt, jogst er domals al t'rüigg, as Du noch op Gern weerst, wenn se mit er Rinner na den Heiland hin wulln."

„Dat's lang her, Abel, sowat do ik nu nich mehr," seggt he godmödig. „Awer heit Du nich mit den oln Kasper polsch"

„Dat's lang her, Petrus, sowat do ik nu nich mehr! Swieg mi darvon still!"

„Awer Din Mulwart, Abel! Mi is bang, Du makst dar in'n Himmel Spitafel un Larm."

„Wat, patt de Engeln een of op de Lisdorn? sünd dar of Stratenjungs, de een argert, bet man rein untklo ward? Ik hev min ganz Leben lang lengt¹⁾ na en Minschen, den ik leev hebbn un plegen kunn, hev mi awer ümmer vergrepen, ümmer wedder war ik anföhrt. Do war ik vergreht un vergrillt²⁾, beet un slog üm mi,

1) mich geseht. 2) verbittert.

awer dat glöb mi man to, heemlich hev ik min bittern
Tranen weent un hev vör unsen Herrgott op'e Kniee legen
un beden, he schull mi to sik neh'm, un nu ik kam, wullt
Du mi nich de Dær apen maken!" Se fangt an to ween'
un to snuckern.

„Man still, lütt Abel!" röppt Petrus mitliedig, „ik
weet dat jo all, ik wull Di man blot wahrshun. Ik will
Di of inlaten, de Heiland nimmt Di sach op.“

„Ach, wullt Du dat don, Vader Petrus?" seggt se
op'nmal mit en weeke Stimm. „Ja, de Heiland is
hartensgod, de wiest mi nich rut, gewiß nich! Wat weer
he fründlich gegen de Samariterin un gegen de grote
Sünderin — ach de Geschichten hev ik ümmer lest un mi
darmit tröst!" —

Matten vergitt op en Dgenblick all sin Glend; wat
he süht, is rein wunnerbar. Abel er Gesicht ward ümmer
jünger un schöner: de Schrupeln¹⁾ ward glatt, de Lippen
frisch un rot, de witten Haar goldgel, lang un luckig, dat
dode Dg ward wedder lebendig, blank un schön — slank
un smetisch²⁾ steit se dar as en jung Mäden in de Rosen-
tid, un so geit se mit en selig Lachen in de Boort.

Matten stæhnt — de kann in'n Himmel kam un he
nich! Wedder klingt em dat Rummeln von den gräßlichen
Wagen in de Dhrn; he kruppt an Petrus ran un fat em
fast an bi sin langen Rock: „Ik lat Di nu nich wedder
los!" röppt he, „Du mußt mi helpen! Givt dat denn
garkeen Rat för mi? Du hüßt jo so god, Vader Petrus,
hev doch Erbarm mit mi! Dar is nix so swar un so
hard, ik will dat hartensgeern don, blot bewahr mi för
den gräßigen Fohrmann un sin Wagen!"

1) Falten. 2) geschmeidig.

De hillige Petrus süht mit sin goden, klaren Ogen en Wil op em dal, denn seggt he: „God, Matten, dütmal kann un dörf ik Di helpen. Du mußt wedder torüigg op de Eer, noch kann't angan. Wat seggst Du darto!“

„Gotts Lohn, Vader Petrus!“ snuckert Matten un küßt em de Hand.

„Wat wullt Du denn don, wenn Du nerrn¹⁾ wedder ankommst?“

„Min Handel will ik opgeben, un de ik bedragen heb, kriegt er Geld wedder.“

„Un wat wider.“

„Telsch kommt ut Hus rut“

„Nu warr 't klok!“ kreit en scharpe Stimm achter em, un as he sik ümkieft, steit Telsch dar mit beide Handn in'e Sit un süht em sühsch an.

„Ja, Telsch,“ seggt he, „Du mußt gan, un Emma ward mi antrut.“

„Büßt Du denn rein dwatsch warn!“ schriggt se giftig, „ik segg, Du büßt besapen!“

„Do dat, Matten!“ seggt Sankt Peter, de sik üm Telsch garnich kümmert; „vergitt nich, wat Du hier sehn un hört hest. Hol Di an Din oln Paster un gröt em velmal von mi!“

Denn kann Matten op'nmal nix jehn un hörn, awer he hett dat Geföhl, as wenn en starke Hand em bi sin Haarpoll anfaten un em hoch in'n Bagen dörf de Luft smiten deit. Dat süst un brust em in un op'n Kopp, en grote Angst snört em de Bost tosam, un as he tolek hard hinsfalt, liggt he in't Bett, æwerher natt von Sweet un krank, oh so krank!

¹⁾ unten.

He is nu ganz waf. Weer't en Drom? oder hett he wirklich de gräßliche Reis maft? —

He keem in'e höch¹⁾ un seeg sik biesfrig üm. De Lamp stunn in'e Eck op'n Disch, un Telsch seet vör't Bett un keef em lurig²⁾ an. „Wo bün ik?“ frog he.

„Na endlich! kommst wedder to Di sülsen? Du heft schön Husar spelt! Hest hult as en Hund un weent un bedelt as en Gær, mi de Hand küßt un Bader Petrus to mi seggt, un tolez wu'ft Du mi gar ut Hus rutjagen.“

„Hal mi den Dokter, Telsch, un den Paster!“

„Den Paster of? is't denn so flimm? Dat is Nachtslapenstid, Matten!“

„Ga nu, ga!“ jä he flau un slot de Dgen.

Se harr noch vel intowenn, besunners gegen den Paster, awer as Matten dörchut nich anners wull, humpel se in grote Verdreetlichkeit los. Denn Telsch weer de Meenung, he harr sik in de Gos verfröten, de Arger æwer de Spvamm weer em op'n Magen slan, dat em en Buttel Wien un en Glas Krock ut Spor bringn kunn. Son Opstand! mummel se. De sik æwerpanzt³⁾ hett, mutt hungern, un denn en Taß von min Tee schall em wol munter maken, dat he leppt as'n Tüt⁴⁾. Un nu gar de Paster! He hett wat in'n Sinn, wat mi verdriitt, dat's wiß! De dumme Deern müch ik dat Gnid ümdreihn!

De Dokter keem eerst, un bald naher de Paster of. Als Telsch ganz verpust wedder trügg keem, — son widen Gang war er sur, — bemött er al de Dokter op de Del un jä, se müß noch na de Apthek, dat Rezept leeg op'n Disch. „Is't denn flimm?“ frog se. „Ward sik finn!“ weer de Antwort. „Dat is of min Meenung, Tweern-

¹⁾ hob sich hoch. ²⁾ lauernd. ³⁾ den Magen überladen.

⁴⁾ Regenpfeifer.

büdel!“ gnurr se achterher. „Ne, düsse Nacht is nett, heel niidlich, dar warr ik an denken!“

Als se rin keem, seet de Paster an't Bett, un Matten klag em sin Wehdag'. Se sett sik dal un wull bi't Utraun¹⁾ sach en betjn tohörn, awer de Paster bedüüd er, se müch leewer na de Apthek gan, un as se dörchut nich wiefen wull, war he verdreetlich un sä, denn wull he dat sülsen don, se schull denn man to Bett gan, hier weer se rein æwerleidig as dat dritte Kalw bi de Koh.

„Du leewe Gott, Herr Paster, ik ga jo al! He weet doch recht god, dat min Beenwarf al wat wormstekerig²⁾ is! — Du schu'st Di man nich oprægen, Matten, morgen is of en Dag, un denn is Di betjer to Sinn!“ Darmit schot se ut de Dær un schrækel langs de Dël na Strat. „Gerst kommt de Swartrock, awer naher will ik em de Bicht verhörn, dat em de Dhrn fingt!“ sä se un niid darto mit'n Kopp.

Wildeß vertell Matten den Paster sin Sinn un of sin schrecklichen Drom; dat keem man wat flau rut, awer de ol Mann harr Geduld un holp na, wo't en betjn drang gung. He schütt wol en paarmal den Kopp, as wenn he garnich glöben kunn, dat Matten sowat utöbt harr, sä awer wenig. Als Telsch wedder keem, stunn he op, gev den Kranken de Hand un sä: „De Drom is wahr, Matten Krus; wat Du düsse Nacht sehn un hört heft, dat hett Din Geweten Di seggt, un dat spricht de Wahrheit. Nu hol Di daran, wat dat Geweten Di seggt, sünst büst Du en verlarn Seel!“

Matten versprok allens, awer de Paster sä: „Still, Matten, wat helpt Di un mi dat Uflaben³⁾? Wenn Du

1) Ausruhn. 2) wurmfichtig. 3) Geloben.

wedder gesund op'e Been steift, kamt of de oln Gedanken wedder; denn heft Du all Din Mot un Din goden Willn nöddig, iim er de Dær to wiesen. Fang mal mit de Dat an, Du weetst jo, wat betherto¹⁾ Din Wort weert is."

He gung, un Telsch sett sik op sin Stohl. Wat he den Paster vertellt harr, wull he nich seggn, awer een Deel kreeg se doch to wæten: dat se ut Hus müß, iim Emma un er Kind Platz to maken. Dat weer schlimm! Dat weer en dicken Stræf dær de Ræfen! Nu harr se de besten Dag' hatt — wonem hin? Wat schull se don? Bædeln un bæden müß bi em nix, gode Wör weern bi em för de Ratt, dar spie he op — ach he harr en swinsleddern Seel, se kenn em! Nu harr se em jahrlang hegt un plegt, wat harr se nich allens för em dan, wat allens vertuscht un verswægen! Daför schull se nu ut Hus rut, wo se so warm seet as en Mus in en Heegdies²⁾! Telsch kreeg en hitten Kopp, all dat Gift keem na haben un lä fik op de Tung; se hör nich to de Lüid, de fik sowat stillswiegens gefallen lat. Noch weer se dar, un dat schull he föhln! Se gev em denn von Tid to Tid de Medizin un driippel³⁾ em darto bittere Gall in den Læpel. Se wüß god bescheed, se kenn sin Tæg all buten Kopp⁴⁾ un vergeet of garnix; se stell as en Swinggel⁵⁾ all er Sticfeln na buten un wülter⁶⁾ fik op em rüm; se wüß ganz genau sin ketteligen Stelln, dar prickel un bahr se em un lach darto as en ol Rattuhl. He schull wol stillholn, dat wüß se, he weer flau, wehrn kunn he fik nich! Op'e Handn wull he er nich drægen, as se verdeent harr, god! denn wull se em in Tokunft op'n Magen liggn as de Mahr⁷⁾, se wull em ünner de

1) bisher. 2) Hede- oder Bergbündel. 3) tropfte. 4) auswendig. 5) Zgel. 6) wälzte. 7) Alp, Nachtgeist.

Liid bringn, dat of keen Pracher en Stück Brod von em nehm. Dat sä se em all, awer na un na, druppentwieß, as weer't en heel diire Medizin.

Matten weer en groten Fründ von Musik un Gesang, awer he kunn halb unklot warnn, wenn in de stille Middagsstunn en ol affpelte Rudelkasten¹⁾ op'nmal dicht achter't Finster em en Leed, un wenn't of „Freut euch des Lebens“ weer, vörjauln²⁾ de. Son ol Dreibaß is awer of argerlich. Keen Ton recht, denn to hoch, denn to deep, un dat schönste Leed ward afleiert, as wenn dat en Spaßvangel to'n Spitalfel dör de Neß blasen deit. Op'nmal swiggt dat Undeert merrn in still, un man glövt, dat is sticht un hett sik dod schreyen, awer ne, dar geit't wedder los, dat jinkt un jankt un snauelt un snufft — nich uttoholn! Dat kann den sinnigsten Mann ut de Töffeln jagen un splitterndull maken; awer son Örgeldreier is diesig³⁾ un drift, Schimpen un Schellen nützt nig, darför wiekt he nich. Dat Best is, man grippt in'e Tasch un givt em enige Schülling un en god Wort. Dat de Matten denn of meisttid. Wenn Telsch awer nu glöben de, he schull't bi er ebenso maken, er mit enige Hundertmarkschiens den Mund stoppen, denn seet se doch op'n argen Tilgen⁴⁾ — he dach an sowat garnich. Dat Leed, wat se em vörsung, weer jo enigermaten richtig, un dat dat nich leevlich klung, leeg nich blot an den oln verdreiten Rudelkasten, dar weer of dat Leed schuld an, dat he fülben maht harr. He hör also ganz nip⁵⁾ to, ripp un rög sik nich un sweeg ganz still. He much wol denken, de hillige Petrus harr dat ol Witw noch en Rippenstot geben, se schull em all sin Sünn un Schann noch mal en

1) Drehorgel. 2) in unschönen Lauten klingen. 3) dickfellig. 4) Zweig. 5) aufmerksam.

betjn widlöftig vörſingn, dat he jo keen vergeten de. Awer de Nacht weer heel lang un grulich, Matten hett Telfch un ern Morgenſegen ſin Dag nich vergeten.

Dokter Rehold hett dat nich vertellt, wat he em verſchreiben hett, awer holpen hett de Medizin un gau, denn na en paar Dag weer he al wedder to Been, frilich en betjn bleek un flau, awer doch ſtark nog, dat he gar vör de Dær gan un in't Weder kieken kunn.

En hellen, ſtillen Herbſtdag! De Sünn nehm Afſcheid för de lange Wintertid; noch eenmal ſeeg ſe Feld un Holt un Bef un Gaarn warm un fründlich an as en Moder, de er Kind beden laten hett un nu weck todeckt un ſeggt: ſlap föt, morgenfröh ſcha'ſt Du widerſpeln! — Matten ſeeg ſit üm; dat weer en annere Bild as ſin Drom oder as ſin Clapſtub mit de Buttels un Glæs un ſin ol Telfch vör't Bett! De Blæder op den Wittböken bi den Garwer ſin Hus weern goldgel, de annern Büſch un Böm weern kahl, awer æwer Hüß un Gaarns un æwer't wide Feld trock en lieſen warmen Wind, as wull dat Fröhjahr noch mal wedder kam un de Welt jung maken. Do klungn op'nmal de Tornkloeden lud un lang bör de ſtillen Straten — Matten keek mal na haben, as müß de Ton em of vertelln, woken ſtorben weer. — Dar keem al de Log. Börop en blauen Uhrnwagen mit dat lange, ſwarte Sarg, un achterher gungn wol twintig bet dörtig Lüid in en langen Rock un en hogen ſwarten Got, meiſt luter Daglöhners ut Glenbeck, blot Hans Rab, de Burbagt, weer mit, de eenzige Bur in de lütt Reeg.

Matten nehm ſin Got af, nich ut ole Gewohnheit, ne he harr bör den Dod Reſpekt kregen; de föhrt wol wat langſam, awer op jede Landſtrat. Dat ſchafft, dat harr he ſehn in ſin Drom, oh!

Als de Tog vörbi weer, keem grad Stuten=Stina anschrækeln. „Dat is Jakob Brammann, de Scheper!“ reep se al von widen; denn sett se ęrn Korf bi em dal. „De hett en schönen Dod hatt, de ol gode Jakob! Sitt dar bi sin Olsch in’e Döns un hett ęben wat ęten un seggt: „De Bessens, de if bundag mitbröcht hev, scha’st Du nich na Kellnhusen bringn, de will if — ah!“ seggt he, læhnt sik trügg un is musdod. Is dat nich en schönen Dod? — Awer wat fehlt Di, Matten Krus? Komm, sett Di hier op de Bank! Deuker¹⁾ ja, Mann, Du weerst mi hier binah rümslagen! Büst wol noch wat flau von de Krankheit — komm, if will Di rinbringn! Telsch! Telsch! — Wullt du verdammte Hund mi mal von den Korf! Satan!“ Se gev en oln Fixkötter, de an dat Wasßdot, womit se ęr Stuten todeckt harr, rümsunßel²⁾, een mit’n Fot, dat he lud opschreeg, bisit sprung un sik mit en lange Tunge dat Mul lick. — „Komm, ga nu rin, Matten! Telsch! Telsch! — Dat ol lahm’ Deert sitt wol in de Nsch un snorkt!“

„Dat, lat na, Stina!“ sä Matten. „Segg, wat is ut de Bessens warn?“

„Wat?“

„Ut de Heidbessens, meen if.“

„Ut de Heidbessens? Matten, i wat meenst Du? — Schrubbers — wat weet if!“

„Hett sin Fru de Heidbessens noch?“

„Matten, wat klænst Du! Jawol, ęrn Mann hett se verlarn, awer de Schrubbers hett se noch, dat denk if.“

„Du weetst dat nich gewiß?“

„Ne, du leewe Gott, ne Matten! Komm, wi wüillt . . .“

1) Verdrehung aus Deubel, Teufel. 2) tastend suchen.

Matten stunn op. „Dat mi los, mi fehlt nix. Morgen bringst Du mi genauen Bescheed, wo de Schrubbers blyben sünd, vergitt dat nich, Stina!“ Darbi lang he in de Tasch un gev er veer Schüllng.

„Danke! Dat's recht, Matten, jawol, de Schrubbers, ja!“ Se seeg em ganz verhespest¹⁾ an, as he ringung, un schütt durfam den Kopp. Weer't mögliche? de kloke Matten Kruz en Schruv los²⁾? Se nehm ern Korf un seil af mit en goden Wind — dat weer mal wedder ganz wat Nies!

As se den annern Dag wedder torügg keem, vertell se em en markwürdige Sak: Jakob sin Trina harr em en halv Duz Schrubbers, de he an den lehen Dag matt harr, mit in't Sarg leggt, blot een harr se för sik beholn un in er Lad opbewahrt. „Wat seggst darto, Matten?“ frog Stina.

Matten sä garnix darto; he seeg stiv vör sik hin un nüef en paarmal mit'n Kopp. Denn frog he: „Hebbt Ji al en Scheper wedder in Glenbeck?“

„Ne, Jasper Seemann hett sik mell, awer den will de Burvagt nich hebbn; en Swinggel³⁾ kœnt wi of sach darto nich brufen.“

„Denn segg to den Burvagt, dat he mal bi mi vörfam müch, ik harr en wichtige Sak op'n Harten — he kommt jo vel to Stadt.“

„Bewahre, Matten, Du wullt doch ni“

„Segg mal, wat ward ut Jakob sin Fru?“

„De mutt sach na de Armfat. De Scheper weer arm, un wenn he mal wat harr, denn full em dat dör de Fingern, he gev allens weg.“

1) verwirrt. 2) Schraube los — irre. 3) Saufbold.

„Do, wat ik segg, Stina, dat schall Din Schad nich wên. Du wullt wol na'n Bäcker un Brod hahn — denn ga en paar Schritt wider un gröt min Brut, morgen keem ik hin!“

Stina gung. Se harr geern noch en Frag dan, awer se wag dat nich. Wenn Matten of snacksch¹⁾ weer, so harr he doch wat an sik, wat ęr in Schoof heel.

In Kellnhusen un op de Dörper frei bald een Hahn den annern dat to, wat Matten Krus dan harr un wat em nu passeert weer. Al fröher weer he nich beleebt, nu awer toreeten de oln Wiwer mit ęr paar Stümp un Stummeln of dat leh, wat von sin goden Nam noch æwerbleben weer. Telsch hött düchtig na; wenn de Lüd mal möd warn, immer datfüllwe to edderkaun, so bröch se wat Ries to'n Börschien, ęr Schwester un anner gode Fründn holpen ęr. Dat keem so wid, dat de Jungs op de Strat em wat nareepen un abends achter sin Finster mit en Rummelpott stunn'n un en Rimelrei²⁾ sungn, de ganz anners klung as Moder ęr Weegenleed.

Matten hör dat an, as wenn em dat garnich rög. He gung bi helligen Dag na sin Brut un na'n Paster, blot as de Jungs garto drift warn, wenn he sik an den Küster un hę em, he müch ęr mal en betjn stüern, dat weer nich sin'twögen, dat weer iim de Rinner. Telsch war ganz von sülben möd, en Minschen lange Predigten to holn, de bi ęr rüm gung, as weer he in Drom. Se beheel em awer in't Dg un spie ęrn Arger achter sin Kügg ut. Matten fram in düsse Tid vel in sin Achterhus rüm, wo sin Saken opspiekert weern. Denn geb dat op'nmal wedder vel to snacksen: Matten harr sik mit

1) seltsam. 2) Reimerei.

fin Brut trun laten un hundred Mark an dat Armhus schenkt. Telsch war aflohnt; se kreeg, wat er von rechtswegen tokeem, nig mehr, un as se anfang to schimpen un to schelln, sä he drang¹⁾: „Siso, Telsch, nu is't vörbi! Ga nu Din Gang! To leben heft Du, wenn Du Di inrichten deist; wat Du nich bi mi verdeent heft, dat heft Du bi mi funn, wenn ik nich darbi weer. Behol dat in Gotts Nam, awer komm mi nich wedder æwer'n Dærle'n²⁾!“ Se gung na er Schwester, un sin lütt Emma trock wedder in un hanteer as Fru, wo se fröher Deern west weer. Matten handel nich mehr, awer he gung hin un her in de Hüß von lütte Lüüd un bröck Geld un allerhand Saken, de se mal bi em versett harrn. Darbi weer he still vergnügt un wull von Dank nig hörn. Tolek verköf he of noch sin Hus un Gaarn an den Murmann Lafrenz un leet dat meiste Geld darin stan, wil de Köper en arm Stackel weer, de wider nig harr as en Keeg Rinner un twe flietige Handn. Worüm Matten dat de — en goden Köper harr he sünst wol funn — dat war nich lud, un as man em frog, sä he un lach darbi: „St hev nu mal en Marrn fręten in Lafrenz un sin Familje, lat mi dat Vergnügen!“

Weer Matten to verstan? De Lüüd kregen dat Stillswiegen un schütten den Kopp, awer een Uewerraschung harr he noch, de schull er mal wedder quick³⁾ un munter maken. De Dag, as Lafrenz mit Sack un Pack in sin Hus intreden de, söhr Matten Krus mit Fru un Kind na Nlenbeck. Achter dat lütt Holt stunn an den Landweg, de na Bistörp geit, de lütt Schepferkat; se duck sit ünner Appel- un Bęrböm as en Hęhn ünnerg Stieckbern-

1) drohend. 2) Türschwelle. 3) lebendig.

büsch, seeg darbi recht pultrig ut un harr keen Schofsteen. Hier wull he husen, wull Schapharder spelen, Sommer un Winter, in Sitt un Küll op'n Bierth¹⁾ rümstan för en geringen Lohn, mit Nachtwächter un Schinner de leß Mann in Dörp. Lustige Lüüd lachen ludhals un harrn groten Spaß davon, de argerlichen meen'n, he harr en Worm in'n Kopp, Matten un sin lüüt Fru sän garnix, weern awer so vergnügt as Kinner, de sik en Sloß but hebbt ut Dannbüsch un sik dat utpulfert mit Moß un Mariabettstroh²⁾).

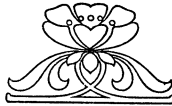
De Glenbecker sünd immer heel kloke Lüüd west, un darüm wulln se eerst garnich anbieten, as de Burvagt er Matten Krus to en Dörpscheper maken wull. „De Boß Höhnerbur un de Wulf Schapharder? Dat is jo de verkehrte Welt!“ sä Reimer Söth un kreeg mit düßsen prächtigen Berglied de annern Burn op sin Sit. As awer Hans Rav er vertell, dat Matten de ol Trina, Jakob sin Wefru, bi sik opnehm un för er sorgen wull bet an er Enn, do spielen³⁾ se de Dhrn un harrn nu wol togrepen, wenn Reimer nich wedder dartzwischen kam weer. „Dat Ding hett ganz gewiß en Haken! Matten mutt sik affluts darbi wat rutreken, wat wi nich kennt un wet, denn he deit nix üm douwe Ræt⁴⁾ — dar stickt wat achter, dat's wiß!“ Do sprung de Paster in'e Bocht; he wull för Matten opkam, sä he, se schulln dat man wagen. Dat holp, de Glenbecker stelln em an. Un dat hett er nich verdraten. As Matten un Emma na en Jahrer dre wedder döpen leeten, frog de Paster den Burvagt, de em na Glenbeck föhr, wosaken er de Scheper denn nu gefull. „Heel god, Herr Paster,“

1) Bierth oder Heiloh = die weite Heide. 2) Thymian.
3) hoben, richteten auf. 4) taube Küße.

weer de Antwort. „Matten is en ganzen Kerl, de Drom hett em wol beter, awer nich dummer matt; son Scheper hebbt wi noch mindag ni hatt, klöker as en Boß un tru as en Hund.“

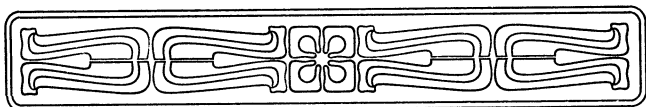
„Un sin Fru?“ frog de Paster.

„Is de smuckste in Dörp, un de Sünnschien springt er ut de Ogen — wider will ik nix seggn, Se ward er jo bald fülben sehn.“



Um hundert Daler.





Dat fründliche Burhus, wat dar an't Oindiks-Holt twischen hoge Kastang, Appel- un Beerböm rutkiefen deit, weer so üm't Jahr 1825 recht old un pultrig¹⁾. Wenn son Hus twischen gröne Böm steit, Blom'n in un inner't Finster, denn süht dat noch ganz lustig ut — de Armot kiek wol dör de Rigen un Löcker, awer se lacht. Nu weer't Winter, vunabend Wihnachten-Abend; de Böm un Büsch weern kahl un jor, Rugriep glinster an de Tilgen, de lütten Finsterruten weern tofrarn, un an't Dack hungn rundüm kole Istappens, as weern dat Franschen an en toreten Klee. Dat Hus seeg heel trurig ut un stunn dar so still as en Sarg — Dærn to, op'e Hoffsted keen Minsch, keen Hund oder Hahn.

Un dochen weer Leben darin. In de Döns spelen an den groten Ekendisch twe Kinner, en Deern von süben un en lütten Jung von dre Jahr. De sproken un lachen man lies, awer dat Vergnögen weer doch heel grot, denn lütt Trina harr allerhand bunte Flickens un Bandn tohopn söcht un harr sik den Wakplock²⁾ ut dat Klockenhus halt, se wull em smuck antrecken un sik en Popp maken. Heini

¹⁾ ärmlich, — zerlumpt. ²⁾ f. S. 70.

keek to un wunnerwarf æwer den Staat, toleḡ sã he:
„Trina, Popp of Bûr anhebbn?“

„Nē min Heini, dat is en lütt Deern, Bûgen dregt blot de Jungſ.“

„Kinnjes¹⁾ mi en Bûr bringt?“ frog he.

„Dat glöb ik nich, Heini, Du büßt noch to lütt.“

„Ik garkeen Bûr hebbn?“

„Ja, Du kriegst noch mal een, awer Du mußt noch töben. Moder sã Di güstern jo: to en Bûr hört Verstand, dat kunn noch ni angan.“

Heini keek mit sin groten blauen Ogen rop na de tofrarn Kuten un dach deep na. „Wat is Bertand, Trine?“ frog he toleḡ.

„Dat weet ik nich, min Heini, mußt Vader mal fragen.“ Darbi wies je mit ęr Popp, de nu bald klar weer, na'n Ahm²⁾.

Heini klatter von de Bank hindal un schrækel na sin Vader hin. De seet dar krumm, de Ellbagen op de Knee, Kopp in beide Handn un deep in Gedanken. Heini tuck³⁾ em so lang an sin Hemdsmau, bet he em anseeg. „Na?“ frog de Vader mit en deepe Stimm.

„Ba'r, wat is Bertand?“

„Wat?“

„Bertand!“

„Verstand meent he,“ sã Trina.

Dat weer nu wol so licht ni seggt, denn de Vader besunn sik. „Wenn Du gröter warrest, min lütt Jung, denn kriggst Du Verstand, un denn kannst Du of begriepen, wat dat is.“

Heini stell sik twiſchen de groten Been von sin Vader

1) Kind Jesus — Weihnachtsmann. 2) Ofen. 3) zupfte.

un spel mit de blanken Westentnöp. „Bringt Kinnjes' Bertand?“

„Düt Jahr noch ni, mußt noch en betjn töben.“
De grote Hand strafel mal den lütten Flaßkopp.

Heini sunn en Ogenblick, denn schräckel¹⁾ he wedder in grote Pl na sin Swester. „Du, Lina, Lina, Bertand is Bütz!“ reep he mit helle Ogen.

„Dat glöv ik nich,“ lach Trina, „dat Berstand en Bütz is!“

„Doch Du!“ sä he un slog ęr mit sin lütte Hand op'n Arm, „Bertand is Bütz!“

En Schritt achter't Finsten war lud, de Vader keem in'e höch un hort.

„Kinnjes', hör!“ tuschel Heini. Trina schütt mit'n Kopp un seeg ęrn Vader lurig an mit en Og, binah to old un to klof för dat junge Gesicht.

De Blangdær klapper un jant. „Go'n Dag, Henn Karf, kam He neeger!“ sä en Frunsstimm.

„Is Steffen to Hus?“ Dat klung so hell, as keem dat ut en Trumpett. De Stubendær gung apen, un herin trä en Mann, de wol en Fot förter weer as Steffen Pahl, of wol en Jahrer twintig öller. Awer he heel sit stur un steil un dreih sit, as gung dat op Kommando. Datt weer „Bonapart,“ de rieffte Bur rund üm den Biertsh in alle Dörper; so nöm'n em de Lüüd, wil he mit sin Geld lütt un grot regeer, dat allens na sin Piben danzen müß. Sin grote Broder in Frankriek leeg al en paar Jahr in't Sarg, un von sin Weltrieb weer nix nableben as Schörren²⁾ un Stücken; he, de lütt Bonapart, leb un streb noch, un de em seeg in sin geln hirschleddern Knee-

1) etwas ungelent gehn. 2) Scherben.

büxen, sin blau Ramsal un rode West mit blanke sülwern Knöp, den Dremafter op sin aschgriefen Kopp, de bög em geern wid ut'n Wegen un wenn't of mit en voll Föhr¹⁾ Heu weer.

„Dag, Steffen Pahl!“ reep he, as wenn he mit en dower Mann to don harr; darbi leepen sin lütten scharpen Dgen dör de Stub un bleeben an de beiden Kinner hang'n. „Deern, wat maßt dar! Lettst Du den Wackplock in Din Hus dazgen, Steffen? weest Du of, wat dat bedüüd?“

„Dat bedüüd en Doden,“ sä Steffen Pahl langsam.

„Na dat is Wiwergloben! Awer ik mag't ni liden, wenn Gærn mit Saken spelt, de anner Lüüd tohöört un wahr warrn maet. Weg mit den Plünnkram! so, nu legg den Plock hin, wo he hinhört!“

Lütt Trina rak mit en bewerige Hand gr bunten Lappens tosam, krop ünnern Disch dör un smeet den Plock in't Klockenhus, denn leep se rut. Heini schräkel achterher un sä ganz lud: eische²⁾ Mann! heel sik awer nich op.

„Wil He sik nich dalsetten, Henn Karf?“ Steffen schob em den Læhnstohl hin.

„Sitt nich geern op'n Stohl, de annereen warm seten hett! Wat ik to seggn hev, kann ik in't Stan asmafen. Weest Du, wat wi förn Dag hebbt?“ He stell sik dicht vör em hin, schob de Hand in de Bügentasch un klæter mit Geld. „Mut ik dar sülsen üm her töffeln? Bün sowat nich gewennt!“

„Ik weer hüt Middag al bi Em west, Henn Karf, wenn ik Geld harr kriegen kunnt. Kann He nich noch en halv Jahr töben?“ Dat keem dump un drang³⁾ ut'n

1) Fuder. 2) unartig. 3) gequält, mühsam.

Mund, un de grote Gestalt weer dalbögt, as stunn se ünner en sware Last.

„Ne, Steffen, dat Töben is ut! Ik heb nu al twe Jahr op min Geld lurt, un de Zinsen kamt ok man druppenwies. Wat heb ik för Seferheit? wies mal wat!“

„Ik heb doch min Hus un Hof, un hundert Daler sünd dat jo man!“ sä Steffen möhsam.

„Wat snackst Du dar för dumm Lüch? man hundert Daler? Dat is in düsse trurige Tiden en grot Kapital, min Jung! Hest Du Di nich binah ut Hasen¹⁾ un Schoh lopen, üm de hundert Daler to lehn, un wat heft utricht!“

Steffen sweeg un seeg vör sik dal.

„Wat de Hæf opstunns weert sünd, dat lat Di von de Krein²⁾ vertellen, de dat enanner togröht in't Oudiks-holt! In Dithmarschen hett en Bur sin Hof verköfft för en Bund Toback, en annner för en oln Schimmel! De Stüern sünd æwer de Maten hoch un sugt den Burn dat Mark ut de Knaken, Korn un Beh gellt nix, un de Botter is so billig, dat man de Wagen damit smern kann.“

Steffen süß mal hoch op. „Dat ward jowol mal beter,“ sä he unseker.

„Ja, wenn wi op'n Karthof liggn dot! Ik seh dat Enn nich af. Un darüm mutt ik min Geld hebbn, Steffen Pahl, un dat bald!“

„Un wenn ik dat nu ganz un gar nich kann! Gev He doch en paar Jahr Geduld, Henn Karf, He kann jo töben! Wat schall ik . . .“ he sweeg op'n mal still — sin Fru keem in de Dær; he kunn't er ansehen, dat se wedder weent harr. „Antje³⁾, bliv buten!“ sä he un wink er af.

1) Strümpfe. 2) Krähen. 3) Annchen.

„It kann Di nich bedeln hörn!“ reep se dull un trurig togliet. „Henn Karf, wi hebbt noch dre Schilling in't Hus, dat is uns ganz Kaptal — wat will He?“

„Min hundert Daler hebbn, Antje, awer von Steffen, nich von Di!“ He stött mal sin Stock in de Lehmdel un schütt argerlich den Kopp: „Wiwertkam! büst keen Herr in Din Hus, Steffen Pahl?“

„Min Mann spelt nich den Herrn in't Hus, he is uns Husvader, Henn, dat is mehr. Wat he seggt, dat gelt, un wenn he as en Bedelmann æwer de Heid gan müß — wi gat mit em un muckt nich!“ Se wisch sit de Dgen un fat ernal Steffen bi de Hand.

„Dat is heel nett, Antje, denn mi is bang, dat Zi son Reis noch mal maken moet. — It seh wol,“ wenn he sit an Steffen, „dat hier op'n Stuß nix to halen is; ik will Di en Börslag maken: giv mi en Pand, so kann ik mi noch en Jahr un wenn't of twe sünd, gedülln.“

„Geern, wenn ik kann!“

„It verlang nix, wat Du nich kannst! Du gibst mi de Grotwisch so lang, bet Du mi betalt heft.“

„Un wokeen friggt Gras un Heu, wat darop wassen deit?“ frog Antje gau.

„Wat en Frag! It, versteit sit von sülsen!“

„Womit schüllt wi denn uns' Röh satt maken?“

„It will min Geld hebbn oder Sækerheit, Antje, un op'e Stell, un wenn Zi mi nich een Deel geben wüllt, denn ga ik morgensroh na'n Avkaten!“

Antje wull noch wat seggn, awer Steffen schob ernal trügg, un as se em anseeg, verschrat se sit.

„Wenn He mi de Wisch nimmt, denn snört He mi den Hals af, dat weet He, Henn Karf!“ sä Steffen, un

darbi flogen em Sinn un Handn; „ik will em dat Gut-
deel geben, dat is eben so grot und godes Plogland.“

„Un ik will de Wisch hebbn oder min Geld, darmit
basta!“

„Sin leß Wort, Henn Kart?“

„Min allerleß Wort!“

„Um Gott, Steffen, besinn Di! He deit dat nich,
he geit nich na'n Aukaten op'n hilligen Dag!“ Se klammer
sik an sin Arm un heel em trügg, awer he seeg un hör nig
mehr, he schütt sik un stött er trügg, dat se hard gegen de
Wand full, denn störrt he na de Dær. Awer Henn Kart
harr Tid funn, en Vörsprung to kriegen.

In de Eck bi den FÜRHERD hufen de lütten Gærn
un flogen vör Angst un Küll an't ganze Liv. „Eische
Mann weg,“ sä Heini, „komm, Eine, kold!“ De beiden
Kinner kropen wedder in de Döns rin. Dar leeg de Moder
noch an'e Ger, as weer se dod. Heini stunn vör er un
müß nich, wat dat bedüden schull, awer Trina fung an to
ween un to jammern. „Ach min lütt Moder, min witte
Moder, wat fehlt Di!“ Se smeet sik æwer er un strafel
er de Backen un tucks¹⁾ er bi de Hand. Nu fung Heini
ok an to schrien, awer so, as wenn he Arm un Been braken
harr; wenn noch Leben in de Moder weer, den Larm
müß se hörn. Se keem ok wirklich to sik sülben, keet sik
mal verlarn üm un frog Trina, wo de Bader weer. Darbi
keem se möhsam in'e höch, de Kopp weer er noch düsig,
swar un nüffelig. De Kinner wüssen von nig — de Bader
weer rutlopen, dat harrn se sehn.

Antje war hitt un kold. Se kræpel sik ut de Dær,
reep un horf, strev üm't Hus rüm, na de Schön, seeg

¹⁾ zerrte.

lant de Strat — ęr Steffen weer narms! Do gung dar in den Radmaker Braag sijn Kat de Blangdær, un en paar Töffeln keem'n anslarn, un as Untje sik ümkeet, stunn ol Abel vör ęr.

„Wat wullt Du mit Din blöddigen Kopp in'e Küll?“

„Min Steffen! — weetst Du . . .?“

„Komm man eerst rin, min Deern, denn will ik vertellen, wat ik weet. Wenn man en Lock in'n Kopp hett, mutt man dat toheeln un nich tofreern laten!“ Se hat ęr in, bröck ęr na de warm Stuv un bleev bi ęr.

Steffen weer wildeß al buten vör Zlenbeck op den Weg, de na Lohdörp geit. Wat wull he dar? wongem strev he hin? He weer op Töffeln, in Haarn un Hemdsmaun un seeg stief un biestrig vör sik hin, as en Minsch, de in Slap ümgeit. He leep nich, gung awer mit grote Schritten driebens weg. De Hęben weer æwerher gries un grau, de Wind leet wat na un weer nich mehr so kold — Steffen acht dat nich. He keem an dat Maartenholt; dat brus in de Dann'n, un op de anner Sit von den Weg in den Reetschalm¹⁾ von den Fischdiek dar ruffel un krop wat — weer't en Fischotter oder en Boß, de Enten griepen wull? Dat Water weer æwerher dick tofrarn, blot een Stell bleev in den strengsten Frost apen, dat weer de Bornstell²⁾ bi den Schalm. Hier rök sik wat hin un her — dat weern Enten, en ganz Lümp³⁾ — hrrrr! dar flogen se op un seiln in'n Wagen na de Stör to. Steffen seeg nn hör nix, he gung man ümmer sijn Neß na. —

Wenn man en Koh mit'n Steen an't Horn smitt, so is dat narrsch antosehn, wosaken son Beest sik tiern⁴⁾

1) Röhricht. 2) Quelle. 3) Schwarm. 4) geberden.

deit. Den Kopp hoch un en betjn scheef, de Dgen wid apen — so steit dat en Dgenblick still nu geit denn dribens hin gegen Bom un Wall an, rein benaut¹⁾ un benüffelt²⁾ von den Dræhn in'n Kopp. So weer Steffen Bahl tomot. As he Henn Karf naspring'n de, wuß he noch, wat he wull: he wull den Hund von Kerl dalslan as en Offen. Jahrn lang harr he em as en Deubel op'e Nact seten, nu greep he em na de Kehl un wull em den Wind afkniepen. Dat weer to vel! He vergeet Fru un Kind un Seel un Seligkeit — he störrt em na, un dat harr en grot Unglück geben, wenn he em funn harr. Uwer Henn weer narms — oder mak de Ras em blind? He funn em nich op'e Strat, nich achter Hus un Schön, nich in't Uldiksholt. Dat Rümlopen in de Rüll mak em tolez en betjn nüchtern, un nu flog em dat as en Steen hard an'n Kopp: wat heft du dan! nu is allens ut! he vergitt un vergibt di dat sündag ni, he stött di Hus un Schön üm un jagt di mit Fru un Rinner in Frost un Snee! Sin Kopp dræhn, he stunn still un keek bör sik hin, as marscheern de Hunger, de Sük un de Dod an em voræwer; denn sett he sik in Gang, ahn sik to seggn: worüm, woto un wohin, as en Uhrwarf, wat optrocken is — dweer dör't Feld na de Landstrat un wider, man ümmer wider. Nu weern al Holt un Fischdik wid achter em, de Hüß von Lohdörp weern al to sehn, de hogen Pappelböm bi't Scholhus un de swarten Dann'n achter den Burvagt sin Gaarn — Steffen seeg blot sin Hus, sin Fru un Rinner un Henn Karf, de daræwer sweg as de Haw³⁾ æwer de Höhner un jeden Dgenblick dalsstöten funn.

„God'n Dag, Steffen Bahl! Wat, hem hem, wullt Du hier in son Optog?“

¹⁾ benommen. ²⁾ schwindlig. ³⁾ Habicht.

Steffen stunn mit en Ruck still as en Pferd, dat op'n mal mit en Stangtom in't Mul reten ward; he hopp en Schritt torügg un dreih de verglasten Dgen, de nu wedder lebennig warn, na den Wall: „Is He dat, Dirk Panjer?“ stamer he.

„Ja Steffen, ik bün dat sülden, hem hem. Wonem wullt Du hin?“

Steffen keek sik verlarn üm. „Wo bün ik?“

„Hem hem Steffen, Du büst krank, ik bring Di na Hus, wat?“

„Ne, mi fehlt nix!“ sä he, mak awer darbi jon trurig un gottverlaten Gesicht, dat Dirk sin Klappmest, dat he in'e Hand harr, tomat un denn stiesbeenig von den Wall hindal steeg. „Ik wull en hetjn Bessenries snieden, hem hem, awer dat hett Tid, Steffen,“ sä de ol Mann, as he vör em stunn. „Komm mit mi na min Kat, Moder schall uns en Taß Kaffi faken, de warmt un quickt un mak vergnügt. Ne, ne, lütt Jung, wat wullt Du?“ reep Dirk, as he seeg, dat Steffen den Kopp schütt un wedder umkehrn wull. „Ik weet jo nich gewiß, wat Di fehlt, awer de Lüüd hebbt mi wat vertellt — Du mußt Di mal utspreken! Komm, lütt Jung, lat mi in Din Arm haken — so! Nich to grote Schritten, ik bün al wat stümperig¹⁾.“

Se gungn langsam na Lohdörp to — en unglief Paar: de een jung un grot mit breede Schullern, de anner old un schwach an Arm un Been; awer dalbögt warn se beid: Dirk dörch en lang Leben voll Glück un Unglück, Steffen dörch en Stormwind, de em de tragen Gedanken in sin groten Kopp rumküseln²⁾ leet, dat he dummerig, dæsig un dun war un sik ganz nich faken kunn.

¹⁾ ungelent. ²⁾ kreiseln.

„Wat Du för'n starken Arm heft!“ snack de Dl.
„Dar mutt ik denken an min Hans, dat weer en staatschen
Jung, de weer of wol son Ries warn, as Du büßt. Du
heft em nich kennt, Du weerst domals noch en lüttjn Baker
in'n Bierock¹⁾ un Din selig Vader leb noch.“ He stunn still
un wies mit'n Handstoc hindal na de Wischen. „Dar
nerrn²⁾ weer't, hem hem. Dar gras min swarte Hingst,
en schönes Pferd, awer, hem hem, en welig un tücksch Tier.
He hett wol op em rieden wullt ahn Tegel un Tom —
hem hem, ja he weer waghaffig as son Slag Jung's sünd
— dat Pferd slog em dod, slog em musdod, hem hem, ik
funn em nerrn op'e Wisch in't Gras, bleek un blödig.“

De Dl sweeg en ganze Wil un keek na de Wischen
hindal; tolek sä he: „Dat uns wider gan, Steffen. Ik
lop nich lanck düsse Landstrat, ahn hier stilltostan un na de
Stell to sehn, wo min Sæhn leggen hett. — Dat is wol
dat Swarste in'e Welt,“ sä de Dl lies un as wenn he mit
sik sülsen snack, „wenn uns Herrgott uns eerst en groten
Schak in'n Schot un an't Hart leggt un denn em naher
tobrickt un wegnimmt. Sowat vergitt man nich, dat is
as en Fotspor in'n Steen, dat vergeit nich.“ He sweeg
wedder un schräfel still wider, denn frog he op'n mal:
„Wat harrst Du dan, lütt Jung, wenn Du in min Stell
west weerst?“ Steffen wuß wol ni recht wat darop to
seggn — oder harr he garnich tohört? He schütt den
Kopp un brumm lies vör sik hin, sä awer nix. „Ik drog
de Lik³⁾ eerst op'e Naek to Hus, hem hem, en swar Last!
Denn heb ik em begraben. Awer ik funn mi vör Weh-
dag' nich faten un nich laten un tolek keem de Dullheit

¹⁾ auch „Hansop“ — Gewand für kleine Knaben, die sich
noch nicht ohne Beihilfe aus- und anziehen können. ²⁾ unten.
³⁾ Leiche.

darto, if weer gramm¹⁾ op Gott un de ganze Welt. As if von'n Karthof wedder trügg keem, lad if en Kugel in min Flint, gung hindal na de Wisch un reep den Hingst. He kenn mi un nehm geern en Stück Brod oder Zucker von mi. Bundag freeg he'n Kugel, hem hem — he schreeg greßig²⁾ op un störrt. So as he leeg, is he liggn bleben, hem hem, en As för Boß un Drei. — De Mörder mutt starb'n, so is't recht, awer if harr dat en annern æwerlaten schullt — to Rau keem if dadörch doch ni. Jahrnläng hev if mi mit min egen Gedanken rümslan, un if harr mi sach ni wedder torecht funn, wenn min gode Anna mi nich holpen harr. — Süh dar, lütt Jung," reep he op'nmal mit en ganz annern Ton, „dar sünd wi al vör de Dær! Nu kumm man rin na Döns, ne ne, nu kumm man! Moder!" reep he na de Ræf rin, „if bring hier Besöt, mak mal gau en Taß Raffi!"

En ol fründlich Gesicht keef na Del: „Ach Steffen Pahl! wongem wullt Du . . ." „Gau to, lütt Moder!" reep de Ol un plink er to, „Steffen hett nich lang Tid!"

Dirk Panjer wahn al en Jahrer tein in't Affsheed, sin Stell harr he an sin Swiegersæhn geben, de got to sitten keem, denn sin Fru weer eenzig Dochter. Dirk harr lang Bur spelt, un he un sin Anna harrn sik't fur warren laten; so kunn he sik bargen in de trurigen Jahren, ja he heg gar noch en smuck Kaptal achter de Dfen³⁾, denn damals leeten de Burn dat Geld still liggn, wenn se wat harrn; dat op Zinsen to don, weer garto gefährlich — alle Hüs un Hæf wackeln, dar weer keen Sækerheit.

Süh mal, dar spelt al Sneeflocken von haben hindal, un dat ward schummerig, bald is de Klock veer," sä de Ol,

¹⁾ grimmig. ²⁾ gräßlich. ³⁾ Winkel zwischen Dach und Hausboden, hier soviel wie: Versteck.

as se binn weern. „Sett Di hier bi mi her, lütt Steffen, so, hem hem, nu vertell mi mal, wat Du op'n Harten heft, awer gau, Du mußt wedder an't Hus.“

Dat weer nu garnich so licht för Steffen, denn he dach un sprok ümmer wat langsam, un nu weer sin Kopp noch darto en hetjn ut Spor; awer ol Dirk holp na un frog un snack so lang, bet he allens wüß. He schüttkopp. „Hem hem, min Sæhn, wenn Du hütabend to Bett geist, denn dank unsen Herrgott dafür, dat Du Bonapart buten nich funn heft! Du harrest em dodslan, weetst dat! dodslan üm hundert Daler, Steffen Bahl! Hem hem, de Hingst weer en Beeft un min egen, un dochen, hem hem, noch hör ik em na'n Heben ropfschrien, as wull he mi bi unsen Herrgott verklagen; awer Bonapart is en Minsch!“

De Fru keem rin mit den Kaffi, snack heel fründlich un schenk in, sett of Brod un Botter op'n Disch. „Hest al en Dannbom för Din Kinner?“ frog se.

Steffen schütt den Kopp un keef vör sik dal.

Dirk plink er wedder to un wint na buten; se verstuunt em un gung na Kæf. „Bring uns en Licht, Moder!“ reep he er na, denn mak he de Finsterluden to, dat dat ganz düster war in de Döns.

„Luden sünd heel nett, lütt Jang, ik hev son Dinger in Igho bi Jehann Mehrens sehn un mi of wülf¹⁾ maken laten. It mag mi achtern Ahm von den oln foren²⁾ Ostwind nich anpusten un von neßwiese Lüüd nich in de Finstern lurn laten. So drink doch Din Kaffi un nimm Di en Botterbrod!“

He nehm sin Fru dat Licht af un sett dat op'n Disch, denn slot he de Lad apen un hal dar en leddern Büdel rut.

1) welche, solche. 2) trocken.

„Hundert Daler, seggst Du, Steffen?“ frog he.

„Gott du leewe Gott, Dirf Panjer, will He . . .?“

„Hier sünd hundert in Speetschen, hem hem — nu drink Din Kaffi, lütt Jung!“ sä de Dl un heel Steffen trügg, de opstan wull. Als he seeg, dat den jung'n Mann de Tran' in de Ogen stiegen den, maß he sik wedder bi de Lad to schaffen un frog: „Büßt of noch Zinsen schüllig, min Sæhn?“

„Gief Daler.“

De Dl fram in de Bilad¹⁾ un klæter dar mit Geld. „Hier sünd noch tein Daler, hem hem, dat ward bi Di in't Hus sach en betjn knapp utfehn — ne ne min Sæhn, spar Din Wör, mi is't jo en Freud, dat ik Di bistan kann! De hundertuntein Daler lehn ik Di, bet de Tiden better ward, ahn Zinsen; starrv ik vörher, so betalst Du dat Geld an min Kinner, un kannst Du dat in Din Lehen nich trügg geben, so seggst Du Din Kinner dat, hem hem, denn maet de dat in Richtigkeit maken. Segg mal, min Jung, heft Du Bonapart en Papier darop geben?“

„En Schuldschien, ja!“

„Vergitt nich, Di em wedder geben to laten, Steffen, vergitt dat jonich!“ Denn stött he de Dær apen un reep: „Moder, büßt Du klar? Steffen mutt na Fru un Kind!“

„Hier, min Sæhn,“ sä de ol Fru un sett en Hangelkorf op'n Tisch, „ik hev Di allerhand Kramsticken tohopen söcht för Din Kinner — in düsse trurige Tid ward de arm Gærn garto licht vergeten.“ Se snack in een fort, dat Steffen garnich to Wort keem.

Wildefß söch de Dl em en warmen Kuller²⁾ un en

¹⁾ kleiner Behälter in der Truhe für Schmucksachen, Geld ic.
²⁾ Mannsjacke.

Got, awer Got un Kuller weern to lütt un to eng; nu wull he em sin Kapittelmütz¹⁾ ansnacken, awer Steffen meen, de Kull dē em god, sin Kopp weer garto hitt. Se bröchen em bet an de Blangdær²⁾ un leeten em ut.

Dat Wēder weer anners warn; de Wind weer binah still, un von den swartgriesen Hēben fulln man ümmerto de groten Flocken un lān sit sach op Bom un Busch un op de kole Ger; de Kull harr nalaten, dat schien, as wenn't Daumēder warrn wull.

Steffen stunn merrn op de Strat, de Dær weer eben achter em slaten. De beiden In leeten em garnich to sit sülben kam — nix harr he torügg laten in dat gode Hus as den Sand von sin Töffeln, keen Dank, keen Adūs — se harrn em rutschaben mit er warm'n Hand'n: „Man to, man to, Steffen, Du mußt na Fru un Kind!“ Nu stunn he buten un weer alleen, un nu eerst keem de ganze Freud æwer em un troc em dör un dör. He föhl noch mal in den Korf rin, wo of de Büdel mit Geld liggn dē, denn greep he an de Ger un nehm sin Töffeln in de Hand un leep all wat he kunn op Strümpföcken in de düstre Nacht rin un na Glenbeck to. — —

Henn Karf schimp un schüm un sä all, wat he wull, as Steffen em dat Geld op'n Disch tell. He wull dat nich anrögen, reep he, dat weer wol stahln oder he harr een ümbröcht un utplünnert, awer dat holp em nix, Steffen wief un wackel nich un gung nich von'n Placken.

„Wonem heft denn dat Geld her?“ frog Trina, Henn sin Fru, de breed achtern Ahm seet, „lett sit dat garnich vertellen?“ Henn un sin Dlsch weern Ghlied, as in Land un Stadt oftins vörkamt: de Leev harr er nich tosam

1) Zipfelmütze. 2) Seitentür.

bröcht un jahrnlang harrn se leyt as Ratt un Hund, de een noch tager as de anner; tolek harrn se sik tosam funn op'n Geldsack, dar seeten se nu old un kold bi enanner un weern sik so eenig as twe Spitzboboehand'n.

„Dat Geld hev ik von Dirk Panjer lehnt kregen,“ sä Steffen, „stahln is't nich.“

„Ik weet doch ni,“ reep Henn Kart mit en sühsch¹⁾ Gesicht; „dat sünd hungerige Tiden, Steffen, een fritt den annern op, ja se lopt al bi helligen Dag achter enanner her, üm sik aftoslachten. Hier is de Schien un nu ga, awer dat segg ik Di: leppst Du mi noch mal æwern Weg, denn wahr Di!“

Steffen hör wol garnich, wat Henn sä; he greep na den Schien, bekeek em von alle Siten un steek em in de Westentasch. Denn nehm he sin Korf un gung mit „gode Nacht!“ ut de Dær.

„De Speetschen²⁾ verköp ik morgen an Matten Krus in Kellnhusen: dar lett sik nu wat op verdeen, de Stiirn sünd vör de Dær,“ sä Trina un bekeek dat Geld mit blanke Dgen.

„Büßt en Kindsfopp, en Tweernbüdel!“ schull Henn un sprung in'e Stuw hin un her. „Ik arger mi, dat mi en schöne Burstell ut'e Handn wunn is, un Du freust Di æwer dat Drinkgeld, wat Du darbi verdeen kannst, ol Kalv!“ He leep na Del un schull dar mit de Knechten rüm, de de Köh fodern. —

Uwerher voll Snee, de Strümp natt bet an de Knee, blanke Waterdruppens an Haar un Backenbart un Parln vör de Steern — so keem Steffen to Hus un sett stillswiegens sin Korf op'n Disch. Antje keek em bang

¹⁾ bitterbö. ²⁾ Species: 4,50 Mk.

an, awer ol Abel, de mit er scharp Dg glik wies war, wosafen dat Laken scharn weer, lach hell op: „Rinner, nu sohlst de Handn, de Kinnjes' is dar! Süht ut as en Spök, awer hett helle Dgen un en Hangelforf mit Bepernæet un Bottrosin! — Büst en netten, müdlichen Kerl, Steffen Pahl! Smittst Din gode Fru an de Wand, dat er dat Blot ut'n Kopp springt, jagst Din Rinner in't Wschloek un lettst mi ol Minsch hier sitten, üm Moder un Gærn to begösch¹⁾! Wat schüllt de Lüüd von mi denken, Steffen? All de Jahrn hev ik Wihnachten=Abend vör de Dærn sungn, un vunabend — ja nu fischel²⁾ man mit er rüm, dat de min selige Töns ok, wenn he mi dat Mul scheef slan harr, denn weer he den annern Dag so glier un glei³⁾ — ne ne, dat is denn doch sach anners, dat kunn min Töns nich!“ reep se op'nmal un sohl de Handn. „Rinner nu kiekt mal, Moder lacht un weent in een Tusch.“

Steffen harr sin Antje op'n Arm nahm, as weer't en lüüt Popp, un tuschel er wat in't Ohr; do blöh de Freud op in dat bleeke Gesicht ünner den witten Koppdoek, un dat Jäs, wat sit üm er Hart leggt harr, leep er in Tranen lank de Backen hindal. He le er lies op't Bett un jä mit en deepe bewerige Stimm: „Nu besinn Di man en betjn, min Antje, ik will för de Rinner sorgen!“

Na en lüüt Stunn seeten se all üm den Disch. Heini wunnerwarf æwer den Dannbom, Trina leet en ol hölten Popp, de sit in den Dorf funn un de se mit er bunten Lappens en betjn opvijolt⁴⁾ harr, op un dal dancen; Steffen un sin Antje weern still, awer bet an den Hals voller Gottlov un Dank. Abel et un drunk för alltosam,

¹⁾ beruhigen, trösten.

²⁾ zärtlich tun.

³⁾ zutulich, freundlich.

⁴⁾ flüsterhaft aufgepusht.

un darbi sprung er scharp Og von den een to'n annern, toles sã se: „Si schulln man tolangn, Kinnerz, op sowat hört en dennigen Broppen op!“ awer dat verslog nix, de beiden Lüüd rögen nix an. —

„So, dat weer mal en Dag na min Smact!“ reep Abel, as se an de Dær stunn un gan wull. „Sühst Du, Antje? It segg: to en recht Menschenleben hört of af un an en destigen Larm un Spitakel! Wenn de Not ranstörvt, Finstern un Dærn insleit, un dar kommt denn de helle Freud as en hilligen Engel liesen rin gan, dat is wat, dat is de Seligkeit op Gern. Kennst Du sink-sanken¹⁾? Op un dal, dat een dat Haar op'n Kopp singt un de kolen Grefen²⁾ ævern Buckel treckt, dat is en Vergnügen! Nu slapt man, Kinnerz, un lat Ju wat Godes drömn!“

Darmit wull se ut de Dær. Awer Steffen smeet er en Berdeß ævern Kopp: „De Snee liggt fothoch, Abel, it bring Di gau ræwer!“ Denn drog he er na er Kat.

De Snee full de ganze Nacht man iimmerto in grote Flocken un stopp alle Lücker un deck all de Paltten to von dat ol Hus an't Oindiksholt, damit dat doch of en schönes reines Kleed harr för den Fierdag.

1) schaukeln. 2) Schauer.



dat em de Arms lahm warn. „Oha, dat is en fur Stück Arbeit!“ jä he un lä de Hand'n en Ogenblick op de Knee. „Als Emma noch en lütt Gær weer, wull se mal en Poppenkopp in'n Buttell steken, un as dat nich gan wull, fung se an to weenen. Ik müch of wol huln¹⁾, un wenn ik em so wid hev, denn biin ik seker ganz in'n Buttell — ik biin nu al dun un dummerig in'n Kopp.“

„Um so beter, Mollt, so wid müß of eerst de Pythia kam, wenn se wat sehn un weten wull — man immer to!“

Dat Spillwarf gung wedder los. En Tidlang war nix seggt, awer de ol Mann stæhn, dat den Scholmeister hitt un kold darbi war. „Mein Gott, geit dat noch nich bald vör fik?“ frog he.

„Lat uns opholn, Mollt, de Hot is to eng!“

„Fix is keen Narr!“ jä he mit en sware Tung. „Wenn de Hot man uthollt, ik biin tag²⁾ un nich hang.“ He tuck mit Kræpelskraft.

„Holn Se op, Mollt!“ reep Kruskopp hittelig, „vellich is't all genug. Rieken Se mal dar in de düstre Eck von den Ahm — kænt Se wat sehn?“

De Ol dreih sik langsam un vörsichtig um as en Bockmæl. He seeg ut as en Spök; de Hot seet deep in'e Nack, de griesen Haar weern em in't Gesicht schaben. — Rassen keem immer neeger un keek em an, as wenn he sin egen Bader nich kenn un den Mann æwerhaupt to'n eersten Mal seeg. Dat Bild weer heel lachhaftig, awer Kruskopp weer ganz nich na Lachen tomot, em stunn'n de Angstparln vör'n Kopp.

Op'nmal rich de Ol sik steil op un keek stiv in de

1) heulen. 2) zäh.

Geß, de Dgen warn immer gröter, de Kopp hög sik immer wider vörewer.

„Süht Ge wat, Bader?“ frog Raffen angstig.

Ge antwort nich, nick awer en paarmal mit'n Kopp, un sin Alten gung darbi so drang¹⁾ un lud, as wenn em en Himpensack²⁾ Bokweet'n op'e Bost liggn de. Tolek sä he möhsam: „Büßt Du dat, Grotvader, oder büßt Du't nich? ja? ja?“ Ge nick wedder mit'n Kopp. — „Oh min ol Obbe!“ Darbi hev he sin beiden Arms, as wenn he em ümfaten wull. Denn versöch he, in'e höch to kam, awer dat verglipp, un op'nmal fung de Botthot an to wackeln — „Obbe, help mi!“ darmit sack he von'n Stohl un weer hard an de Ger slan, wenn Kruskopp em nich opfung harr. Raffen stunn dar as Lot sin Fru vör Sodom. „Water her, gau to!“ reep Kruskopp un versöch, den Hot astorieten, awer dat wull nich gan.

„Wat hebbt Ge mit min Bader opstellt?“ frog Emma, de in fleegen Angst mit Water un Handdof anloopen keem.

„Darvon naher, Emma! eerst den Hot af — mußst em ut'e Nack trecken — so!“ De Hot weer af, awer de ol Mann weer ahn Besinnung, un sin Kopp weer arg toricht, rot un twei un blödig. Ge län em vörsichtig op sin Wandbett, maken em Halsdof un West los un besprütten sin Gesicht mit Water. Dat dur lang, bet he de Dgen opslog un wedder to sik jülben keem.

„Wat is dat, Bader, wat fehlt Em?“ frog Emma.

De Ol wull in'e höch kam, sack awer wedder trügg, lang na sin Kopp un stæhn.

1) mühsam, schwierig. 2) Himpfen = Kornmaß.